

CAMPUS MAGAZIN

www.frankfurt-university.de 2/2015



Mehr Zukunft

Stadtplanungsexperten von morgen
kommen von der Frankfurt UAS

Mehr Partner

Netzwerk für kooperative
Promotionen ausgebaut

Mehr Technik

Früh naturwissenschaftlich-
technisch bilden

Frankfurt University of Applied Sciences



www.facebook.com/FrankfurterSparkasse

Aylin, Constanze und Robert | Studierende | Kunden seit Schultagen

Unser Leben, unsere Unabhängigkeit, unsere Frankfurter Sparkasse

„Wir wollen frei über unsere Zeit bestimmen. Mit dem Online-Banking der Frankfurter Sparkasse ist das alles kein Problem. Das Internet hat ja immer offen ;-)"

Probieren geht über Studieren –
das kostenlose* Sparkassen-PrivatKonto Young.

* für junge Leute bis zum 26. und für alle in Ausbildung
sogar bis zum 30. Geburtstag; ausgenommen belegte
Aufträge (1,50 EUR pro Auftrag)



Frankfurter
Sparkasse

1822

Lernen für die Zukunft!

Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Studierende,

die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) als Hochschule für angewandte Wissenschaften versteht sich als eine Bildungsinstitution, die Angebote für alle Lebensalter macht – und das nahezu (alters-)lückenlos. Und nicht erst seit gestern: Zum zehnten Mal bieten wir im Herbst mit den Kinderwerkstätten unter dem Motto „Technik ist cool“ frühkindliche MINT-Bildung für Kinder im Vorschulalter an.

Abgeschlossen wurde jetzt die erste „Technik-AG“ für Grundschul Kinder, mit der eine Angebotslücke geschlossen wird. An der zehnwöchigen Pilotveranstaltung nahmen neun Schülerinnen und Schüler aus dritten und vierten Klassen teil. Die Reihe wurde – wie auch die Kinderwerkstätten – durch das Team des Forschungsorientierten Kinderhauses konzipiert und umgesetzt. Damit bieten wir bis zu einem möglichen Studienbeginn eine komplette Angebotspalette, um potenzielle Studierende frühzeitig an unsere Hochschule heranzuführen und an uns zu binden.

Quasi auf der anderen Seite erfordern demografischer Wandel und Fachkräftemangel, neue Qualifizierungswege aus dem Beruf in eine akademische Ausbildung zu erschließen. Bildungsbrücken zu bauen ist eines unseres Anliegen, dem wir uns mit voller Überzeugung, sehr fokussiert, kompetent und erfolgreich widmen: Das Projekt „Main-Career – Offene Hochschule“ startet in die zweite Phase der Förderung durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Ziel der Arbeit wird es sein, Übergänge zwischen Beruf und Studium an der Frankfurt University of Applied Sciences weiter zu vereinfachen und innovative Angebote zu Lebenslangem Lernen an der Hochschule zu entwickeln; es geht darum, eine entsprechend effektive, für unser Haus passende Weiterbildungsstruktur zu entwickeln.

Für den Bereich Pflege wurde übrigens die erste Projektphase erfolgreich abgeschlossen, um die berufsfeldbezogene Akademisierung voranzutreiben und mehr Fachkräfte für die Pflege auszubilden. Die Erkenntnisse und Folgerungen stellen wir Ihnen vor. Sie machen deutlich, dass die Richtung stimmt und der klassische Bildungsweg Schule-Studium als Einbahnstraße absolut nicht mehr zeitgemäß ist: Das Netz der Bildungszugänge wird künftig verzweigter und größer sein!

Das neue hessische Hochschulgesetz, das seit wenigen Wochen in Kraft ist, sieht das Promotionsrecht ab 2016 für forschungsstarke Bereiche an Hochschulen für angewandte Wissenschaften vor. Darüber freuen wir uns, weil es der gewandelten Rolle der (ehemaligen) Fachhochschulen Rechnung trägt und uns darin bestätigt, dass es richtig war, den Begriff „University“ im Namen hervorzuheben. Wir werden uns um das Promotionsrecht bemühen, bauen aber darüber hinaus den bewährten Weg der kooperativen Promotionen gezielt aus. So haben wir kürzlich beispielsweise mit der University of Plymouth in Großbritannien eine entsprechende Vereinbarung geschlossen.

Enger zusammen arbeiten werden wir künftig mit der benachbarten Goethe-Universität, mit der es bereits enge und vielfältige Beziehungen, unter anderem auch im Kontext kooperativer Promotionen gibt, um Synergien zu nutzen und unsere jeweiligen Stärken zu einer Stärkung des Hochschulstandortes Frankfurt und Hessen zu bündeln. Darüber sind sich meine Kollegin Prof. Birgitta Wolf und ich uns einig. Wir verstehen uns als komplementäre Hochschulen. Einen ersten Schritt haben wir mit einer gemeinsamen Sitzung der Präsidien getan; künftig wollen wir uns zwei Mal pro Jahr treffen. Auch hier geht es um gemeinsames Lernen und Austauschen für eine bessere Zukunft unserer Institutionen.

Ein Zukunftssignal setzt auch die Erweiterung des Hochschulrates auf zehn Mitglieder. Sechs neue Mitglieder hat dieses wichtige Gremium, das Ende April in neuer Konstellation erstmals tagte. Mit Rolf Hocke beispielsweise ist nun zum ersten Mal ein Repräsentant des Sports vertreten, denn es ist uns wichtig, ein möglichst breites Spektrum aus allen gesellschaftlichen Bereichen in diesem Gremium als Impulsgeber zu wissen. Mit Bernd Ehinger haben wir den Präsidenten der Hessischen Handwerkskammer und der Handwerkskammer Rhein-Main gewonnen, und Prof. Dr. Horst Stöcker repräsentiert nobelpreisverdächtige Forschung.

Abschließend noch ein Hinweis auf weitere Beiträge zum Thema des diesjährigen Wissenschaftsjahrs, das der „Zukunftsstadt“ gewidmet ist. Die zunehmende Urbanisierung der Welt hängt eng mit dem globalen Bevölkerungswachstum zusammen. Über



die Hälfte der Weltbevölkerung lebt heute in Städten, die treibende Kraft für Innovation sind. Die zentrale Frage: Wie wollen wir in Zukunft leben? Um die Städte der Zukunft lebenswerter, vernetzter und grüner zu machen, braucht es tragfähige Konzepte. Nicht nur im Forschungsportfolio des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik ist das Thema „Zukunftsfähiges Planen und Bauen“ fest verankert, sondern auch in der Lehre. Wir stellen Ihnen die zukunftsweisenden, praxisorientierten Masterstudiengänge des Fachbereichs vor, in denen wir junge Experten ausbilden, um die Städte von morgen zu bauen.

Dass sie in der Lage sind, zukunftsfähige Konzepte und Ideen zu entwickeln, haben Johannes Gerstenberg, Alexandra Hoene-Lindemann, Vera Neisen und Carsten Schlosser eindrucksvoll unter Beweis gestellt: Die Studierenden wurden im April in Shenzhen, China beim Global Schindler Award ausgezeichnet, der herausragende Stadtplanungskonzepte prämiert. Wir gratulieren herzlich und werten dies als überzeugenden Beleg für die Qualität unserer Lehre.

Last but not least: Die Hochschule hat einen neuen Claim, mit dem sie künftig prägnant in der Öffentlichkeit verbunden werden will. Heute finden Sie den Claim und mehr Informationen dazu in einem Beitrag auf Seite 8. Künftig wird er Ihnen häufiger begegnen. Wenn Sie eine Anmerkung dazu haben, freue ich mich auf Ihr Feedback!

Kommen Sie gut über den Sommer und tanken Sie Energie für das neue Semester!

Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich

- 1 Editorial
- 2 Inhalt/Impressum

TOPTHEMA

- 3 Experten von morgen:
Fachkräfteausbildung für den Städtebau der Zukunft
- 7 Ressourcen der Stadt nutzen: Architektur-Studierende beim Global Schindler Award ausgezeichnet

SPEKTRUM

- 8 Wissen durch Praxis stärkt:
Senat beschließt Claim der Hochschule
- 9 Promovieren leicht(er) gemacht:
Netzwerk kooperative Promotionen ausgebaut
- 11 Leichtere Übergänge: Projekt „MainCareer“
startet in zweite Phase der Förderung durch das BMBF
- 12 Doppelt qualifiziert: „MainCareer“ verknüpft berufliche und
akademische Bildung in der Pflege
- 13 Unternehmen weiterentwickeln, neue Geschäftsideen
umsetzen: Weiterbildungsportfolio ausgebaut
- 14 Förderung für junge Entdecker – Frühkindliche MINT-
Bildung: Kinderwerkstätten „Technik ist cool“ finden zum
10. Mal statt
- 15 Ingenieurinnen und Ingenieure der Zukunft:
1. Technik-AG der Lernwerkstätten bringt frühe
naturwissenschaftlich-technische Bildung voran
- 16 Hessischer Ingenieur Nachwuchs: Sieger des Schüler-
wettbewerbs der Ingenieurkammer Hessen an der Frankfurt
UAS ausgezeichnet
- 17 Mit dem Blick von außen:
Fb Wirtschaft und Recht gründet Praxisbeirat

FORSCHUNG + LEHRE

- 18 Unbegleitet, unverstanden: Bessere Zusammenarbeit der an
Asylverfahren jugendlicher Flüchtlinge Beteiligten gefordert
- 19 Akzeptanz ist elementar: Studie zu sichtbaren Verhaltens-
weisen von Frauen und Männern in Führungspositionen
- 20 E-Zigarette in aller Munde: Projekt zum Konsum von
elektronischen Dampferzeugnissen bei Jugendlichen
- 21 Orientierungshilfe: „Logistikatlas Hessen“ liefert
Datengrundlage für logistik- und verkehrsspezifische
Fragestellungen
- 22 Mobile Koffer am Flughafen: Projekt zur „Fluiden Logistik“
wird im Rahmen des LOEWE-Programms weiter gefördert
- 23 Der Perspektivschaffer: Studierender führt Studium-
Generale-Projekt im Stadtteil Fechenheim fort
- 24 Mehrwert für die Bundesbank: Studierende an Entwicklung
eines maßgeschneiderten Tools für die Abwicklung von
Wertpapieren beteiligt
- 24 Deutsch-marokkanische Herzessache:
Grillfest für herzkranken Adil organisiert
- 25 Neue Wege erschließen: Frankfurt UAS ist Pilot-Hochschule
im Industrie 4.0 Curriculum von SAP

- 25 Von der Theorie zur Praxis: Maschinenbau-Studierende
erhalten Einblick in die Welt der Prüftechnik
- 26 Kein Dach über dem Kopf: Studierende thematisieren
Wohnen in der Wohnungslosigkeit

VERANSTALTUNGEN

- 26 Digitale Medien in Schule und Hochschule: fraMediale
kooperiert mit Bildungsinitiative KBoM! und der Kinder-
und Jugendkonferenz „ACT ON!“

INTERNATIONALES

- 27 Haifa meets Frankfurt: Austauschprogramm bringt jüdische,
arabische und deutsche Studierende zusammen
- 28 Soziale Arbeit in Ägypten: Studierende erkunden Kairo
- 29 Kontakte vertiefen, Wissen teilen:
Russische Delegation besucht Frankfurt UAS

INTERN

AUS DEM HOCHSCHULRAT

- 29 Breiter aufgestellt: Neue Mitglieder im Hochschulrat

AUS DEM FÖRDERVEREIN

- 31 Mitglieder des Fördervereins:
Natascha Kauder bringt vielfältige Perspektiven ein

- 32 Hochschule gestalten: AStA-Projekte nehmen Fahrt auf /
Vorstand nachbesetzt

PUBLIKATIONEN

- 33 Crowdfunding in Deutschland als Alternative Finanzierungs-
möglichkeit
- 33 Unterkunfts- und Heizkosten nach dem SGB II

KÖRPER + KULTUR

- 34 Starke Töne: Erster Auftritt der Frankfurt University Big
Band
- 34 Frankfurt UAS beteiligt sich am J.P. Morgan Corporate
Challenge
- 34 Schach und Matt: 2. Schnellschachturnier der Hochschule in
Zusammenarbeit mit den Schachfreunden Frankfurt

PERSONEN + PREISE

- 35 Medizinerin mit Leidenschaft für die Pflegeforschung:
Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer im Ruhestand
- 37 Elektronische Bremssysteme für Automobile und Dämmung
für ein angenehmes Raumklima: Absolventenpreise gehen
an Ingenieur-Informatikerin und Ingenieurin
- 38 Erfolgreich in elektronischer Lehre: Ingenieur Stefan
Dominico als „Teacher of the Year 2015“ prämiert /
Hochschule arbeitet an neuer eLearning-Strategie
- 39 Neu berufen: Prof. Dr.-Ing. Niklas Döring, Prof. Dr. Jens
Liebehenschel, Prof. Dipl.-Ing. Holger Marschner, Prof. Dr.
Stephanie Mehl, Prof. Dr. phil. Klaus Müller, Prof. Dr. Daniel
Pfanner
- 41 Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

TERMINE

Impressum

CAZ – Campusmagazin der Frankfurt University of Applied Sciences • Ausgabe 2_2015 • Juli | August | September

Herausgeber: Der Präsident der Frankfurt University of Applied Sciences, Nibelungenplatz 1, 60318 Frankfurt am Main • **Redaktion:** Im Auftrag der Abteilung Kommunikation und Marketing Services: Daniela Halder-Ballasch, (0173) 925 93 25, halder@daniela-halder.de • **Kontakt:** campusmagazin@fra-uas.de • **Abbildungsnachweis:** Frankfurt University of Applied Sciences, soweit nicht anders vermerkt • **Korrektorat:** Hartmann Nagel Art & Consulting, August-Siebert-Str. 12, 60323 Frankfurt am Main • **Layout-Konzept:** Mandelkern Management & Kommunikation e. K.; GRÜBER Werbeagentur • **Layout, Druck, Herstellung, Anzeigenverwaltung:** VMK Verlag für Marketing und Kommunikation GmbH & Co. KG, Faberstraße 17, 67590 Monsheim, www.vmk-verlag.de • **Titelbild:** © lassedesigns

Erscheinungstermin der CAZ 3/2015 ist der 12. Oktober 2015. Redaktionsschluss für die Ausgabe 3/15 ist der 11. September 2015.

Die Experten von morgen

Fachbereich Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik bildet Fachkräfte aus, die die Städte der Zukunft entwickeln werden

Die zunehmende Urbanisierung der Welt hängt eng zusammen mit dem globalen Bevölkerungswachstum. Über die Hälfte der Weltbevölkerung lebt heute in Städten, die treibende Kraft für Innovation sind. Die zentrale Frage: Wie wollen wir in Zukunft leben? Um die Städte der Zukunft lebenswerter, vernetzter und grüner zu machen, braucht es tragfähige Konzepte. Nicht nur im Forschungsportfolio des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik ist das Thema „Zukunftsfähiges Planen und Bauen“ fest verankert, sondern auch in der Lehre. In zukunftsweisenden, praxisorientierten Studiengänge werden junge Expertinnen und Experten ausgebildet, um die Städte von morgen zu bauen.

Die Studiengänge im Bereich Planen und Bauen haben bereits über 100 Jahre Tradition am Campus Nibelungenplatz. Im Jahr 1908 wurde die Königliche Baugewerkschule mit ihren Abteilungen Hoch- und Tiefbau in Frankfurt gegründet. Aus dieser Schule entstand 1931 die Staatsbauschule und schließlich ging daraus 40 Jahre später die Fachhochschule Frankfurt, die heutige Frankfurt University of Applied Sciences, hervor. Heute bildet der Fb 1 über 2.000 junge Frauen und Männer in vier Bachelor- und acht Masterstudiengängen aus.

Während ihres Bachelorstudiums erhalten die Studierenden eine breit angelegte grundständige Ausbildung. In den Masterstudiengängen erweitern sie ihr Wissen um eine differenzierte fachliche Spezialisierung mit hohem Praxisbezug. „Für mich war es wichtig, ein Aufbaustudium zu finden, das mir eine Erweiterung meiner Optionen für die Zukunft bietet“, erklärt Fatina Toukan, die ihren Bachelor in Architektur gemacht hat. Sie fand es im **Masterstudiengang Zukunftssicher Bauen**, der sich mit zukunftsfähigen Konzepten für ökonomisch und ökologisch nachhaltige Infrastruktur und Bauprozesse beschäftigt und im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ ausgezeichnet wurde.

Nachhaltiges Planen und Bauen wird immer wichtiger

„Das Thema Energiesparen ist nicht nur den Bereichen Technik und Industrie vorbehalten. Man kann sehr viel durch eine gut geplante Architektur erreichen. Genau diese planerischen Lösungen für die Optimierung von Bauprojekten an den Schnittstellen zwi-



Innovative Lösungen: Wie plant man Stadtregionen? Wie verwaltet man Metropolen? Wie baut man ressourcenschonend und barrierefrei? Antworten auf diese Fragen geben die Masterstudiengänge am Fb 1.

schen der Umwelt, Architektur und Technik will ich kennenlernen und erforschen.“ Im Studium lernt Toukan, wie man ressourcenoptimiert mit natürlichen Baumaterialien oder Recycling-Baustoffen baut, welche energiesparenden Gebäudetechnikkomponenten dabei helfen, ein Objekt nachhaltig zu betreiben, und welche baulichen Konzepte Lösungsansätze für die Abmilderung des demografischen Wandels sowie die Förderung von Gesundheitsschutz, Mobilität oder interkulturellem Austausch bieten.

„Da dem nachhaltigen Bauen zukünftig ein noch stärkerer Stellenwert beigemessen werden wird, haben die Absolvent(inn)en gute Chancen auf dem Arbeitsmarkt“, sagt Studiengangsleiterin Prof. Dr. Agnes Weilandt. Sie können im gesamten Arbeitsbereich des Planens und Bauens tätig werden, zum Beispiel bei Ingenieur-, Architektur- und Planungsbüros, Bauunternehmen, technischen Verwaltungen von Bund, Ländern, Kommunen, Dienstleistungsunternehmen im Bereich des Facility Managements und Organisationen der technischen Entwicklungshilfe.

Im Studiengang werden unter anderem drei Themenschwerpunkte behandelt: Ressourcen (weltweite Verknappung von Energie, Rohstoffen und Bauland), Umwelt (weltweite Zunahme von Klimakatastrophen und den daraus resultierenden Schäden) sowie Gesellschaft (demografischer Wandel). Neben

den Fachkenntnissen für die Qualifikation „Energieberater/-in“, die im Rahmen des Studiums vermittelt werden, erlernen die Studierenden den wirtschaftlichen Umgang mit Ressourcen unter Berücksichtigung von sozialen, ökologischen und ökonomischen Faktoren sowie die Entwicklung von Planungskonzepten unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten und Problemstellungen. Toukan schätzt besonders die globale Sicht auf die Entwicklung der nachhaltigen Architektur: „Mich reizt besonders, dass mich das Studium befähigt, intelligente Projekte zu entwickeln, die nicht nur regional funktionieren und attraktiv sind, sondern auch in verschiedenen Regionen oder Klimazonen umgesetzt werden.“

Wachsende Metropolen der Welt zukunftsfähig entwickeln

Noch mehr Fokussierung auf Stadtentwicklung und -planung – vor allem in Ballungsräumen – mit internationaler Perspektive bietet der **Masterstudiengang Urban Agglomerations**. „In Zukunft werden großräumige Stadtregionen an Bedeutung gewinnen, das Leben bleibt nicht mehr nur auf eine Stadt beschränkt“, weiß Studiengangsleiter Prof. Dr. Michael Peterek. „Wir werden an einem Ort wohnen, an einem anderen arbeiten und an einem dritten unsere Freizeit verbringen. Der Studiengang qualifiziert die Absolvent(inn)en, in Stadtregionen interdisziplinär zu planen, zum Beispiel

Masterstudiengänge: Service + Information

Barrierefreie Systeme (M. Sc.)

Regelstudienzeit: 4 Semester, Studienbeginn: Wintersemester, nächste Bewerbungsfrist: 15. September 2015
Studiengangsleiter: Prof. Dipl.-Ing. Guido Jax, Telefon: (069) 1533-2385,
E-Mail: gjax@fb1.fra-uas.de
www.frankfurt-university.de/basys

Geoinformation und Kommunaltechnik (M. Eng.)

Regelstudienzeit: 4 Semester, Studienbeginn: Wintersemester, nächste Bewerbungsfrist: 15. September 2015
Studiengangsleiter: Prof. Dr.-Ing. Robert Seuß, Telefon: (069) 1533-2358,
E-Mail: seuss@fb1.fra-uas.de

Infrastrukturmanagement (M. Eng.)

Regelstudienzeit: 4 Semester, Studienbeginn: Sommer- und Wintersemester, nächste Bewerbungsfristen: 15. September 2015 (Wintersemester), 15. Februar 2016 (Sommersemester)
Studiengangsleiterin: Prof. Dr.-Ing. Monika Horster, Telefon: (069) 1533-3622,
E-Mail: horster@fb1.fra-uas.de

Umweltmanagement und Stadtplanung in Ballungsräumen (M. Eng.)

Regelstudienzeit: 4 Semester, Studienbeginn: Sommer- und Wintersemester, nächste Bewerbungsfristen: 15. Juli 2015 (Wintersemester), 15. Januar 2016 (Sommersemester)
Studiengangsleiter: Prof. Dr.-Ing. Michael Peterek, Telefon (069) 1533-3013,
E-Mail: michael.peterek@fb1.fra-uas.de

Urban Agglomerations (M. Sc.)

Regelstudienzeit: 4 Semester, Studienbeginn: Wintersemester, nächste Bewerbungsfrist: 15. September 2015
Studiengangsleiter: Prof. Dr.-Ing. Michael Peterek, s. o.

Zukunftssicher Bauen (M. Eng.)

Regelstudienzeit: 4 Semester, Studienbeginn: Sommersemester, nächste Bewerbungsfrist: 15. Oktober (ausländische Studienabschlüsse), 15. Februar 2016 (deutsche Studienabschlüsse)
Studiengangsleiterin: Prof. Dr.-Ing. Agnes Weilandt, Telefon: (069) 1533-2731,
E-Mail: agnes.weilandt@fb1.fra-uas.de

Weitere (Master-)Studiengänge des Fb 1:
www.frankfurt-university.de/fb1
www.frankfurt-university.de/baumaster

bei Arbeitgebern wie Regionalverbänden, großen Kommunen oder Entwicklungsgesellschaften.“

Die Studierenden lernen die Grundlagen der nachhaltigen Planung, Entwicklung und Verwaltung von Metropolen und Ballungsgebieten – und zwar international und interdisziplinär. „Der Studiengang wird vollständig in Englisch abgehalten, denn 90 Prozent der Studierenden kommen aus der ganzen Welt an die Frankfurt UAS, etwa aus Indien, Iran, Syrien, dem Libanon oder verschiedenen Ländern Südamerikas.“ Im dritten Semester ist zudem ein Aufenthalt an einer Partnerhochschule in Australien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Mexiko, Polen, Schweden, Thailand, der Türkei und Großbritannien vorgesehen.

Zulassungsvoraussetzung ist neben einem Bachelorabschluss auch ein Jahr Berufspraxis. Die jungen Männer und Frauen kommen aus unterschiedlichen Disziplinen wie Architektur, Bauingenieurwesen, Stadt- oder Landschaftsplanung, Gebäude- oder Immobilienmanagement, Vermessungswesen oder Geoinformatik. In ihrem Vertiefungsstudium stehen Seminare zur Planung von Städten, Regionen und landschaftlichen Gebieten, zu Transport, Mobilität, Geoinformationssystemen, Datenanalyseverfahren sowie soziokulturellen Hintergründen auf dem Lehrplan. Im Rahmen eines interdisziplinären Studienprojekts, das häufig in Zusammenarbeit mit Kommunen durchgeführt wird, gewinnen die Studierenden weitere Praxiserfahrung.

Städte in Ballungsräumen planen

„Auch die Masterarbeit bildet einen Bezug zur späteren Arbeitspraxis. Viele gehen ins Ausland, oft in ihr Heimatland, und führen praxisnahe Feldstudien durch, z. B. zu der Entwicklung von Wohnquartieren in Dhaka, Bangladesch“, so Peterek, der auch den Schwerpunkt Stadtplanung im **Masterstudiengang Umweltmanagement und Stadtplanung in Ballungsräumen** leitet, den die Frankfurt UAS in Kooperation mit der Hochschule RheinMain und der Hochschule Geisenheim durchführt. „Er setzt Schwerpunkte in den Bereichen Stadtplanung, Landschaftsarchitektur, Verkehr, Ressourcen und Energie sowie Wasserwirtschaft und ist in dieser Form deutschlandweit einmalig. Studierende kommen aus dem ganzen Bundesgebiet und aus ganz unterschiedlichen Disziplinen.“

Das Studium bereitet auf die für Ballungsräume maßgeblichen Aufgaben im Umweltmanagement, der Infrastruktur- sowie der Stadt- und Landschaftsplanung vor. Spätere Berufsfelder sind die Stadtentwicklung und Regionalplanung in Ämtern oder Planungsbüros, der Naturschutz, die Freiraumsiche-

rung und Grünplanung, die Wasserwirtschaft sowie das Ressourcen- und Verkehrsmanagement. „Unsere Absolvent(inn)en finden derzeit sehr gut eine Anstellung“, berichtet Peterek nicht ohne Stolz. Eine von ihnen ist Absolventin Stefanie Stockmann, die als Fachreferentin Städtebau und Bauberatung beim Stadtplanungsamt Offenbach arbeitet und städtebauliche Konzepte prüft. Darüber hinaus lehrt sie an der Frankfurt UAS.

„Mir war es wichtig, nach dem Architekturstudium mein Know-how zu vertiefen, da war der Studiengang genau die richtige Wahl, denn er bietet eine gute Ergänzung zur Praxis.“ Stockmann absolvierte den Studiengang parallel zu ihrer Tätigkeit beim Stadtplanungsamt. „Da gab es gute Synergieeffekte. Ich konnte das Erlernte oft direkt anwenden oder praktische Fragen aus dem Berufsalltag im Seminar stellen.“ Besonders gefiel ihr das breite Themenspektrum: „Projektmanagement, Verkehrs-, Stadt- und Umweltplanung – wir müssen vieles im Blick haben, und das Studium hat hier einen guten Überblick gegeben.“

Größer denken, Lebensräume gestalten

„Mir gefällt, dass man lernt, größer zu denken, denn die Themenbereiche und Maßstabebenen aus dem Architekturstudium werden erweitert: vom Gebäudeentwurf zum städtebaulichen Entwurf, von Gebäudetechnik zu städtischer Infrastruktur“, erklärt Student Johannes Gerstenberg seine Motivation, sich für das Masterstudium zu entscheiden. Neben dem Studium arbeitet er, wie etwa 75 Prozent seiner Kommilitonen, und zwar in einem Architekturbüro bei Limburg. „Dort kann ich viel Handwerkszeug lernen und mich dafür an der Hochschule in freieren und disziplinübergreifenden Projekten austoben.“

Neben Interdisziplinarität – die Studierenden wie auch die Lehrenden sind Architekt(inn)en, Stadtplaner/-innen, Landschaftsarchitekt(inn)en, Verkehrsplaner/-innen und Vermessungskundler/-innen – ist Praxisbezug ein zentrales Thema. Im Rahmen von engen Kooperationen mit Praxispartnern wie verschiedenen Städten der Rhein-Main-Region, Verbänden und Ingenieurbüros können die Studierenden Praktika absolvieren, studienbegleitend arbeiten oder an Projekten mitarbeiten. „Es ist sehr spannend, eine Stadt, also den Lebensraum von Menschen, mit zu gestalten“, bekennt Stockmann. Auch Gerstenberg gefällt der Gestaltungsspielraum: „In Ballungsräumen wie Frankfurt oder Hong Kong herrscht ein enormer Druck und eine Dynamik. Ständig setzen sich neue Konzepte und Personenkreise durch, die neuesten Ideen werden diskutiert und entwickelt. Da will ich dabei sein.“

Älterwerden in der Stadt

Bei aller Dynamik darf ein Aspekt nicht unbeachtet bleiben: die Demografie. In den Städten der Zukunft werden immer mehr ältere Menschen leben und so wird das Älterwerden in der Stadt mehr und mehr zum zentralen Thema. Dem trägt das Lehrportfolio des Fb 1 Rechnung: Im **Masterstudiengang Barrierefreie Systeme** werden junge Fachkräfte ausgebildet, die den Herausforderungen des demografischen Wandels innovative Konzepte und Ideen entgegenzusetzen, die Menschen unabhängig von Alter und möglicher funktionaler Einschränkung eine selbstbestimmte und selbstständige Lebensführung ermöglichen.

Interdisziplinarität wird hier großgeschrieben, denn hier arbeitet der Fb 1 mit dem Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften und dem Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit zusammen; Studierende können daher aus drei Studienschwerpunkten wählen: Planen und Bauen, Intelligente Systeme und Case Management. Für Architekt(inn)en, Innenarchitekt(inn)en oder Stadtplaner/-innen bietet der Studiengang eine Spezialisierung auf barrierefreies Planen und Bauen. Ihnen werden städtebauliche, baukünstlerische und gebäudetechnologische Fähigkeiten vermittelt, um von der Wohnung bis hin zum städtischen und regionalen Lebensumfeld Lösungen für barrierefreie Raumsysteme zu entwickeln.

Die architekturbezogene Projektarbeit wird begleitet von interdisziplinären Projektmodulen, in denen die Studierenden aller drei Fachrichtungen gemeinsam neue Lösungsansätze auf der Basis aktueller Forschungsergebnisse erarbeiten. Nach Abschluss des Studiums stehen ihnen Berufsfelder im Städte- und Wohnungsbau, in Einrichtungen

des Gesundheits- und Sozialwesens sowie in der Forschung offen.

Lebensader der Städte der Zukunft

Wenn man die städtebauliche Planung als Herz der Städte der Zukunft ansieht, dann ist die Infrastrukturplanung ihre Lebensader. „Das Thema ist auf den ersten Blick nicht besonders sexy“, weiß Prof. Dr. Monika Horster, Studiengangsleiterin des **Masterstudiengangs Infrastrukturmanagement**, „aber die Beschäftigung mit Wasserversorgung, Abwasser, Energie und Verkehr ist elementar.“ In der Regel endet der Aufgabenbereich der Bauingenieurinnen und -ingenieure für errichtete Bauwerke mit der Inbetriebnahme. Doch auch für den effizienten Betrieb von Infrastrukturprojekten werden Fachkräfte gesucht.

Das gemeinsame Studienangebot der Frankfurt UAS und der Technischen Hochschule Mittelhessen in Gießen vermittelt Studierenden technische, betriebliche und organisatorische Aspekte von Infrastrukturmaßnahmen unter Berücksichtigung sozialer, ökologischer und ökonomischer Gesichtspunkte. „Bei dem projektorientierten Studium richten wir unseren Fokus auf Instandhaltung, Betriebsführung, Betriebsoptimierung von Anlagen und Bauwerken“, so Horster. „Das wird ergänzt von Themen wie Management und Organisation von Infrastrukturprojekten.“ Die Absolvent(inn)en sind Generalisten mit Fachwissen und Führungsqualitäten, um als Verantwortliche in Planung, Betrieb und Management tätig zu werden, zum Beispiel bei Projekten wie der Anpassung der Wasserversorgung an klimatische und demografische Veränderungen.

Um fit für den Arbeitsmarkt zu sein, absolvieren die Studierenden neben den

Das Wissenschaftsjahr 2015 – Zukunftsstadt

Städte sind Orte steter Bewegung und Weiterentwicklung. Während in Entwicklungs- und Schwellenländern Städte in kurzer Zeit zu Multimillionenmetropolen wachsen, liegt der Schwerpunkt in der westlichen Welt eher auf der Optimierung bestehender Strukturen. Wie viel Land braucht die Stadt? Wird Generationenübergreifendes Wohnen Standard? Wie grün werden unsere Städte sein? Wie ernähren und bewegen wir uns in der Stadt der Zukunft? Mit Fragen wie diesen will das Wissenschaftsjahr – eine Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gemeinsam mit Wissenschaft im Dialog (WiD) – Bürgerinnen und Bürger mit der Wissenschaft zusammenbringen und Impulse für Diskussionen geben.

www.wissenschaftsjahr-zukunftsstadt.de

Seminaren zusätzlich Praxisprojekte in Zusammenarbeit mit Ämtern, Ingenieurbüros und Unternehmen. Auch an Wettbewerben nehmen sie teil, wie etwa beim Veolia Praxiscamp 2014, wo FRA-UAS-Studierende mit ihrem Entwurf zum Abwassernetz der Zukunft den ersten Platz beim Thema „Kanalnetz der Zukunft. Anpassung der Abwasserableitung an zukünftige Herausforderungen“ belegten.

Künftige Tätigkeitsfelder liegen für die jungen Fachkräfte im kommunalen, öffentlichen und privatwirtschaftlichen Bereich, bei lokalen, regionalen, nationalen, internationalen Behörden und Institutionen, Wasser-, Abwasser-, Bodenverbänden, Verkehrsverbänden und Verkehrsunternehmen, Straßen- und Verkehrsverwaltungen, Ingenieur- und Planungsbüros, Unternehmen der Wasserver-, Abwasserentsorgung, der Energieversorgung und Abfallwirtschaft sowie bei Entwicklungshilfeorganisationen. Der Studiengang steht Absolvent(inn)en des Bauingenieurwesens, der Geoinformation und Kommunaltechnik, der Raum- und Umweltplanung und artverwandten Studienrichtungen offen.

Manager für den kommunalen Raum

Um Städte für die Zukunft zu rüsten und weiterzuentwickeln, braucht es zunächst eine Datengrundlage, auf der die Planung erfolgen kann. Für die Bauwirtschaft sind Planungsdaten und historische Bauzustände relevant. Für das Verkehrsmanagement werden Navigations-, Verkehrsstrom- und Staudaten benötigt. Sie alle basieren auf Geoinformationen, die vor allem bei der



© m2 studio/fotoalta.de

Optionen für die Zukunft: Die internationalen und interdisziplinären Masterstudiengänge am Fb 1 bereiten die Studierenden auf die Herausforderungen künftiger Stadtentwicklung vor.

Digitalisierung der Stadt eine wichtige Rolle spielen. Sie stecken in Navigationssystemen, Google Earth oder Smartphone-Apps. Man kann sie einsetzen, um den Betrieb der Stadt digitalisiert zu vereinfachen, zum Beispiel in Form von Sensoren an Mülleimern, die melden, wenn eine Leerung notwendig ist, oder Drohnen, die die Stadt nach geschädigten Bäumen, Straßen- oder Dachschäden untersuchen.

Diese Geoinformationen zu erheben, aufzubereiten und zur Verfügung zu stellen ist Aufgabe der Absolventen des **Masterstudiengangs Geoinformation und Kommunaltechnik**. Er bildet die Studierenden zu Führungskräften im kommunalen Raumma-

nagement aus. „Wir liefern die Kompetenz, diese Daten miteinander in Beziehung zu setzen und räumlich zu kombinieren – und das für die kommunale Nutzung bei der Infrastruktur- und Stadtplanung und -entwicklung bis hin zu Fragestellungen der Mobilität“, erläutert Prof. Dr. Robert Seuß, der den Studiengang leitet.

Das interdisziplinäre Studium vermittelt mit modernsten Technologien raumbezogene Fachkompetenzen an den Schnittstellen des Flächen-, Immobilien- und Geodatenmanagements. Damit erwerben die Studierenden fachliche Qualifikationen, die passgenau den Anforderungen der Geoinformations- und Immobilienbranche entsprechen. Um im

internationalen Kontext arbeiten zu können, absolvieren sie ihr drittes Semester an einer Partnerhochschule im Ausland. „Wir nutzen immer das gleiche technische Werkzeug und setzen es in unterschiedlichen fachlichen Kontexten um. So können wir maßgeschneidert auf die Bedürfnisse verschiedener Disziplinen reagieren, etwa der Logistikbranche, dem Umweltbereich oder der Stadtplanung.“

CAZ

Die Zukunft der Stadt durchdringt Lehre und Forschung am Fb 1

Interview mit Dekanin Prof. Dr. Martina Klärle

Frau Klärle, wie ist das Thema „Stadt der Zukunft“ an Ihrem Fachbereich verortet?

Das Thema des diesjährigen Wissenschaftsjahrs ist natürlich einem Fachbereich, der sich mit dem Planen, Bauen und Gestalten beschäftigt, wie auf dem Leib geschnitten. Die Zukunft der Stadt und die Stadt der Zukunft findet sich in jedem unserer Studiengänge und in jedem Forschungsprojekt des Fb1.

Inwiefern passen die Masterstudiengänge in das Gesamtkonzept und Portfolio des Fb 1?

Der Fb 1 zeichnet sich durch ein klares Portfolio aus: Das Planen, Bauen und Betreiben der gebauten Umwelt ist unser Gesamtkonzept. Das beginnt bei Architekt(inn)en, die die Städte und Gebäude mit einem ansprechenden Design und zukunftsfähigem Nutzungskonzept planen, geht über Bauingenieure und Bauingenieurinnen, die die Infrastruktur wie die Straßen- und die Wasserversorgung bauen und sich durch ein stringentes Zeit- und Kostenmanagement auszeichnen, und mündet bei Ingenieur(inn)en für Geoinformation und

Kommunaltechnik, die die Basisdaten bereitstellen und befähigt sind, jegliche räumliche Veränderung über Aufmaße und Luftbilder zu dokumentieren und in Internetkarten zu präsentieren.

Gibt es Planungen, weitere Studiengänge zu entwickeln?

Stillstand ist Rückschritt, deshalb sind wir im Fb 1 in einem Prozess, der auch an neue Studiengänge denkt, um das Portfolio noch zukunftsfähiger zu gestalten und die geforderten Studierenden-Aufwuchszahlen sicherzustellen. Wir denken da z. B. an Stadtplanung und Mobilität oder auch an Portfolio- und Facilitymanagement.

Inwiefern spielt für die Masterstudiengänge der Praxisbezug eine Rolle?

Der Praxisbezug spielt immer eine Rolle, im Bachelor und im Master, genauso wie in den Forschungsprojekten. Bei der Entwicklung unserer Studiengänge achten wir auf das Feedback aus Wirtschaft und Verwaltung. Wir haben die Aufgabe, ein Studium anzubieten, das zum einen ein solides Grundlagenwissen bietet, das zunächst einmal unabhängig von der



Marktsituation ist. Zum anderen müssen wir in der Lehre auch immer darauf achten, was der Markt benötigt, und unser Studienangebot danach ausrichten.

Die Fragen stellte Daniela Halder-Ballasch,
CAZ-Redaktion

Ressourcen der Stadt nutzen

Architektur-Studierende beim Global Schindler Award ausgezeichnet

Die Studierenden von heute werden die Städte von morgen formen. Dass sie schon jetzt dazu beitragen, zukunftsfähige Konzepte und Ideen zu entwickeln, zeigt sich am Beispiel von Johannes Gerstenberg, Alexandra Hoene-Lindemann, Vera Neisen und Carsten Schlosser. Die vier Studierenden des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik wurden im April in Shenzhen, China beim Global Schindler Award ausgezeichnet, der herausragende Stadtplanungskonzepte prämiiert.

Die Bevölkerungszahlen steigen, immer mehr Menschen ziehen in die Stadt und die globale Vernetzung schreitet voran. Für die Städte der Zukunft braucht es interdisziplinäre Lösungsansätze, um sich auf diesen schnellen Wandel einzustellen. Um Studierende zu motivieren, sich aktiv an der Planung und Gestaltung der Städte von morgen zu beteiligen, zeichnet der Global Schindler Award alle zwei Jahre studentische Konzepte zur Stadtplanung aus.

Er wird seit 2003 von der Schindler Holding AG vergeben; seit 2015 sogar auf internationaler Ebene zusammen mit der ETH Zürich. Im Mittelpunkt des Wettbewerbs stand in diesem Jahr die Mobilität als ein Katalysator für Globalisierung und Urbanisierung. Studierende der Fächer Architektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung konnten Entwürfe zum Thema „Designing the City as a Resource“ (Die Stadt als Ressource gestalten) mit Fokus auf Verkehrsinfrastruktur einreichen.

Insgesamt 250 Studierendenteams aus aller Welt hatten Vorschläge zur städtebaulichen Entwicklung des sogenannten SQ-Areals in der chinesischen Zwölf-Millionen-Stadt Shenzhen eingereicht. Ausgezeichnet wurden zwölf Projekte vor Ort in China, darunter das Team Johannes Gerstenberg, Alexandra Hoene-Lindemann, Vera Neisen und Carsten Schlosser aus dem Studiengang Umweltmanagement und Stadtplanung in Ballungsräumen, die von Prof. Michael Peterek, Dr. Florian Wiedmann und Caroline Günther



Geballtes Wissen: Die „Learning City“ beherbergt acht Lernzentren wie die „Village of Technology“ oder die „Village of Culture and Arts“.

betreut wurden. Neben dem Preisgeld in Höhe von 5.000 Euro wurde ihr Projekt in einem Buch publiziert.

„The Learning City“, das Konzept der FRA-UAS-Studierenden, sieht vor, aus Shenzhen eine lernende Stadt zu machen. „Die Grundlage unseres Entwurfs bildet die Annahme, dass sich China von der Industrie- zur Wissensgesellschaft transformiert“, umreißt Vera

Neisen. Da es in Shenzhen einen wachsenden Bedarf an universitärer Ausbildung gibt, soll in dem zu planenden Quartier ein Lernzentrum entstehen – mit positiven Effekten nicht nur für die Stadt, sondern für die gesamte Region. „An verschiedenen Punkten auf dem SQ-Areal sind acht ‚Learning-Villages‘ mit Hochschulinstituten verschiedener Fachrichtungen vorgesehen. Sie bilden das Herz der ‚Learning City‘“, ergänzt Carsten Schlosser. Jede dieser acht „Learning-Villages“, darunter beispielsweise die Village of Economy und die Village of Architecture and Urbanism, ähnelt einem Hochschulcampus. Sie sollen Zentren für ihr Fachgebiet sein und es in die Stadt tragen, mit Start-Ups, Ateliers, Kitas, Ärzten und naturerlebnispädagogischen Einrichtungen. „Verbunden werden die Villages mit der ‚SQ-Highline‘, einem von uns entwickelten öffentlichen Nahverkehrssystem.“

„Das Lernen soll gesamtgesellschaftlich erfolgen“, erläutert Alexandra Hoene-Lindemann, die als einzige der vier den interdisziplinären Masterstudiengang Barrierefreie Systeme mit dem Schwerpunkt „Planen und Bauen“ studiert. Die Universität soll jedem Bürger Bildung ermöglichen, auch den Millionen Wanderarbeitern, Zuwanderern und prekär Beschäftigten, die derzeit ohne Zugang zu Bildung und öffentlichen Dienstleistungen leben. „Ihnen ein menschenwürdiges Leben mit Bildung, sozialer Teilhabe, Aufstiegsmöglichkeiten und Selbstverwirklichung bieten zu können war unser hauptsächliches Anliegen.“ „Uns ist klar, dass das ein Stück Utopie ist, was wir da geplant haben. Das wäre so politisch gar nicht umsetzbar“, fügt Johannes Gerstenberg an.



Herausgefordert: Das Studierendenteam hatte die Aufgabe, das SQ-Areal in der chinesischen Metropole Shenzhen städtebaulich weiterzuentwickeln und passende Mobilitätskonzepte zu erdenken.

Die Studierenden hatten ihren Entwurf im Wintersemester 2014/15 in Gruppenarbeit erstellt. „Eine unserer Stärken ist die Interdisziplinarität. Aufgrund unserer unterschiedlichen Hintergründe als zwei Architekten, eine Geografin und ein Wirtschaftsingenieur konnten wir in der Konzeption mit vielen Ideen spielen und das Beste aus allen Disziplinen herausholen“, erklärt Gerstenberg, und Neisen ergänzt: „Wir haben uns intensiv in die kulturellen, wirtschaftlichen und sozialpolitischen Bedingungen der südchinesischen Boomregion eingearbeitet und unsere unterschiedlichen Ideen dazu konsequent diskutiert und umgesetzt.“

Gemeinsam mit Prof. Peterek reisten die vier Studierenden Ende April nach Shenzhen, wo sie ihr Konzept vorstellten. „Dass wir unter die ersten zwölf Teams von 250 Teilnehmern aus der ganzen Welt gekommen sind und nach China reisen konnten, war eine großartige Erfahrung für uns alle“, so Schlosser. „Die Reise war unglaublich intensiv und eindrucksvoll.“ Die Studierenden nutzten die Gelegenheit und bereiten nach der Preisverleihung den Kanton Guangzhou sowie die Stadt Hongkong.

CAZ

Kontakt

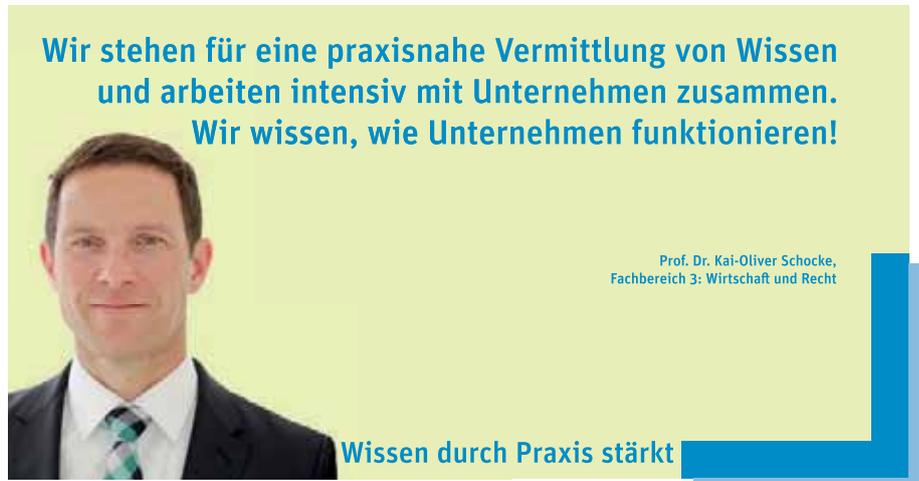
Prof. Dr. Michael Peterek, Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, Telefon: (069) 1533-3013, E-Mail: michael.peterek@fb1.fra-uas.de

Wissen durch Praxis stärkt

Senat beschließt Claim der Hochschule

Am 13. Mai 2015 hat der Senat den neuen Claim der Hochschule „Wissen durch Praxis stärkt“ beschlossen. Damit fügt die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) ihrem Profil ein weiteres wichtiges Element der Wiedererkennung hinzu. Im Rahmen der Positionierung und Markenbildung wird der Claim eine zentrale Rolle spielen. Mit ihm will die Hochschule werben und zeigen, wofür sie im Kern steht.

„Unsere Hochschule hat ein prägendes Jahr hinter sich: die Umbenennung in Frankfurt University of Applied Sciences im Juli 2014 war und ist ein Statement. Die Verhandlungen über den Hochschulentwicklungsplan und die Verabschiedung des Hochschulpakts 2020 setzen die Rahmenbedingungen für die Entwicklung in den kommenden Jahren“, so Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich. „Der neue Claim verdichtet unsere Kompetenzen und Zielsetzungen: die Praxisorientierung. Ich wünsche mir, dass in Zukunft der Satz ‚Wissen durch Praxis stärkt‘ untrennbar und positiv besetzt mit dieser Hochschule verbunden wird! Denn: Wissen wird immer dann relevant, wenn es sich in der Praxis manifestieren kann, jenseits reiner Theorie oder reiner Praxis. Und was nutzt alle



Starker Claim, starke Hochschule: Mit persönlichen Statements sagen Mitglieder der Frankfurt UAS, mit was sie mit dem Claim verbinden, nachzulesen auf der Website und auf Facebook.

praktische Expertise, wenn sie nicht durch Wissen und Erkenntnis reflektiert wird?“ Hochschulleitung und Senat haben gemeinsam das Ziel, die Frankfurt UAS zu einer unverwechselbaren Institution und Marke in ihrem Wettbewerbsumfeld zu entwickeln. Dafür ist ein Claim unverzichtbar. Der knappe Satz „Wissen durch Praxis stärkt“ positioniert die Hochschule künftig prägnant und wie-

dererkennbar. Er drückt das zentrale Selbstverständnis des Hauses aus.

Mit der Umbenennung der Hochschule und der daraus folgenden Anpassung des neuen Erscheinungsbildes waren wesentliche Grundlagen gelegt, die FRA-UAS bei Entscheidungen, Multiplikatoren und in der breiten Öffentlichkeit entsprechend ihrer eigenen Entwicklung neu zu präsentieren. „In Zukunft werden alle ehemaligen Fachhochschulen offiziell ‚Hochschulen für angewandte Wissenschaften‘ heißen. Die FRA-UAS war schneller und hat in ihrem internationalen Umfeld sich bereits im Titel als ‚University of Applied Sciences‘ benannt“, ergänzt Dievernich. „Die Definition eines Claims war nun ein weiterer zentraler Schritt in dem im vergangenen Jahr mit der Umbenennung eingeleiteten Markenbildungsprozess.“

Partizipation war der Hochschulleitung und dem Senat beim Claimfindungsprozess wichtig: Die Entscheidung des Senats gründete auf einer Vorauswahl, die eine Arbeitsgruppe auf Basis aus der Hochschule eingereichter Vorschläge getroffen und verdichtet hatte. Was die FRA-UAS im Vergleich zu anderen Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Universitäten leistet und ist, hatte die Arbeitsgruppe zusammengetragen: interdisziplinär, forschend, bildend, breites Spektrum, praxisnah, Bachelor- und Masterstudiengänge, Vollzeit/dual/berufsbegleitend studierbar, kleine Gruppen, Campuskultur, innovativ, international, vielfältig etc. Die Zielgruppe, die mit einem

Der Weg zum Claim

Alle Hochschulmitglieder waren im Rahmen des Claimfindungsprozesses eingeladen, sich mit kreativen Vorschlägen an der Auswahl eines Claims für die Hochschule zu beteiligen. Über 30 Prozent der Vorschläge enthielten Praxisnähe bzw. Anwendungsorientierung als Positionierungsansätze. Alle 146 eingereichten Vorschläge der Hochschulmitglieder wurden anonymisiert begutachtet und unter verschiedenen Positionierungsansätzen (u. a. Praxisnähe) durch die Task-Force Claim geclustert; sie traf die Vorauswahl über die dem Senat vorzulegenden Claim-Vorschläge und modifizierte sie zum Teil. Der letztlich beschlossene Claim „Wissen durch Praxis stärkt“ geht auf einen durch die Arbeitsgruppe modifizierten Vorschlag von Claudia Weigelt, Referat Prüfungsrecht und Grundsatzangelegenheiten des Studiums, zurück.

Der Task-Force Claim, deren Mitglieder durch die Dekanate sowie den AstA benannt worden waren, gehörten an: Jean Heemskerck, Fb 1; Wolfgang Rang, Fb 1; Matthias Deegener, Fb 2; Christian Rieck, Fb 3; Christine Wohlgezogen, Fb 3; Gero Lipsmeier, Fb 4; Andrea Janssen, Verwaltung; Elias Spreiter, Verwaltung/Studierender; Michelle Mangold, Studierende. Die Koordination hatte Nicola Veith, Kommunikation und Marketing Services, übernommen.

Nähere Informationen finden Sie unter www.frankfurt-university.de/claim; Rückfragen sind unter claim@kom.fra-uas.de möglich.

Claim besonders angesprochen werden und sich mit ihm identifizieren sollte, sind vor allem (potenzielle) Studierende.

Durch die Umbenennung wird die Hochschule in der Außenwahrnehmung durch das Wort „University“ mit universitären Highlights wie „Wissenschaft, Internationalität, höherer akademischer Grad“ assoziiert, aber auch mit Aspekten wie „reine Theorie, große Gruppen, Anonymität“. Im Vergleich zu Universitäten kann

die FRA-UAS hier allerdings mit Praxisnähe und kleineren Gruppen punkten. Genau diese Rahmenbedingungen sind gut, wenn Wissen entstehen soll. „Praxisnähe“ ist ein Faktor, der der FRA-UAS im Vergleich zu Universitäten ein Alleinstellungsmerkmal verschafft, der ein Leistungsversprechen an die Zielgruppe abgibt. Und: Praxisnähe und Wissen waren jene Elemente, die die Hochschule seit jeher ausgezeichnet haben. Insofern verweist der Claim auch auf eine positive Kontinuität.

Mit dem Claim soll auch die Brücke zu Wirtschaft und Institutionen geschlagen werden, die sich etwa in Forschungs Kooperationen und dem beruflichen Hintergrund zahlreicher Lehrender manifestieren. Im internationalen Kontext gibt der Claim ein Leistungsversprechen ab, da das praxisintegrierende Modell der Lehre an der FRA-UAS für viele ausländische Hochschulen Vorbildcharakter hat.

Nicola Veith & Christine Wohlgezogen

Promovieren leicht(er) gemacht

Netzwerk kooperative Promotionen ausgebaut

Die Frankfurt University möchte ihrem wissenschaftlichen Nachwuchs die Möglichkeit bieten, die begonnene Karriere an der eigenen Hochschule weiterzuführen und zu promovieren. Neben dem Bemühen um das Promotionsrecht für Fachhochschulen bringt die Hochschule neue kooperative Promotionsabkommen auf den Weg. Eines davon ist die neu geschlossene Doktoranden-Partnerschaft mit der University of Plymouth.

Die Kooperation mit der renommierten englischen Hochschule ermöglicht die Ausbildung von Doktoranden (PhD) in Forschungsprojekten der Frankfurt UAS nach englischem Recht. Direkte Partner sind dabei das Centre for Security, Communications and Network Research (CSCAN), eine Forschungseinrichtung der School of Computing and Mathematics der Plymouth University sowie als neuer „External Node“ das Kompetenzzentrum „Netzwerke und verteilte Systeme“ der FRA-UAS. Das Kompetenzzentrum wurde 2014 von den Professor(in)en Dr. Martin Kappes, Dr. Sergej Alekseev, Dr. Jörg Schäfer, Dr. Ulrich Trick, Dr. Matthias Wagner, Dr. Christian Baun sowie Dr. Kira Kastell vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften gegründet, um die Expertise zum Themenfeld Netzwerke und verteilte Systeme zu bündeln und die Ausbildung von Nachwuchswissenschaftlern zu fördern.

Derzeit promovieren drei Frankfurter Studierende an der University of Plymouth: Infolge der bereits langjährigen Zusammenarbeit von Prof. Trick mit dem CSCAN mit bisher drei erfolgreichen Promotionen sind Patrick Wacht und Michael Steinheimer in Plymouth immatrikuliert und arbeiten an ihren Promotionen. Im April 2015 stieg mit Denis Hock der erste Doktorand von Prof. Kappes in das PhD-Programm ein. „Mir macht



Fruchtbare Zusammenarbeit: Durch kooperative Promotionsabkommen mit Universitäten im In- und Ausland ist es auch Fachhochschulen möglich, wissenschaftlichen Nachwuchs auszubilden.

wissenschaftliches Arbeiten Spaß, deshalb wollte ich promovieren“, so der Doktorand, der den Masterstudiengang High Integrity System an der Frankfurt UAS absolviert hat.

Seine Dissertation schreibt der 29-Jährige zum Thema Erkennung von Netzwerkanomalien. Er wird wie jeder PhD-Studierende von drei Supervisoren betreut, zwei aus Frankfurt, einem aus Plymouth. „Ich bin froh, dass durch die vertraglich gesicherte Kooperation gewährleistet ist, dass ich meine Doktorarbeit schreiben kann. Darüber hinaus freue ich mich über die Möglichkeit, in Großbritannien promovieren zu können.“

Promotionsrecht in greifbarer Nähe

Die Kooperationen sind notwendig, da

Fachhochschulen bisher noch nicht über das Promotionsrecht verfügen. Doch dies liegt nicht mehr in weiter Ferne. „Das Promotionsrecht kann den Hochschulen für angewandte Wissenschaften ab 2016 verliehen werden, so sieht es der Entwurf zur Änderung des hessischen Hochschulgesetzes vor“, kündigt Prof. Dr. Ulrich Schrader, Vizepräsident für Wissenschaftliche Infrastruktur, Forschung und IT, an. Es soll für Fachrichtungen zuerkannt werden, in denen die Hochschulen eine ausreichende Forschungsstärke nachgewiesen haben.

„Gerade weil wir schon unter Beweis gestellt haben, dass wir nicht nur forschungsstark sind, sondern auch schon umfangreiche Betreuungen von Promotionen vorweisen

können, ist die Verleihung des Promotionsrechts eine logische Konsequenz, auf die wir gut vorbereitet sind.“ Die kooperativen Promotionen, die sich „vor allem durch den direkten Praxisbezug auszeichnen“, stießen zuweilen an ihre Grenzen. Etwa weil Fachdisziplinen wie z. B. die Soziale Arbeit an Universitäten nicht oder nur am Rande vertreten sind, es an Kapazitäten der Universitäten zur kooperativen Betreuung von Promotionen oder an der Bereitschaft einiger Fachdisziplinen, sich kooperativen Promotionen zu öffnen, mangelt. „Trotzdem werden die hessischen Hochschulen für angewandte Wissenschaften und damit auch die Frankfurt UAS an den bewährten kooperativen Promotionen mit Universitäten im In- und Ausland weiterhin festhalten und diese auch ausbauen“, so Schrader.

Derzeit gibt es über 50 weitere laufende bzw. in Anbahnung befindliche kooperative Promotionen an allen Fachbereichen der Hochschule. „Wahrscheinlich ist diese Zahl sogar höher, da wir bei der Erfassung auf freiwillige Angaben angewiesen sind“, so Dr. Dominik Wolf von der Koordinationsstelle Promotionsförderung der FRA-UAS. Die meisten entstammen individuellen Vereinbarungen über Kontakte seitens der Betreuer beider Hochschulen, die u. a. mit den Universitäten Frankfurt, Witten/Herdecke, Kassel, Osnabrück, Bielefeld, Bremen, der TU Darmstadt, der Universität der Bundeswehr in München, der TU Delft in den Niederlanden, der Universität Graz in Österreich und der Edinburgh Napier University in Schottland bestehen.

Kooperation bietet 15 Plätze für Doktoranden und Stärkung der Forschung

Mittlerweile gibt es auch diverse Kooperationsvereinbarungen in Vertragsform, weitere sind in Anbahnung. Sie sind Basis der Zusammenarbeit u. a. mit der Goethe-Universität Frankfurt (für ausgewählte Fachbereiche), der Universität von Cádiz in Spanien, der University of Huddersfield in Großbritannien sowie der Technischen Universität Gabrovo in Bulgarien – und eben der Plymouth University. Die britische Hochschule besteht bereits seit 1862, hat seit 1992 Universitätsstatus und zählt mit über 32.000 Studierenden zu den größten englischen Universitäten. Das CSCAN ist in der Faculty of Science & Environment, einer ihrer vier Fakultäten, angesiedelt. Es verfügt weltweit über zahlreiche „Nodes“ (Knotenpunkte); zu diesem internationalen wissenschaftlichen Netzwerk gehört seit 1. April 2015 auch der „Frankfurt am Main Doctoral Node“.

Die Zusammenarbeit mit der University of Plymouth war über langjährige Kontakte von Prof. Trick in Kooperation mit der

Hochschule Darmstadt entstanden. Dass sie nun in ein Rahmenabkommen überführt werden konnte, werten alle Beteiligten als Glücksfall. „Wir freuen uns sehr über die Kooperation, denn sie bietet nicht nur unseren Studierenden die Möglichkeit, in England zu promovieren, sondern stärkt zudem die Forschungsaktivitäten am Fb 2“, so Prof. Alekseev, der als „Head of Node“ erster Ansprechpartner für die Kooperation an der FRA-UAS ist. Auch sein Stellvertreter Prof. Trick hebt den Wert der Zusammenarbeit hervor: „Das Rahmenabkommen bietet erstmalig die Möglichkeit der Promotion im Fach Informatik/Kommunikationstechnik an unserer Hochschule. Derzeit sind bis zu 15 Plätze für Doktoranden vorgesehen.“

Bereits im Frühjahr hatten Prof. Dr. Frank E. P. Dievernich, Präsident der Frankfurt UAS, und Simon Payne, Dean of Partnerships der University of Plymouth, den Kooperationsvertrag unterzeichnet. Am 20. Mai kamen Doktoranden und Betreuer an der Frankfurt UAS erstmals im Rahmen eines monatlichen Treffens zum wechselseitigen Austausch der Forschungsergebnisse zusammen. Darüber hinaus organisiert das CSCAN-Netzwerk einmal jährlich einen Kongress an wechselnden Orten, um die Interaktion zwischen den Studierenden und der wissenschaftlichen Community zu fördern. Der nächste Kongress wird im Juli 2016 an der Frankfurt University ausgerichtet.

Kolleg ermöglicht Promotionen im Bereich Pflege an der Medizinischen Fakultät

Die meisten kooperativen Promotionen an der Frankfurt UAS sind am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit angesiedelt. Einige davon bündelt das vom Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) geförderte Promotionskolleg im Bereich Pflege unter der Leitung von Prof. Dr. Annegret Horbach. Unter Beteiligung von Prof. Dr. Johann Behrens, Institut für Gesundheits- und Pflegewissenschaft an der Medizinischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, betreut sie mehrere Promovierende. „Die Universität Halle-Wittenberg ist die einzige öffentliche Hochschule, an der man an einer medizinischen Fakultät im Bereich Pflege promovieren kann“, umreißt Horbach die Bedeutung der Zusammenarbeit. Sie hat selbst dort Pflege und Gesundheitswissenschaften studiert und promoviert.

Eine der Doktorandinnen des Kollegs ist Susan Smeaton. Die Gesundheits- und Krankenschwester mit langjähriger Berufserfahrung hat ihren Master im Studiengang Barrierefreie Systeme an der Frankfurt UAS gemacht und promoviert zum Thema „Arbeitsplatzgestaltung für Menschen nach

Schlaganfall. Ein Beitrag zur Entwicklung passgenauer Technologien“. Sie hat eine halbe wissenschaftliche Mitarbeiterstelle für die Dauer von zwei Jahren an der Frankfurt UAS, wie es bei diesen Kolleg-Doktoranden üblich ist. Die Anstellung sieht sie als Privileg, auch, dass die Stelle auf Bedarf verlängert wurde. Betreut wird Smeaton inhaltlich von Horbach, als Erst- und Zweitgutachter fungieren Prof. Behrens von der Universität Halle-Wittenberg und Prof. Dr. Lena Inowlocki von der Frankfurt UAS.

Ein wahrer Glücksfall

Die Diplom-Pflegewirtin promoviert, weil sie in der Forschung arbeiten möchte. „Ich finde es außerordentlich spannend, Dinge zu erforschen und Zusammenhänge zu entdecken. Damit möchte ich den Bereich Pflege weiter voranbringen.“ Smeaton ist eine von drei Doktorandinnen, zwei weitere freie Promotionsplätze werden derzeit ausgeschrieben. Horbach trifft sich alle 14 Tage mit den Doktoranden zu internen Kolloquien, bei denen sie diese methodisch berät, die weitere Projektarbeit mit ihnen bespricht und Fragen zum Promotionsthema beantwortet.

Noch fehlt es an einer festen vertraglichen Basis mit der Universität Halle-Wittenberg, doch die ist in Anbahnung. Derzeit umfasst die gelebte Kollegkooperation verschiedene Segmente: Die Promovierenden besuchen zum einen diverse Veranstaltungen, in denen sie gefördert werden, je nach Bedarf z. B. im Bereich Statistik, in der Anwendung von Forschungsmethoden oder bei einer Schreibwerkstatt. Zum zweiten haben sie die Möglichkeit, ein Fortbildungsangebot zur persönlichen Weiterentwicklung in Anspruch zu nehmen. Das dritte Segment sind Seminare an der Frankfurt UAS und der Universität Halle-Wittenberg, an denen Horbachs Doktoranden, aber auch Doktoranden der medizinischen Fakultät teilnehmen. So steht im Herbst an der Frankfurt UAS eine Summer-School in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Cochrane Zentrum an, an denen die Doktorand(inn)en beider Hochschulen teilnehmen können. Darüber hinaus treffen sich Betreuer und Doktorand(inn)en beider Partnerhochschulen vier Mal pro Jahr zu gemeinsamen Kolloquien mit Seminaren und Arbeitstreffen, um den Austausch zu fördern. „Dass es das Kolleg gibt, ist für mich ein wahrer Glücksfall“, so Smeaton. „Ich könnte sonst gar nicht ohne weiteres promovieren.“

Übergänge zwischen Beruf und Studium vereinfachen

Projekt „MainCareer“ startet in zweite Phase der Förderung durch das BMBF

Der demografische Wandel und der Fachkräftemangel machen neue Qualifizierungswege nötig. Das Projekt „MainCareer – Offene Hochschule“ will bis Ende 2017 den Übergang zwischen Beruf und Studium an der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) weiter vereinfachen. Außerdem sollen Angebote zu Lebenslangem Lernen an der Hochschule ermöglicht werden.

Weitere Ziele des Projekts sind berufsbegleitende Weiterbildungsangebote und Studiengänge, die derzeit konzipiert werden, sowie die weitere Verbesserung der Studienbedingungen für die unterschiedlichen Studierenden der FRA-UAS. Im Bereich der Lehre sollen deshalb z. B. flexible, orts- und zeitunabhängige Weiterbildungsformate (Blended-Learning-Konzepte) entwickelt und erprobt werden.

Hinter diesen Plänen steht der Leitgedanke, dass Lebensentwürfe und -situationen heutzutage sehr vielfältig und individuell sind. Neben dem klassischen Weg, direkt nach dem Abitur ein Studium zu beginnen, existieren viele weitere Wege, wie interessierte Berufstätige ein Studium an der Frankfurt UAS aufnehmen können. MainCareer möchte sie bei einer Weiterqualifizierung und/oder der Aufnahme eines Studiums unterstützen. Auch die Hochschulleitung unterstützt diesen Öffnungsprozess.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Projekt im Rahmen des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ nun in der zweiten Förderphase von April 2015 bis September 2017 mit 1,9 Mio. Euro. Insgesamt sind über 100 deutsche Hochschulen an dem Wettbewerb beteiligt. Jede vierte Hochschule in Deutschland wird am Ende der Laufzeit eine „Offene Hochschule“ sein. MainCareer will in diesem Zeitraum die zuvor in der ersten Förderphase entwickelten Konzepte und Angebote nachhaltig an der Frankfurt UAS verankern und verstetigen.

Im Fokus der ersten Phase stand u. a. die Entwicklung und Erprobung von individuel-

len sowie pauschalen Anrechnungsverfahren, die eine qualitätsgesicherte Anrechnung außerhochschulisch erworbener Kompetenzen auf ausgewählte Studiengänge ermöglichen. In der zweiten Phase sind nun weitere Anrechnungsverfahren geplant, z. B. im Studiengang Tourismusmanagement am Fachbereich Wirtschaft und Recht. Langfristig sollen durch das Projekt hochschulweit einheitliche und transparente Regelungen zur Anrechnung geschaffen werden.

In diesem Zusammenhang lässt sich das AnKE-Verfahren als erfolgreiches Beispiel nennen, das es Erzieher(inne)n ermöglicht, Ausbildungsinhalte auf ein Bachelorstudium der Sozialen Arbeit an der Frankfurt UAS anrechnen zu lassen. Rund 250 Studierende profitieren aktuell von dieser Möglichkeit. Im Wintersemester 2015/16 startet zudem nach umfassender Vorarbeit erstmalig das pauschale Anrechnungsverfahren für den Bachelorstudiengang Pflege.*

Mit der Zunahme an Anrechnungsmöglichkeiten steigt auch der Bedarf nach geschulten Ansprechpersonen und Beratungsangeboten. MainCareer legt deshalb ganz bewusst einen Fokus auf den Ausbau dieser Strukturen, um dem Bedarf der Studierenden nach hoher Beratungskompetenz nachzukommen. Ebenfalls neu ab Wintersemester 2015/16 ist der berufsbegleitende Masterstudiengang „Suchttherapie und Sozialmanagement in der Suchthilfe“, der von MainCareer konzipiert wurde. Weitere



Bild: © allyfoto.de

Vielfältige Lebensentwürfe: Das Projekt „MainCareer“ beabsichtigt die Öffnung der Hochschule für eine größtmögliche Bandbreite an berufsfeldspezifischen (Aus-)Bildungswegen sowie Qualifikations- und Kompetenzprofilen.

Konzepte für neue, berufsbegleitende Studiengänge sind in Planung.

Darüber hinaus wird zukünftig auch der gezielte Auf- und Ausbau wissenschaftlicher Weiterbildungsangebote weiter vorangetrieben, die dabei mit den entsprechenden Studiengängen verzahnt werden sollen. Dies soll z. B. erreicht werden, indem eine solche Weiterbildung mit Credit Points versehen wird. Auf diese Weise wird Interessierten der Übergang vom Beruf in ein Hochschulstudium erleichtert.

Esther Heller

Kontakt

Prof. Dr. Michaela Röber, Leitung Projekt „MainCareer – Offene Hochschule“; Telefon: (069) 1533-2620, E-Mail: roeberm@maincareer.de

www.maincareer.de

* Siehe auch Artikel auf S. 12

Doppelt qualifiziert

Projekt „MainCareer“ verknüpft berufliche und akademische Bildung in der Pflege

Die Zahl älterer und chronisch kranker Menschen steigt an, die Pflegesituationen werden zunehmend komplexer. Ein steigender Bedarf an qualifizierten Pflegeleistungen sowie wissenschaftlich fundierter Aus- und Weiterbildung sind die Folge. Um die berufsfeldbezogene Akademisierung voranzutreiben und so mehr Fachkräfte für die Pflege auszubilden, schafft das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderte Projekt „MainCareer – Offene Hochschule“ attraktive und qualitätsgesicherte Übergänge zwischen der pflegeberuflichen und akademischen Bildung. Nun wurde für den Bereich Pflege die erste Projektphase erfolgreich abgeschlossen.

Ziel des Projektes ist die nachhaltige Verortung lebenslangen Lernens an der Frankfurt University. Dies soll durch die Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen beruflichen und hochschulischen Ausbildungswegen sowie der Schaffung von berufsbegleitenden Weiterbildungsangeboten und Studiengängen erreicht werden. Die im Bereich der Pflege in den letzten Jahren aufgebauten Maßnahmen fußen auf einer stärkeren Verknüpfung des Bachelorstudiengangs Pflege mit der Gesundheits- und Krankenpflege- sowie Altenpflegeausbildung. So wird künftig sowohl der Übergang von Absolvent(inn)en des Studiengangs Pflege in eine Gesundheits- und (Kinder-)Kranken- sowie Altenpflegeausbildung erleichtert als auch der Zugang von beruflich qualifizierten Pflegefachpersonen in das Pflegestudium an der FRA-UAS. In der ersten Förderphase des Projekts konnten durch die Implementierung



Offene Bildungswege: Bei einer Fachtagung mit rund 150 Besucher(inne)n informierte das Projekt „MainCareer“ über die erreichten Meilensteine der ersten Projektphase.

eines pauschalen Anrechnungsverfahrens und die Entwicklung eines Leitfadens zur Ausbildungsverkürzung bedeutsame Schritte abgeschlossen werden.

Pauschale Anrechnung ab Wintersemester 2015/16 möglich

Das pauschale Anrechnungsverfahren als zentrale Maßnahme der ersten Förderphase soll den Übergang von der Gesundheits- und Krankenpflege- sowie Altenpflegeausbildung in den Bachelorstudiengang Pflege verbessern und so die Zugangswege in die Hochschule erleichtern. Ziel ist es, durch die Anrechnung der außerhochschulisch erworbenen Kompetenzen den Studienaufwand für pflegeberuflich qualifizierte Personen innerhalb des regulären Studiums zu reduzieren.

Das Verfahren vereinfacht die bisher aufwändige individuelle Anrechnung für die Antragstellenden und Hochschullehrenden und ist für Gesundheits- und Krankenpfleger/-innen sowie Altenpfleger/-innen aus den

sechs mit der FRA-UAS kooperierenden regionalen Pflegefachschulen ab Wintersemester 2015/16 möglich. Voraussetzung ist, dass der Abschluss innerhalb von fünf Jahren vor Beginn des Studiums erlangt wurde.

Pauschale Anrechnung ist kein Qualitätsverlust

„Für das Disziplinfeld Pflege hat es höchste Priorität, neben der Studierbarkeit die hochschulische Sozialisation und akademische Qualifizierung sicherzustellen“, stellt Projektleiterin Prof. Dr. Michaela Röber fest. „Zu diesem Zweck haben wir unter Einbezug von juristischen und fachdidaktischen Expertisen ein qualitätsgesichertes und transparentes Verfahren zur pauschalen Anrechnung implementiert.“

Neben der Entwicklung des pauschalen Anrechnungsverfahrens wurde ein Leitfaden mit Tipps und Tricks zur Ausbildungsverkürzung erstellt. Er soll den Übergang in die pflegeberufliche Ausbildung für die Absolvent(inn)en des Bachelorstudiengangs Pflege verbessern. Durch die staatliche Anerkennung erhalten sie einen gleichberechtigten Zugang zu Stellen im Gesundheitswesen und die Möglichkeit, ihr akademisches Wissen zur Weiterentwicklung der Versorgungspraxis einzubringen.

Schwerpunkt der noch folgenden Projektarbeit in der zweiten Förderphase wird es sein, den Unterstützungsbedarf der beruflich qualifizierten Pflegefachpersonen im Studium zu erheben, das pauschale Anrechnungsverfahren zu evaluieren und gegebenenfalls weiterzuentwickeln. Darüber hinaus werden Qualitätskriterien entwickelt, um das pauschale Anrechnungsverfahren auch für andere Pflegefachschulen zu öffnen.

Feierlicher Abschluss der 1. Förderphase

Zum Abschluss der ersten Förderphase fand am 27. Mai 2015 der Fachtag „Offene Bildungswege: Vernetztes Lernen in der Pflege“ an der Frankfurt University statt. Geladen waren neben Vertreter(inne)n der kooperierenden Pflegefachschulen und ihren Auszubildenden, Mitarbeitende der Hochschule, Studierende des Bachelorstudiengangs Pflege sowie weitere Projekte des Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ und Vertreter/-innen aus Pflegestudiengängen.

Schwerpunkte des Fachtags waren neben dem Impulsvortrag von Prof. em. Dr. Sabine Bartholomeyczik mit dem Titel „Wege hochschulischer Qualifikation für die direkte Pflege – Möglichkeiten und Notwendigkeiten“ Präsentationen zum pauschalen Anrechnungsverfahren, zum Leitfaden zur Ausbildungsverkürzung sowie zum Bachelorstudiengang Pflege (B. Sc.).

Mehr Informationen zu „MainCareer – Offene Hochschule“: www.maincareer.de und Artikel auf Seite 11, Leitfaden: <http://bit.ly/MC1503>

Unternehmen weiterentwickeln, neue Geschäftsideen umsetzen

FRA-UAS baut Weiterbildungsportfolio aus

Wie bringt man Unternehmen voran? Welche Geschäftsidee kann sich durchsetzen und auf dem Markt bestehen? Wie lässt sich das Marketing für neue Produkte optimieren? Die Frankfurt UAS bietet drei neue berufliche Weiterbildungen zu B2B-Kommunikation und Business Development an. Damit soll der Themenbereich „Ökonomie und Management“ im Weiterbildungsportfolio der Hochschule ausgebaut und neue Zielgruppen erschlossen werden. Im Juli 2015 startet erstmals der Zertifikatskurs „Business Development Manager/-in 1.0“; „Business Development Manager/-in 2.0“ und „Business to Business – Marketing- und Vertriebsmanager/-in“ beginnen im November 2015.



Markтчancen ausloten: Mit drei neuen Wirtschaftsseminaren erweitert die Frankfurt UAS ihr Weiterbildungsportfolio. Der erste Streich ist „Business Development Manager/-in 1.0“.

Es ist eine einfache, aber treffende Wahrheit: Man lernt nie aus. Um Menschen verschiedener Altersgruppen und in unterschiedlichen Lebensphasen passende Bildungsangebote zu machen, verknüpft die Frankfurt UAS seit vielen Jahren ihr Studienangebot mit einem breit gefächerten Portfolio an Weiterbildungen, die sich durch Anwendungsorientierung, engen Bezug zur Praxis und innovative Inhalte auszeichnen. Die Weiterbildungen gehen auf Arbeitsmarktchancen und wichtige Trends der Markt- und Gesellschaftsentwicklung ein und orientieren sich an den Forschungskompetenzen der Hochschule, die sich als Ort des lebenslangen Lernens etablieren will. Besonderen Wert wird auf die Anwendbarkeit im Berufs- und Betriebsalltag gelegt, dafür stehen Professor(inn)en sowie weitere ausgewiesene Fachleute aus Industrie, Dienstleistung und Verwaltung, die zum Referentenpool zählen.

Nun wird das Angebot, das die fünf Schwerpunkte Führung und Kommunikation, IT und Technik, Ökonomie und Management, Gesundheit und Soziales sowie Kommunen und Verwaltung umfasst, weiter ausgebaut. In diesem Jahr starten drei neue Seminare, die zusammen eine Weiterbildungsreihe ergeben. Der Zertifikatskurs „Business Development Manager/-in 1.0“ vermittelt an zwei Wochenenden Grundlagen, State-of-the-art und Perspektiven des Business Developments und des New Venture Managements.

„Business Development dient dem Zweck, neue Produkte, Dienstleistungen, Geschäftsmöglichkeiten und -modelle innerhalb eines Unternehmens systematisch zu generieren“,

erklärt Seminarleiter Prof. Dr. Tino Michalski, Professor für Internationales Management und Allgemeine Betriebswirtschaftslehre am Fb 3: Wirtschaft und Recht, von dem die Initiative für die neuen Weiterbildungen ausging. „In dem Zertifikatskurs soll der Blick für Marktchancen von Produkten, Dienstleistungen und Geschäftsmodellen und deren Realisierungsmöglichkeiten eingeübt werden. Deshalb werden auch Business Development Cases in Gruppenarbeiten gelöst und präsentiert.“

Die Weiterbildung richtet sich vor allem an Neueinsteiger in das Business Development Management sowie an Beschäftigte mit Managementaktivitäten aus den Bereichen Vertrieb, Engineering, Produktentwicklung und -management, Innovationsmanagement, Marketing, (strategische) Unternehmensplanung, Key-Account-Management und Geschäftsfeldentwicklung, die sich einen aktuellen Überblick verschaffen oder sich für künftige Aufgaben in diesem Bereich fit machen wollen. Auch erfahrene Manager/-innen aus dem Business-Development-Bereich können mit der Fortbildung ihr Know-how aktualisieren und vertiefen.

Die Kosten des Zertifikatskurses betragen 990 Euro. Er findet an zwei Wochenenden im Juli 2015 statt. Seminarinhalte sind unter anderem Business Development Management zwischen Old und New Economy,

typische Entwicklungsmuster von neuen Geschäftsfeldern und internen oder externen New Ventures, Business Development Planning (Basis-Tools), Finanzierung neuer Geschäftsfelder, organisatorische Verankerung des Business Development Managers und Erfolgstests für neue Geschäftsfelder und neue Ventures.

Im November 2015 folgt zunächst „Business Development Manager/-in 2.0“, auf dem ersten Kursteil aufbauend. Die Weiterbildung „Business to Business – Marketing- und Vertriebsmanager/-in“ ist ein Ergänzungsangebot, das ebenfalls im November an den Start geht und die Reihe komplettiert. Teilnehmende aller drei Kurse erhalten ein Gesamtzertifikat.

Sarah Blaß

Kontakt

Helmut C. Büscher und Sylvia Ortlieb, Abteilung Forschung
Weiterbildung Transfer, Telefon: (069) 1533-26 81,
E-Mail: weiterbildung@fwbt.fra-uas.de
www.frankfurt-university.de/weiterbildung

Förderung für junge Entdecker

Frühkindliche MINT-Bildung: Kinderwerkstätten „Technik ist cool“ finden zum 10. Mal statt

Als Institution, die für Lebenslanges Lernen steht, ist es der Frankfurt University (FRA-UAS) nicht nur ein Anliegen, junge Männer und Frauen auszubilden und Weiterbildungsprogramme für spätere Lebensphasen anzubieten. Auch die ganz Kleinen können vom Know-how der Lehrenden profitieren. Seit 2011 fördern die interdisziplinären Kinderwerkstätten unter dem Motto „Technik ist cool“ die frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung; vom 29. September bis 2. Oktober findet die Veranstaltungsreihe bereits zum zehnten Mal statt.

Zweimal im Jahr, jeweils im Frühjahr und im Herbst, bearbeiten Lehrende und Fachkräfte Themen aus den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik (MINT) mit Vorschul- und Grundschulkindern. Die Mädchen und Jungen werden intensiv betreut und können wie Studierende an der FRA-UAS forschen und z. B. kleine Bauwerke konstruieren und im Labor experimentieren. „Mittlerweile gibt es an vielen Hochschulen Aktivitäten für Schüler/-innen oder Kitakinder im MINT-Bereich. Die Frankfurt UAS hatte 2011 mit ‚Technik ist cool‘ eine Vorreiterrolle“, so Prof. Dr. Ute Schaich, seit Herbst 2014 die wissenschaftliche Koordinatorin der Lernwerkstätten.

Alternierend richtet sich die Veranstaltung an Kinder aus Kindertagesstätten (Frühjahr) und Schüler/-innen aus der dritten und vierten Grundschulklasse (Herbst). Im September und Oktober wird die Hochschule einige ihrer Labore, Werkstätten und Seminarräume wieder für bis zu 100 Schulkinder öffnen. „Zwischen 2011 und 2015 hatten wir dann um die 380 Grundschüler/-innen aus 17 Grundschulklassen von zehn unterschiedlichen Grundschulen in 45 Kinderwerkstätten sowie 330 Vorschulkinder aus 29 Kitas bzw. Kinderzentren in 33 Werkstätten zu Gast“, umreißt Schaich. Die Mädchen und Jungen im Vorschulalter kommen zu 44 % aus städtischen Kinderzentren und zu 56 % aus den Einrichtungen freier oder konfessioneller Träger wie z. B. der Gesellschaft zur Förderung betrieblicher und betriebsnaher Kindereinrichtungen e. V. oder der Caritas.

„Technik ist cool“ hilft Geheimnisse zu lüften

Der Erfolg von „Technik ist cool“ hat laut Schaich verschiedene Gründe. Zwar stelle der Hessische Erziehungs- und Bildungsplan für Kinder von 0 bis 10 Jahren den Bereich Technik gleichbedeutend neben die Bereiche Mathematik und Naturwissenschaften. Technik

und physikalische Phänomene würden in der Elementar- und Primarbildung aber eher stiefmütterlich behandelt. „Die Fachkräfte in den Kitas nutzen deshalb gerne unser Angebot, um die Kinder an technische und physikalische Fragestellungen heranzuführen.“ Zudem würden die Mädchen und Jungen schon früh zu Anwendern (Smartphones, Computerspiele), haben aber keinen Einblick in die zu Grunde liegenden Techniken und physikalischen Phänomene. „Technik ist cool“ hilft diese Geheimnisse zu lüften.

„Wir fördern zudem das Selbstvertrauen der Kinder“, sagt Schaich. Die Versuche bzw. Konstruktionen der Mädchen und Jungen mit einfachen Materialien könnten zuhause oder in den Einrichtungen wiederholt und ausgebaut werden. Selbst auszuprobieren und etwas selbst zu gestalten erhöhe das Selbstwertgefühl der Kinder, das wiederum sei eine wichtige Voraussetzung für Leistung im MINT-Bereich. Auch mit Stereotypen werde aufgeräumt. Da sowohl männliche als auch weibliche Fachkräfte in allen Ingenieurbereichen in ihrem Berufsfeld erlebt werden und als Vorbilder dienen, können geschlechtsstereotype Anschauungen in Bezug auf die Studien- und Berufsauswahl bei den Mädchen und Jungen korrigiert und Berührungsängste in Bezug auf Hochschule und MINT ab- und Vertrauen aufgebaut werden.

Alle Fachbereiche engagieren sich für frühe Bildung

Zwölf Professor(inn)en, zahlreiche technisch affine Fachkräfte zumeist aus dem Ingenieurbereich sowie etliche Studierende haben sich bereits bei der Durchführung der Kinderwerkstätten engagiert. „Die Kinderwerkstätten sind wichtig, weil wir damit schon früh Kinder auch aus bildungsfernen Schichten erreichen können und außerdem allen teilnehmenden Kindern die Möglichkeit bieten, über die im Rahmen ihres sozialen



Experimentieren bei der Werkstatt „Luft und Windkraft“: Mit Hilfe eines selbstgebautes kleinen Windkrafttrades setzen die jungen Entdecker ein fantasievolles „Karussell“ in Bewegung.

Umfelds gewonnenen Erfahrungen weitere Berufsfelder kennenzulernen“, weiß Dipl.-Ing. Claudia Höcker-Brüggemann vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, die bereits zehn Mal die Werkstatt „Traumhäuser“ durchgeführt hat. Und auch Prof. Dr. Wolfgang Magin, mittlerweile emeritierter Professor am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, der 2011 zum ersten Mal das Werkstofflabor für die jungen Forscher/-innen öffnete, schätzt die Botschaft der Veranstaltungsreihe: „Die Hochschule macht nach außen bekannt und bewusst, dass es hier nicht nur um die Anhäufung von technischem oder sozialem Wissen geht, sondern dies gemeinsam gelehrt und gelernt wird.“

Alle Fachbereiche der Hochschule bringen sich aktiv in die Gestaltung der Kinderwerkstätten ein. Die Themenbereiche Architektur, Modellbau, Baustatik und -konstruktion werden den Kindern von Vertreter(innen) des Fb 1 näher gebracht. Zu den Bereichen Bioverfahrenstechnik und Chemie, Informatik, Elektrotechnik sowie Materialwissenschaften veranstalten Angehörige des Fb 2 kindgerechte und spannende Kinderwerkstätten.

Eine seit vielen Jahren konstante Beteiligung des Fb 3: Wirtschaft und Recht ist mit der Werkstatt „Was passiert auf einem Markt?“ gegeben. Beim Handeln mit Technikteilen werden die historischen Entwicklungen und wirtschaftlichen Gesetze des Marktes

entwicklungsgerecht erarbeitet, bis ein solarbetriebener Katamaran zusammengebaut werden kann. Dass auch der Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit im Bereich Technik etwas zu bieten hat, zeigen die „Kreative Robotwerkstatt“ sowie faszinierende Foto- oder Trickfilmthemen unter Verwendung modernster medialer Techniken. Das Team der Lernwerkstätten des Forschungsorientierten Kinderhauses, in denen viele der Veranstaltungen mit den Kindern stattfinden, ist für die Gesamtkonzeption der Veranstaltungsreihe sowie für die Konzeption und Durchführungen von weiteren Werkstätten, u. a. zu Alltagschemie, Erneuerbare Energien (Windkraft, Solarenergie), aber auch zu allgemeinen Phänomenen wie zum Thema „Luft und Bewegung“, zuständig.

Alle profitieren von dem innovativen Konzept

Die engagierten Akteure der Kinderwerkstätten sehen nicht nur die Kinder, sondern auch sich selbst als Profiteure des Veranstaltungskonzepts. „Die interdisziplinäre Zusammenarbeit fördert den fachlichen und pädagogischen Austausch zwischen den Fachbereichen und den Lernwerkstätten. Aus den wertvollen Synergieeffekten entstehen wiederum neue Konzepte für die frühe Bildung“, kommentiert Schaich die Ergebnisse einer Umfrage, die in 2012 durchgeführt wurde. Dipl.-Ing. Harald Peter, Lehrbeauftragter für Modellbau, sieht zudem eine Bereicherung des Hochschulalltags durch die teilnehmenden Kinder: „Sie fordern uns, Komplexes neu und anders zu vermitteln.“

Auch die Lehrer/-innen und Betreuer/-innen der Kinder nehmen an Umfragen teil. Eine Lehrerin schrieb: „Mehrere Mädchen und Jungen haben den Wunsch geäußert, die bearbeiteten Themen auch im Unterricht aufzugreifen und noch einmal eine Werkstatt zu besuchen.“ Die Kinderevaluationen beweisen, dass nicht zuletzt die Teilnehmenden Gefallen an dem Format finden, ein Mädchen fragte: „Darf ich auch mal meine Eltern mitbringen?“

Sofia Renz-Rathfelder

Kontakt

Sofia Renz-Rathfelder, Lernwerkstätten für frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung, Telefon: (069) 1533-2861, E-Mail: renz-rathfelder@abt-sb.fra-uas.de

Ingenieurinnen und Ingenieure der Zukunft

1. Technik-AG der Lernwerkstätten bringt frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung voran

Um frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung zu fördern und Genderspekte beim Lernverhalten zu untersuchen, hat die Frankfurt University seit Anfang des Jahres die Veranstaltung „Technik-AG“ für Grundschul Kinder ins Leben gerufen. Das Programm wird von den Lernwerkstätten im Forschungsorientierten Kinderhaus konzipiert und angeboten. Im Januar fand eine erste Schnupperveranstaltung statt, im April begann das erste zehnwöchige Programm, an dem neun Mädchen und Jungen aus den dritten und vierten Klassen der Schwarzburg- und Heinrich-Kromer-Grundschule teilnahmen.

Weil naturwissenschaftliche und technische Einsichten dazu beitragen, „sich ein Bild von der Welt zu machen“, wie es im Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan heißt, zielt die Technik-AG darauf ab, Mädchen und Jungen zum Experimentieren zu motivieren. „Wir regen sie auf schöpferische Weise zur Auseinandersetzung mit technischen Phänomenen an und legen damit auch Grundlagen für Kompetenzen, die man für ein späteres Studium braucht“, sagt Prof. Dr. Ute Schaich, wissenschaftliche Koordinatorin der Lernwerkstätten. „Es geht darum, Problemlösefähigkeit, Kreativität sowie sensorische Fähigkeiten bei den Kindern zu fördern und Erfahrungen in Bezug auf Materialien, Werkzeuge sowie Natur- und Technikphänomene zu ermöglichen, um die Welt kennenzulernen, zu begreifen und verantwortlich mitgestalten zu können. Es handelt sich dabei um Kompetenzen und Erfahrungen, die auch für ein naturwissenschaftlich-technisches Studium notwendig sind“, umreißt Schaich.

„Angesichts der Tatsache, dass es an Ingenieur nachwuchs, vor allem an weiblichem, fehlt, ist dies ein wichtiger Effekt.“

MINT-Kenntnisse vermitteln und Genderspekte beim Lernverhalten erforschen

Das Veranstaltungsformat soll nicht nur den Jungen und Mädchen den

MINT-Bereich näher bringen, sondern auch Forscher(inne)n der Frankfurt UAS ermöglichen, die Unterschiedlichkeit der Herangehensweisen sowie die Interessen und Fortschritte im Lernen von Mädchen und Jungen zu erforschen, um weitere Konzepte für die frühkindliche Bildung zu entwickeln. „Wir beobachten, was die Mädchen und was die Jungen brauchen, um Technikbegeisterung zu entwickeln, und wo Unterschiede im Lernen liegen. Daraus sollen geschlechtergerechte pädagogische Konzepte für Technikvermittlung entwickelt werden.“ Die Erfahrungen sollen zudem Eingang in die Lehre finden und zur Ausbildung von Studierenden der Sozialen Arbeit zu Lernbegleiter(inne)n im Bereich MINT beitragen.

Die Anregung für die Technik-AG kam von der Schulleiterin der benachbarten Schwarzburg-Grundschule, Dr. Marianne Weber. Sie war mit ihrer Klasse zu Gast bei der Veranstal-



Solarenergie und Windkraft: Die jungen Forscherinnen und Forscher bauten bei der Technik-AG fantasievolle Wasserfahrzeuge, die mit Sonnenlicht betrieben werden.

„Technik ist cool“, die die Lernwerkstätten im September bereits zum zehnten Mal anbieten*. Weil Schulen die technische Bildung in dem Maß und der Intensität, die notwendig wäre, nicht leisten können, regte Weber an, das neue Veranstaltungsformat zu schaffen. „Der Vorschlag hat uns sehr gefreut und noch einmal deutlich gemacht, dass Angebote wie die Technik-AG und unsere Kinderwerkstätten ‚Technik ist cool‘ in hohem Maße zur frühkindlichen Bildung im naturwissenschaftlich-technischen Bereich beitragen.“

Objekte entwerfen, konstruieren und bauen

Für die erste Technik-AG wurde das Thema Erneuerbare Energien gewählt, weil es nicht nur technisch, sondern auch gesellschaftlich hoch relevant ist. Einmal wöchentlich besuchten die Kinder die Hochschule und arbeiteten an ihren Projekten. Gebaut wurden

* Siehe auch Artikel auf S. 14

Wasserfahrzeuge und Windkraftanlagen, die den jungen Baumeister(inne)n näher bringen sollten, wie Energie funktioniert und wie man sie aus regenerativen Quellen gewinnen kann. Unterstützt wurden sie dabei von den studentischen Tutorinnen Monika Flügel und Carolin Grabs aus dem Lernwerkstatt-Team.

„Viele der Mädchen und Jungen kannten die FRA-UAS schon von der Veranstaltung ‚Technik ist cool‘. Sie wollten die Welt der Technik näher kennenlernen und diese nicht nur theoretisch erfahren, sondern Geräte und Objekte ausprobieren, entwerfen, konstruieren und bauen“, erläutert Schaich. In einer ersten gemeinsamen Gesprächsrunde wurden nicht nur die Werkzeuge, die Materialien und ihre Handhabung vorgestellt, sondern auch Wünsche und Erwartungen geäußert, technische Phänomene sowie entstehende Forscherfragen gemeinsam erörtert.

Bei einem anschließenden Brainstorming brachten die jungen Forscher/-innen Energie mit Fahrzeugen in Verbindung, aber auch mit Naturphänomenen wie Sonne, Wasser und Blitzen. Schnell war man sich einig, dass in der wärmeren Jahreszeit erst einmal solar-

und windbetriebene Wasserfahrzeuge entwickelt werden sollen. Die Kinder näherten sich dem Phänomen Energie mit der Methode des forschenden und entdeckenden Lernens, d. h. das Lernwerkstätten-Team begleitete sie konstruktiv mit weiterführenden handlungs- und problemaufwerfenden Fragen bei ihren Konstruktionen und Experimenten: Wen oder was soll mein Wasserfahrzeug transportieren können? Aus welchem Material soll der Rumpf bestehen?

Auch das Selbstbewusstsein der Kinder wird gefördert

Aus einem Test von Grundmaterialien wie Schaumstoff und Holzreste auf Schwimmfähigkeit entstanden neue Forscherfragen (Wie finde ich die Mitte eines rechteckigen Brettchens? Sind Dinge, die Strom leiten, auch magnetisch?), die gemeinsam besprochen wurden. Daraus wiederum ergaben sich kind- und sachbezogene Aufgaben aus den Bereichen Mathematik, Werkstoffkunde und Physik, die weiter erforscht werden konnten. Nach dem Motto „Learning by Doing“ arbeiteten die Schüler/-innen allein oder in Arbeitsgruppen an ihren Wasserfahrzeugen, die sie mit Solarmodulen und kleinen Moto-

ren ausstatteten, nach der Fertigstellung auf ihre Fahrtauglichkeit testeten und schließlich der Gruppe präsentierten.

Probleme, die im Laufe der technischen Handlungsabläufe entstanden und die Geduld der Schüler/-innen auf die Probe stellten, wurden durch Nachdenken, Ausprobieren – allein, im Dialog mit den Lernbegleiter(inne)n oder im Gruppengespräch – gelöst. Am Ende standen die fertigen Konstruktionen als vorzeigbare Erfolgserlebnisse. „Durch das erfolgreiche Problemlösen sowie das Entstehen eines fertigen Endprodukts wird das Selbstbewusstsein der Kinder gefördert“, schildert Schaich die Lernerfahrungen, die die Kinder durchlaufen. „Das ist für sie ein großer Gewinn.“

Sofia Renz-Rathfelder

Kontakt

Sofia Renz-Rathfelder, Lernwerkstätten für frühe naturwissenschaftlich-technische Bildung, Telefon: (069) 1533-2861, E-Mail: renz-rathfelder@abt-sb.fra-uas.de

Hessischer Ingenieurwachstum

Sieger des Schülerwettbewerbs der Ingenieurkammer Hessen an der Frankfurt UAS ausgezeichnet

Mehr als 600 hessische Schülerinnen und Schüler hatten sich an dem Wettbewerb unter dem Motto „Weitblick – Bau eines Aussichtsturms“ beteiligt. Im April wurden die Sieger im Rahmen der Preisverleihung wie auch schon im vergangenen Jahr in der Frankfurt University ausgezeichnet. Unter der Schirmherrschaft des Hessischen Kultusministeriums hat die Ingenieurkammer Hessen (IngKH) den Schülerwettbewerb bereits zum achten Mal veranstaltet, um bei jungen Menschen frühzeitig das Interesse an Ingenieur-tätigkeiten und -berufsfeldern zu wecken.

Die Mädchen und Jungen aus 54 Schulen in ganz Hessen, darunter Gesamtschulen, Realschulen, Gymnasien und Berufliche Schulen, hatten insgesamt 248 Modelle eingereicht – so viele wie noch nie. Ihre Aufgabe: 80 cm hohe Aussichtstürme, deren Aussichtsplattform einem Belastungstest von einem Kilo standhalten musste, zu planen und im Modell nachzubauen. Eine Fachjury bewertete Entwürfe nach den Kriterien Originalität,

Konstruktion und Gestaltung, Verarbeitungsqualität, Einhaltung der Abmessungen und Materialien.

Gekürt wurden die jeweils drei erstplatzierten Modelle der Alterskategorie I (bis zur 8. Klasse), ebenso die drei erstplatzierten der Kategorie II (ab der 9. Klasse). Das Preisgeld pro Gewinnermodell betrug 250 Euro, die zweit- und drittplatzierten Modelle konnten sich über 150 Euro bzw. 100 Euro freuen. Der 4. bis 15. Platz war mit jeweils 50 Euro dotiert.

„Die große Anzahl an Teilnehmern sowie die Qualität und Originalität der eingereichten Modelle zeigten uns, dass das Konzept des Schülerwettbewerbs aufgeht und es uns gelingt, früh Interesse für den Ingenieurberuf zu wecken“, sagte Dipl.-Ing. Ingolf Kluge, Vorstandsmitglied der Ingenieurkammer Hessen und Vizepräsident der Bundesingenieurkammer, bei der feierlichen Preisverleihung. Ministerialrat Gereon Dietz ergänzte im Namen des Hessischen



Nachwuchsförderung im Ingenieurwesen: Am Schülerwettbewerb „Weitblick“ nahmen mehr als 600 hessische Schülerinnen und Schüler teil. Die Preisverleihung fand in der Frankfurt UAS statt.

Kultusministeriums: „Der Ingenieurberuf ist einer der spannendsten, die es gibt, und die beruflichen Aussichten im Ingenieurwesen sind glänzend: Habt den Mut, diesen Weg einzuschlagen.“

Prof. Dr. Martina Klärle, Dekanin des Fachbereichs Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik an der Frankfurt University, begrüßte die Gäste: „Als Hochschule für angewandte Wissenschaften mit zwei technisch ausgerichteten Fachbereichen ist es uns ein großes Anliegen, Nachwuchs im MINT-Bereich (Mathematik, Informatik,

Naturwissenschaften, Technik) zielgerichtet zu fördern.“ Dieses Engagement stellte die Hochschule im Rahmen eines Vorprogramms zur Preisverleihung unter Beweis: Interessierte Schüler/-innen konnten bei altersgerechten Schnupper-Führungen verschiedene Forschungsgebiete der Frankfurt UAS kennenlernen, darunter Projekte zu

Assistenz-Roboter, Geodatenerfassung mit dem Smartphone, Elektromobilität und GPS auf dem Dach der Hochschule.

Nicola Veith

www.ingkh.de,
www.weitblick.ingenieure.de

Mit dem Blick von außen

Fb 3: Wirtschaft und Recht gründet Praxisbeirat

Der Praxisbeirat wird das Dekanat und den Fachbereichsrat des Fb 3: Wirtschaft und Recht bei der Struktur- und Entwicklungsplanung unterstützen. Sieben Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Branchen bilden das Gremium, das Empfehlungen zu Strategien und Umsetzungsmaßnahmen gibt.

„Der Praxisrat ist für uns ein wichtiges Element zur Profilschärfung“, sagt Dekan Prof. Dr. Swen Schneider. „Er hat für uns eine hohe Relevanz, weil wir durch ihn Einblicke in den Arbeitsmarkt bekommen,



Branchenmix: Vertreter/-innen aus Banken, Unternehmen, einer Versicherung und einer internationalen Anwaltskanzlei bilden den Praxisbeirat des Fb 3: Wirtschaft und Recht.

Praxisbeirat des Fb 3: Wirtschaft und Recht

Stephan Bruhn,

Vorstand Frankfurter Sparkasse
Klaus Peter Frohmüller,
Konzernvorstand Wüstenrot &
Württembergische a. D.

Dr. Nils M. Koffka,

Partner Freshfields Bruckhaus Deringer
LLP

Dr. Joachim Nagel,

Vorstand Deutsche Bundesbank

Dr. Kristin Neumann,

Vorstand LSG Skychefs

Gerhard Rienecker,

Gründer und Vorsitzender der
Geschäftsleitung der PASS Consulting
Group

Dr. Manfred Strombach,

Managing Partner bei SMS Consulting

die uns helfen, den Fachbereich zielgerichtet weiterzuentwickeln.“ So könne in den Bereichen angewandte Forschung, Lehrportfolio und Ausrichtung der Weiterbildung auf die Erfahrungen und Erwartungen aus der Praxis eingegangen und neue Schwerpunkte gesetzt werden.

Ein höherer Praxisbezug in der Lehre, Absolvent(inn)en mit einer hohen Employability, also der Fähigkeit, auf dem Arbeitsmarkt zu bestehen – hier setzt der Fachbereich künftig auf Input aus dem neuen Gremium. „Wir haben bei den Überlegungen zur Besetzung ganz bewusst Persönlichkeiten angesprochen, die unsere akademischen Schwerpunkte, Studiengänge und Forschungsrichtungen abbilden.“

Die Initiative für das neue Gremium kam aus dem Fb 3. „Wir haben uns Gedanken gemacht, wie ein solcher Beirat ausse-

hen muss, damit er unsere Themenfelder abdeckt“, erläutert Schneider. Über das große Fachbereichsnetzwerk mit über 1.500 Unternehmen, bei denen Studierende ihr Praxismodul absolvieren, sowie über bestehende Einzelkontakte konnten die sieben Beiratsmitglieder gewonnen werden.

Der Beirat tagt drei bis vier Mal im Jahr. Bei der ersten Sitzung im März 2015 konnten bereits erste hochschulpolitische Fragen zur Strategie und Ausrichtung des Fachbereichs aufgegriffen werden. Diskutiert wurden die Kernkompetenz des Fachbereichs und die angewandte Forschung. Auch der neue Hochschulentwicklungsplan 2015-2020 stand auf der Agenda. „Hier konnten wir wesentliche Impulse von den Beiratsmitgliedern aufnehmen, die wir in unsere Fachbereichsstrategie einbauen werden.“

CAZ

www.opusmundi.de



Unbegleitet, unverstanden

Bessere Zusammenarbeit der an Asylverfahren jugendlicher Flüchtlinge Beteiligten gefordert

Rund 14.000 unbegleitete minderjährige Flüchtlinge leben derzeit in Deutschland, für 2015 rechnet das Sozialministerium mit mehr als 3.000 weiteren. In ihren Heimatländern herrschen Terror, Krieg und bewaffnete Konflikte, ihre Flucht ist oft geprägt von traumatisierenden Erfahrungen. Ihre bedarfsgerechte Unterbringung und Betreuung in Deutschland ist bislang nicht ausreichend geregelt. Um eine fruchtbare Kooperation aller Beteiligten voranzubringen und mögliche Lösungen vorzustellen, trafen sich Experten aus Wissenschaft Politik, Sozial- und Gesundheitswesen Ende Mai 2015 an der Frankfurt UAS. Bei der Fachtagung „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Clearingverfahren“ diskutierten sie über Kindeswohl, integrationsorientierte Bildungsangebote und die Möglichkeiten und Grenzen ehrenamtlicher Begleitung von Flüchtlingsjugendlichen.



© poco, hwrfta.de

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die extremen Belastungen und traumatischen Erfahrungen ausgesetzt waren, erreichen Deutschland in der Hoffnung, nun eine stabile und sichere Umgebung zu finden. Die in den letzten Jahren sprunghaft angestiegene Zahl junger Flüchtlinge stellt das Land vor eine große Herausforderung: Einrichtungen müssen vermehrt und in kurzer Zeit auf die besonderen Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen vorbereitet werden. Darüber hinaus erfordern komplexe Fragen Beschulung und Ausbildung wie auch Fragen zur psychischen und körperlichen Gesundheit neue und tragende Antworten.

Um eine dem Kindeswohl entsprechende, bedarfsgerechte Unterbringung, Versorgung und Betreuung von minderjährigen Flüchtlingen, die ohne Eltern nach Deutschland kommen, sicherzustellen, plant das Bundesfamilienministerium, im Juni 2015 einen entsprechenden Gesetzesentwurf vorzulegen. Damit soll auch eine gerechtere Verteilung der Belastungen von Kommunen geregelt werden, denn bisher liegt die Zuständigkeit beim Ort der Ankunft, woraus eine ungleiche Verteilung der Jugendlichen in den einzelnen Kommunen resultiert.

Zwar steht das Kindeswohl im Mittelpunkt des neuen Gesetzes, sämtliche Maßnahmen haben sich an der besonderen Schutzbedürftigkeit dieser Gruppe auszurichten. Doch die Überlegungen reichen zu kurz, moniert Prof. Dr. Ilka Quindeau vom Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit. „Die Diskussion dreht sich

Flucht als einziger Ausweg: Die bedrohliche und hoch unsichere Lebenssituation in ihren Heimatländern bringt viele Jugendliche dazu, ihre Familien und ihr Land zu verlassen und in eine ungewisse Zukunft aufzubrechen.

vorwiegend um Quoten und Verteilung, es fehlt jedoch ein gemeinsam erarbeitetes Gesamtkonzept zur Aufnahme von unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen.“ Die am Asylverfahren beteiligten Akteure müssten enger zusammenarbeiten. Zudem brauche es klare, im Gesetz verankerte Kriterien, die festlegen, wie das Kindeswohl bestimmt und gesichert werden kann.

„Schätzungsweise 60 bis 80 Prozent der Jugendlichen sind traumatisiert durch die Situation in ihrem Herkunftsland, die Fluchterfahrung und vor allem auch die Ankunft im Aufnahmeland. Sie sind in der Phase der Neuorientierung in Deutschland besonders verletzlich und brauchen Sicherheit und zuverlässige Strukturen, um eine Zukunftsperspektive zu entwickeln“, weiß die Expertin für Klinische Psychologie und Psychoanalyse. Da die Jugendlichen oft ohne Ausweis einreisen, muss ihr Alter geschätzt werden. Sie werden häufig in gewöhnlichen Erstaufnahme-Einrichtungen untergebracht, die keinen speziellen Jungenschutz vorsehen. Notwendig sei folglich der Aufbau von kompetenten Aufnahmestrukturen vor Ort sowie die Wahrung von Standards der Jugendhilfe, damit die häufig hoch belasteten Jugendlichen angemessen versorgt, begleitet und in ihrer Entwicklung gefördert werden können.

Quindeau fordert deshalb die Schaffung eines integrierten Gesamtkonzepts für die Aufnahme der Betroffenen. Das Konzept, das sie gemeinsam mit Marianne Rauwald, Psychoanalytikerin und Leiterin des Instituts für Traumabearbeitung und Weiterbildung, erarbeitet hat und bei der Fachtagung vorstellte, fußt auf drei Säulen: der Bildung von lokalen Strukturen, der Einrichtung von übergeordneten Strukturen sowie der Beteiligung und Aktivierung der Zivilgesellschaft. Lokale Strukturen bilden die Basis des Konzepts. Die Jugendhilfe muss hier Zuständigkeiten zentral koordinieren und Kompetenzen bündeln, um lokale Einrichtungen wie Ausländerbehörden, Außenstellen des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF), örtlichen Beratungs- und Fachstellen sowie Schulen und Arbeitgeber zu vernetzen.

Darüber hinaus sieht das Konzept vor, die Jugendlichen angemessen unterzubringen, durch fortgebildete Fachkräfte zu betreuen und medizinisch und psychotherapeutisch nach psychotraumatologischen Standards zu versorgen. Der Besuch einer Schule und der Einsatz von Dolmetschern sind ebenso wichtig wie die Transparenz des Aufnahmeverfahrens, um der zentralen traumatischen Erfahrung von Ohnmacht und Hilflosigkeit zu begegnen und „Selbstheilungsversuche“ in Form von Drogen- und Alkoholkonsum zu begrenzen.

Die fachliche und finanzielle Unterstützung für den Auf- und Ausbau von qualifizierten Aufnahmestrukturen und spezifischen Kompetenzzentren in den Kommunen sollen übergeordnete Strukturen wie Landesjugendämter und speziell gegründete „Runde Tische“ leisten. Die Aus- und Weiterbildung von Fachkräften müssen Hochschulen sicherstellen. Um die Zivilgesellschaft

zu beteiligen, stellen sich Quindeau und Rauwald auch ehrenamtliche Vormundschaften vor, bei denen die Patenschaften die Integration der Jugendlichen fördern sollen. Die Ehrenamtlichen müssten aber auch entsprechend geschult werden, ihr Engagement strukturiert organisiert werden. „Wir hoffen, dass wir damit alle Akteure an einen Tisch bringen und einen Beitrag dazu leisten

können, institutionalisierte Strukturen zu schaffen und zu fördern.“

CAZ

Kontakt

Prof. Dr. Ilka Quindeau, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Telefon: (069) 1533-2838, E-Mail: quindeau@fb4.fra-uas.de

Akzeptanz ist elementar

Studie untersucht sichtbare Verhaltensweisen von Frauen und Männern in Führungspositionen

Wie unterscheidet sich die Akzeptanz von Frauen und Männern in Führungspositionen? Das untersucht derzeit das Forschungsprojekt „Akzeptanz von Führungskräften – Verhaltens- und kompetenzanalytische Untersuchung von Frauen und Männern in Führungspositionen“ am Fb 3: Wirtschaft und Recht. Damit soll unter anderem die in Unternehmen gelebte Kultur stereotyper Zuschreibungen von Fähigkeiten und Eigenschaften von Frauen und Männern transparent gemacht werden. Erste Überlegungen hat Projektteammitglied Caprice Weissenrieder beim Kongress „Global Female Leaders Summit 2015“ im Rahmen des Think Tanks „Acceptance, Promotion, Influence – Corporate Culture AND Women in Management Positions“ im Frühjahr in Berlin vorgestellt.

Eine hohe bzw. geringe Akzeptanz hat Einfluss auf die Karriere, denn sie trägt wesentlich dazu bei, ob Führungskräfte mit Barrieren hinsichtlich ihrer Karrierechancen konfrontiert werden. In der Studie sollen beobachtbare Verhaltensweisen erfasst werden, die Hinweise auf die Akzeptanz von Führungskräften, insbesondere weiblichen, geben können. „Darüber hinaus wollen wir in Erfahrung bringen, welche Auswirkung die Akzeptanz der Führungskräfte insbesondere durch Kollegen und Vorgesetzte hat“, umreißt Prof. Dr. Yvonne Ziegler vom Fb 3: Wirtschaft und Recht, die gemeinsam mit Prof. Dr. Regine Graml und Weissenrieder das Projektteam bildet.

Das Team betreibt seit mehreren Jahren Führungskräfte- und Genderforschung. Nach einem Projekt zum Themenkomplex „Einflussfaktoren der Unternehmenskultur auf den Anteil und die Akzeptanz von Frauen in Führungspositionen“ wollte man nun den Fokus auf den Aspekt der Akzeptanz legen. „Akzeptanz verstehen wir bezogen auf das unternehmerische Umfeld als die Chance (ei-

ner weiblichen Führungskraft), für bestimmte Meinungen, Maßnahmen, Vorschläge und Entscheidungen bei einer identifizierten Personengruppe, z. B. Mitarbeiter, Kollegen, Vorgesetzte, ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung zu finden und unter angebbaren Bedingungen aussichtsreich auf deren Einverständnis rechnen zu können“, so Graml. „Bei der Akzeptanz handelt es sich also nicht um ein rein kognitives Konstrukt, sondern um eine subjektiv-bewertende Einstellung, die mit aktiven und sichtbaren Handlungen und Verhaltensweisen verbunden ist.“

Ein Beispiel: Eine Führungskraft äußert in einem Meeting eine Idee. Sie wird ignoriert, vielleicht sogar unterbrochen. Einige Minuten später äußert eine andere Person die gleiche Idee, die von den anderen Kollegen umgehend positiv bewertet und aufgegriffen wird. Mangelnde Akzeptanz äußert sich auch im Ausbleiben der Aufnahme in informelle Gruppen und dem Vorenthalten von Informationen.

„Frauen in Führungspositionen etablieren sich nicht nachhaltig in einem Unternehmen, wenn dieses von mangelnder Akzeptanz gegenüber weiblichen Führungskräften geprägt ist“, schildert Ziegler die Grundannahme der Studie. „Wir vermuten, dass weibliche Führungskräfte weniger häufig akzeptiert werden als männliche, glauben allerdings, dass es unterschiedliche Formen von Akzeptanzbekundungen unter den Geschlechtern gibt. Zum Beispiel könnte Schulterklopfen ein männlich kontiertes Zeichen von Akzeptanz sein, bei Frauen findet es keine Anwendung.“

Bei einem Workshop mit Führungskräften aus unterschiedlichen Ebenen und Branchen haben die Forscherinnen bereits Indikatoren für Akzeptanz erörtert. Auch in Einzelinterviews mit Führungskräften gehen sie der Frage nach, wie sich Akzeptanz äußert.



Frauen im Abseits? Der Frage, ob weibliche Führungskräfte weniger akzeptiert werden als männliche, geht das Forschungsprojekt „Akzeptanz von Führungskräften“ nach.

Nächster Schritt ist die Erstellung einer standardisierten Befragung. Hier kommt Projektpartner Odgers Berndtson, ein Consulting-Unternehmen, das Führungskräfte vermittelt, ins Spiel. „Das Unternehmen verfügt über den Managerbarometer, eine Datenbank mit mehreren Tausend Managern unterschiedlicher Branchen, von denen wir uns weitere Antworten erhoffen“, so Graml. Ende 2015 sollen die Ergebnisse des Projekts vorliegen und Antworten darauf geben, welche Erscheinungsformen Akzeptanz in der Berufswelt hat und inwieweit sich sichtbare Verhaltensweisen von Männern und Frauen als Zeichen der Akzeptanz unterscheiden. Des Weiteren sollen Erkenntnisse über mögliche Zusammenhänge zwischen der Akzeptanz von Führungskräften sowie deren Karriereperspektiven gewonnen werden.

Caprice Weissenrieder

Kontakt

Caprice Oona Weissenrieder, Fb 3: Wirtschaft und Recht, Telefon: (069) 1533-3836, E-Mail: weissenrieder@fb3.fra-uas.de
Prof. Dr. Yvonne Ziegler, Telefon: (069) 1533-2922, ziegler@fb3.fra-uas.de
Prof. Dr. Regine Graml, Telefon: (069) 1533-2918, graml@fb3.fra-uas.de

„Frauen erreichen Führungspositionen noch nicht so selbstverständlich wie Männer“

Drei Fragen an Prof. Dr. Kira Kastell

Die Vizepräsidentin für Studium und Lehre und Professorin für Übertragungstechnik am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften der Frankfurt UAS ist Vorsitzende des Netzwerks VDI (Verein Deutscher Ingenieure) Frauen im Ingenieurberuf.

Prof. Kastell, wieso haben es weibliche Führungskräfte vor allem in den Ingenieurberufen immer noch schwer? Liegt das an der Akzeptanz?

Ich bin mir nicht sicher, ob es weibliche Führungskräfte schwerer als männliche haben, wenn sie in der Führungsrolle sind. Die Frage ist viel eher, warum sind dort noch nicht so viele angekommen, wie es das Kaskadenmodell (in jeder Hierarchieebene soll der Frauenanteil erreicht werden, der bereits auf der jeweils darunter gelegenen Ebene besteht) erwarten lässt. Dort müssen wir verstärkt ansetzen. Wenn es weibliche Führungskräfte schwerer haben, liegt es sicher an der Akzeptanz, fachlich haben sie die gleiche Ausbildung durchlaufen wie ihre männlichen Kollegen und oft auch bessere Abschlussnoten erzielt. Das kann nicht der Grund sein, vielmehr erreichen Frauen

diese Positionen noch nicht so selbstverständlich wie Männer. Das kann daran liegen, dass die Personalauswahlverfahren und Suchschemata oft auf männliche Rollenbilder zugeschnitten sind.

Wie erging es Ihnen auf dem Weg zur Führungskraft?

Ich habe sicher einen eher untypischen Weg in eine Führungsposition mit Personalverantwortung, da ich diese mittels eines Wahlamtes erlangt habe. Bei einer Wahl sind die Auswahlmechanismen ganz andere als bei einer Beförderung oder Neueinstellung. Auf dem Weg zur Professur habe ich unterschiedliche Erfahrungen gemacht. Als Frau bin ich im Feld der Bewerbungen natürlich aufgefallen, zudem war ich deutlich jünger als meine Mitbewerber. Das hat sicher auch Anlass dazu gegeben, dass meine Führungsfähigkeit kritisch hinterfragt wurde.

Was tun Sie, um Frauen in den Ingenieurwissenschaften auf dem Weg nach oben zu unterstützen?

Ich engagiere mich in unterschiedlichen Mentoring-Programmen, z. B. dem Mento-



rinnen-Programm für Frauen in Naturwissenschaft und Technik, ProProfessur, Frauen in Wissenschaft und Wirtschaft. Im VDI-Netzwerk Frauen im Ingenieurberuf initiieren wir regelmäßige Treffen in den Arbeitskreisen vor Ort und alle zwei Jahre einen Kongress. So möchten wir den Austausch unter unseren Mitgliedern anregen, denn durch praktische Beispiele, Erfahrungen und Rollenmodelle werden junge Frauen auf ihrem Karriereweg bestärkt.

Die Fragen stellte Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion

E-Zigarette in aller Munde

Bundesgesundheitsministerium fördert Forschungsprojekt zum Konsum von elektronischen Dampferzeugnissen bei Jugendlichen

Dämmen E-Zigarette und Co. den konventionellen Tabakkonsum ein oder verführen sie Jugendliche dazu? Das erforscht Suchtexperte Prof. Dr. Heino Stöver, der seit Mai 2015 das Forschungsprojekt „Der Konsum von elektronischen Dampferzeugnissen (eDe) unter Jugendlichen“ leitet, das neben der Analyse des Konsums auch praktische Vorschläge für einen Verbraucherschutzorientierten Umgang mit eDe entwickelt.

Rund zwei Millionen Deutsche greifen laut Studien zur E-Zigarette. Die Bundesregierung plant auf Initiative von Familienministerin Manuela Schwesig und Ernährungs-

minister Christian Schmidt, den Verkauf von (nikotin- wie nicht nikotinhaltenen) E-Zigaretten und E-Shishas an Jugendliche unter 18 Jahren durch eine entsprechende Ergänzung des Jugendschutzgesetzes zu verbieten. Hintergrund ist, dass eDe aus Sicht der Bundesregierung mit erheblichen Gesundheitsgefahren (insbesondere für Jugendliche) verbunden sind und ihr Gebrauch Jugendliche zu konventionellem Tabakkonsum verführt.

Ob elektronische Dampferzeugnisse (eDe) potenzieller Pfeiler einer effektiven Tabakpräventionsstrategie sind oder neue Gesundheits- und Suchtgefahren bergen,

wird derzeit in Forschung, Medien und Politik kontrovers diskutiert. Um hier eine Aussage treffen zu können und entsprechende Präventionsstrategien zu erarbeiten, braucht es eine valide Datengrundlage. „Aufgrund der Neuartigkeit des Phänomens sind Aussagen darüber, wie viele Jugendliche wie häufig eDe konsumieren, schwierig“, so Projektleiter Prof. Dr. Heino Stöver, Experte für Drogen- und Suchtforschung an der Frankfurt UAS. „Mit dem Forschungsvorhaben wollen wir dazu beitragen, Grundlagenwissen zu einem bislang kaum erforschten Feld zu generieren.“

Der Wissenschaftler erforscht neben dem

Konsum Jugendlicher vor allem, ob eDe als „Einstiegsdroge“ in den Tabakkonsum bei Jugendlichen eine signifikante Rolle spielen und inwiefern bzw. in welchem Ausmaß sie von Jugendlichen als Ausstiegshilfe bezüglich des Rauchens verwendet werden. Gemeinsam mit Dr. Bernd Wersé vom Centre for Drug Research der Goethe-Universität Frankfurt untersucht Stöver, aus welchen Gründen und in welchem Ausmaß E-Zigaretten, E-Shishas, E-Pfeifenköpfe von Jugendlichen konsumiert werden und in welchem Zusammenhang ihr Konsum mit konventionellen Tabakprodukten steht. Analysiert werden darüber hinaus Konsummuster und Versorgungswege. Erhoben werden die Daten mittels einer qualitativen Befragung von etwa 40 Jugendlichen.

„Die Forschung ist sich einig, dass eDe sowohl für aktive als auch passive Konsumierende im Vergleich zu konventionellen Tabakprodukten weitaus weniger schädlich sind. Auch weil sie die Risiken des konventionellen Tabakkonsums mindestens abmildern könnten, ist es notwendig, die Produktqualität im Sinne des Verbraucherschutzes zu regulieren und nicht nur mit

Totalverboten zu operieren“, fordert Stöver. Hier sieht der Forscher die Politik in der Pflicht. „Die Gesundheitsförderung sollte künftig dafür sorgen, Verbraucherinnen und Verbraucher von E-Zigaretten und Interessierte besser zu informieren und aufzuklären. Die E-Zigarette könnte so auch verstärkt für die Rauchprävention nutzbar gemacht werden.“

Das Projekt reiht sich ein in Stövers reichhaltiges Forschungsportfolio zu den Themen Drogen und Sucht, Themen, mit denen sich der Professor und Leiter des Instituts für Suchtforschung (ISFF) an der Frankfurt UAS seit den 80er Jahren wissenschaftlich auseinandersetzt und einen Namen gemacht hat. Aktuell hat er den Masterstudiengang



Dampfen statt Rauchen? Prof. Dr. Heino Stövers Forschungsprojekt analysiert den Konsum elektronischer Dampferzeugnisse bei Jugendlichen.

„Suchttherapie und Sozialmanagement in der Suchthilfe“ mitinitiiert, der zum Wintersemester 2015/16 startet.

CAZ

Kontakt

Prof. Dr. Heino Stöver, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Institut für Suchtforschung, Telefon: (069) 1533-2823, E-Mail: hstoever@fb4.fra-uas.de www.frankfurt-university.de/isff

Orientierungshilfe für Wirtschaft und Politik

„Logistikatlas Hessen“ liefert Datengrundlage für logistik- und verkehrsspezifische Fragestellungen

Das Bundesland Hessen hat aufgrund seiner zentralen Lage innerhalb Deutschlands und der EU eine hohe Relevanz für die Logistikbranche, logistische Prozesse und logistikbezogene Mobilität. Um Entscheidungen von öffentlichen Institutionen, Handel und Industrie, Logistikdienstleistern und Verbänden die kürzesten Wege und schnellsten Strecken für Logistikprojekte oder Warenlieferungen zu zeigen, arbeiten Forscher von den fünf staatlichen hessischen Hochschulen an einem „Logistikatlas Hessen“.

Betriebswirtschaftliche, verkehrs- oder infrastrukturpolitische Entscheidungen mit engem Bezug zur Logistik werden von einer Vielzahl unterschiedlicher Akteure getroffen. Unternehmer treffen Standortentscheidungen für ein Logistikzentrum, Kommunalpolitiker lenken Verkehrsprojekte, die die Verkehrsströme in Innenstädten verändern, Disponenten von Handels- und Industrieunternehmen koordinieren die Anlieferungen ihrer Zulieferer und Logistikdienstleister. Ihnen allen ist gemein, dass sie für die Entscheidungsfindung eine Vielzahl unterschiedlicher Daten benötigen, etwa ortsbezogene Nachfrage-

mengen, Verkehrsflussdaten, infrastrukturelle Kapazitäten oder qualitative Bewertungen der logistischen Infrastruktur.

Ein Teil der Daten ist in ausreichendem Detaillierungsgrad vorhanden, z. B. Verkehrsflussdaten auf Bundesautobahnen. Der Großteil ist jedoch entweder nicht existent oder nicht ohne weiteres verfügbar, fundierte Entscheidungen hinsichtlich logistik- und verkehrsspezifische Fragestellungen sind somit nicht möglich. Diese Lücke soll der „Logistikatlas Hessen“ schließen. Er stellt Entscheidungsträgern detaillierte, orts- und raumbezogene Daten zur Verfügung, mit denen sich entsprechende Entscheidungen mit lokalem oder regionalem Bezug zuverlässig treffen lassen. Das Projekt wird an der Frankfurt UAS von Prof. Dr. Susanne Koch, Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke und Prof. Dr. Kirstin Zimmer betrieben. Gefördert wurde es aus dem Innovationsfonds des House of Logistics and Mobility (HOLM).

„Praxisnähe war uns bei dem Vorhaben besonders wichtig“, so Schocke. So wurden nicht nur verfügbare Daten gesammelt, aufbereitet und zur Verfügung gestellt; vielmehr



Soll hessenweit Logistikdaten zur Verfügung stellen: der Logistikatlas Hessen.

wurden mit den Entscheidungsträgern die potenziellen Nutzer sowie ihre spezifischen Entscheidungsfragestellungen und die dafür

erforderlichen Daten in einem „Decision Dictionary“ erfasst, um darauf aufbauend den Logistikatlas zu konzipieren. Interviews mit 44 Experten aus ganz Hessen zu relevanten Entscheidungsfragestellungen hinsichtlich logistischer Aspekte bilden die Grundlage.

Neben der Sichtung der vorhandenen Daten erfolgte darüber hinaus eine Sammlung von Daten über neue Verkehrsdatenquellen, um beide miteinander zu verknüpfen. Dass Forscher von allen fünf hessischen Hochschulen mit ihren guten Beziehungen zu Akteuren im Logistikbereich (Wirtschaft, Politik, Verbände) an dem Projekt mitarbeiteten, gewährleistet die flächendeckende Erhebung für das gesamte Bundesland. „So können wir nicht nur Daten für einzelne Regionen bereitstellen, sondern hessenweit, und zwar in dem Detaillierungsgrad und mit dem Raumbezug, der für eine zielgerichtete Entscheidungsunterstützung notwendig ist“, stellt Schocke fest.

Diese erschlossenen Daten und Datenquellen dienen als Grundlage für den nächsten Projektschritt, den Aufbau des eigentlichen

„Logistikatlas Hessen“, der als Datenlieferant fungieren sollte, um den Entscheidungsträgern in Hessen detaillierte, orts- und raumbezogene Daten für logistik- und verkehrsspezifische Fragestellungen zur Verfügung zu stellen. Um diesen zu realisieren, haben die Wissenschaftler einen konkreten Leitfaden für die Umsetzung und für den zusätzlichen Forschungsbedarf erstellt. Hierzu ist derzeit ein neuer, erweiterter Forschungsantrag in Vorbereitung.

Ein weiterer Baustein für die umfassende Entscheidungshilfe wird derzeit in der interdisziplinären Zusammenarbeit mit dem Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik realisiert. Patricia Müllner, die an der Frankfurt UAS Geoinformation und Kommunaltechnik studiert, beschäftigt sich noch bis Ende Dezember in ihrer Masterarbeit damit, den Logistikatlas um eine Kartenkomponente zu ergänzen. Dabei greift sie auf Daten zurück, die im Rahmen des Logistikatlas-Forschungsprojekts erhoben wurden, stellt diese in digitalen Karten dar und macht sie damit sichtbar.

Müllner hat zunächst ein Anforderungsmodell erarbeitet, das festlegt, welche Prozesse unterstützt werden sollen. Im Anschluss entwirft sie eine Systemarchitektur auf Basis von bestehenden Geobasisdaten und eigenen Komponenten. „Im Anschluss wird sie einen Prototypen entwickeln und mit Daten wie dem Straßennetz, Branchennetzwerke oder Firmenstandorten sowie Kartenunterlagen füttern“, erläutert ihr Betreuer Prof. Dr.-Ing. Robert Seuß. „Darüber hinaus wird es eine Zusammenarbeit mit der Hochschule Worms geben, wo Prof. Dr. Henning Kehr für Rheinland-Pfalz ein ähnliches Forschungsvorhaben verfolgt. Die Daten beider Bundesländer werden verknüpft.“

CAZ

Kontakt

Prof. Dr. Susanne Koch, Telefon: (069) 1533-2301, E-Mail: sukoch@fb3.fra-uas.de; Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke, Fb 3: Wirtschaft und Recht, Telefon: (069) 1533-3870, E-Mail: schocke@fb3.fra-uas.de; Prof. Dr. Kirstin Zimmer, Telefon: (069) 1533-3892, E-Mail: zimmerk@fb3.fra-uas.de

Prof. Dr.-Ing. Robert Seuß, Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik, Telefon: (069) 1533-2358, E-Mail: seuss@fb1.fra-uas.de

Mobile Koffer am Frankfurter Flughafen

Projekt zur „Fluiden Logistik“ wird im Rahmen des LOEWE-Programms weiter gefördert

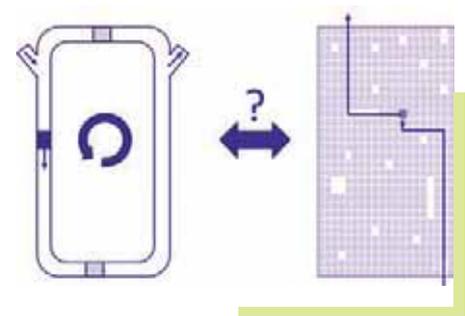


Eine Technologie, die eine Vielzahl von Gütern – zum Beispiel Gepäckstücke – vollautomatisch und frei von Schienen im Raum bewegt, wird von mehreren Institutionen und Unternehmen in einem gemeinsamen Forschungsprojekt erprobt. Die sogenannte „Fluide Logistik“-Technologie wurde vor dem Hintergrund der gestiegenen Ansprüche an die Logistik-, Lager- und Materialflussprozesse von Unternehmen entwickelt. Das Forschungsprojekt „SimFö – Simulation universeller & adaptiver Fördertechnik“ soll durch die Simulation eines Frühgepäckspeichers nachweisen, dass „Fluide Logistik“ technisch umsetzbar und wirtschaftlich rentabel ist. Es wird im Rahmen von Hessen Modellprojekte aus Mitteln der LOEWE – Landes-Offensive zur Entwicklung Wissenschaftlich-ökonomischer Exzellenz, Förderlinie 3: KMU-Verbundvorhaben gefördert.

Aktuell wird ein am Flughafen früh abgegebenes Gepäckstück bis zur Verladung ins Flugzeug fortwährend auf einer Gepäckförderanlage bewegt. Die „Fluide Logistik“ würde das Gepäckstück zukünftig auf einer Fläche – gegenüber heutiger Technik räumlich stark verdichtet – „parken“ und dieses, erst wenn der Abflug ansteht, automatisiert über eine Steuerungssoftware zum Flugzeug bewegen. Dieses Verfahren könnte Platz und Energie sparen.

Wie schon beim Vorgängerprojekt „Fluid-Sim – Simulation innovativer Fördertechnik“ leitet die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) auch das Projekt; Projektpartner sind wieder das Start-up-Unternehmen benjamin Systems GmbH, das das Konzept der „Fluiden Logistik“ entwickelt hat, die SimPlan AG, die Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder) sowie die Fraport AG. Das Projektvolumen beträgt insgesamt rund 399.900 Euro, davon fließen rund 192.500 Euro aus dem LOEWE-Programm des Landes Hessen in das Projekt; die Projektdauer beträgt neun Monate.

Im Rahmen von „SimFö“ wird die Leistungs-



Energie und Kosten sparen: Der Rundlauf bei einer Gepäckförderanlage steht dem freien und vollautomatischen Bewegen von Gütern mittels „Fluide Logistik“ beim Forschungsprojekt „SimFö“ gegenüber.

fähigkeit der „Fluiden Logistik“ exemplarisch an einem Teil der Gepäckförderanlage des Frankfurter Flughafens virtuell simuliert. Projektleiter Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke von der Frankfurt UAS erläutert: „Wir möchten herausfinden, ob die Algorithmen beispielsweise 5.000 Gepäckstücke gleichzeitig bewältigen können und welche Fläche hierzu benötigt wird. Für die Logistik-Branche könnte dies eine Revolution darstellen: Es wird hier sehr eng gepackt und somit weniger Raum benötigt, was angesichts der

hohen Preise für Lagerimmobilien, vor allem in den Großstädten, Kostenvorteile bringt; da die Koffer nicht permanent auf dem Band unterwegs sind, werden Energie und gleichzeitig Kosten gespart.“ Die Voraussetzungen hatte das Vorgängerprojekt „FluidSim“ mit der Erstellung der Simulationsumgebung der „Fluiden Logistik“-Technologie geschaffen.

Für die Simulation der Gepäckförderanlage stellt die Fraport AG die Anwendungsdaten bereit. Wissenschaftler/-innen der Frankfurt UAS und der Europa-Universität Viadrina prüfen die Steuerungsalgorithmen und entwickeln diese weiter. Die benjamin Systems

GmbH implementierte den Algorithmus in die Steuerungssoftware der Fluiden Logistik und verband diese mit einer Simulationssoftware. Die für die Simulationssoftware notwendige Objektbibliothek „FluidSim“ wurde wiederum von der SimPlan AG entwickelt und kann zu einem späteren Zeitpunkt in unterschiedlichen Simulationsprogrammen angewendet werden. Unternehmen, die vor der Entscheidung stehen, neue Logistiklösungen einzuführen, können über die Simulationssoftware die Umsetzung der „Fluiden Logistik“ testen.

Das Forschungsprojekt ist im Gebäude des House of Logistics & Mobility (HOLM) in

unmittelbarer Nachbarschaft des Frankfurter Flughafens untergebracht. Das HOLM bietet Räumlichkeiten für gemeinsame Forschungs- und Weiterbildungsaktivitäten von Institutionen und Unternehmen, die in den Bereichen Logistik und Mobilität tätig sind.

Nicola Veith

Kontakt

Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke, Fb 3: Wirtschaft und Recht,
Telefon: (069) 1533-3870, E-Mail: schocke@fb3.fra-uas.de
www.innovationsfoerderung-hessen.de,
www.frankfurt-holm.de

Der Perspektivenschaffer

Studierender führt Studium-Generale-Projekt im Stadtteil Fechenheim fort

Wie wichtig der Einsatz für andere ist, lernen Studierende der Frankfurt UAS u. a. beim „Interdisziplinären Studium Generale“. Im Rahmen des Moduls „Soziales Engagement“ entwickeln sie Ideen für soziale Projekte und setzen diese um. Ali Yimez hat ein umfangreiches Paket an Maßnahmen mit Hausaufgabenbetreuung, Ausflügen, Vorträgen und Elternseminaren zusammengestellt, um benachteiligten Kindern und Jugendlichen im Frankfurter Stadtteil Fechenheim zu helfen.

Die Idee, die hinter seinem Projekt steckt, ist einfach: Hilfe zur Selbsthilfe! Oft haben die Kinder und Jugendlichen keinen (guten) Zugang zu Bildung und können auch durch das eigene Elternhaus nicht unterstützt werden; viele Berufe oder gar ein Studium bleiben ihnen deshalb verwehrt. Unterstützt man diese jungen Menschen aktiv, nehmen sie gerne Hilfe an, um ihre schulischen Leistungen zu verbessern. Yimez, der selbst in Fechenheim lebt und aufgewachsen ist, kennt die Probleme in seinem Stadtteil und weiß um die Benachteiligungen, die Kinder und Jugendliche hier erfahren.

Der Student der Material- und Produktentwicklung (B.A.) entschied sich, für das Modul kein neues Projekt aufzusetzen, sondern ein bereits bestehendes, das er mit einem Freund ins Leben gerufen hatte, auszubauen und fortzuführen. „Ich freue mich sehr, dass Ali Yimez sein Projekt im Rahmen seines Studiums ausbauen konnte, und finde es beeindruckend, wie engagiert er es auch nach Abgabe der Seminararbeit fortführt“, lobt Prof. Dr. Susanne Koch vom Fb 3: Wirtschaft und Recht, die das Modul entwickelte und betreute. „Mit dem Projekt fördern wir Kinder und

Jugendliche aus sogenannten ‚bildungsfernen‘ Familien“, erklärt Yimez. „Wir treffen uns zweimal wöchentlich mit ihnen, helfen bei den Hausaufgaben, bereiten auf Klassenarbeiten vor und versuchen schulische Probleme zu lösen. Einmal im Monat laden wir Menschen ein, die beruflich erfolgreich und/oder Akademiker sind. Sie geben Einblick in ihr Berufsleben und zeigen auf, was man mit guter Bildung erreichen kann. Bildung soll für die Kinder und Jugendlichen attraktiver werden, denn die meisten von ihnen haben andere Prioritäten im Leben als ihren Bildungsweg.“ Die Kinder und Jugendliche, mit denen er arbeitet, sind zum Teil kriminell, zeigen aggressives Verhalten und/oder sind suchtabhängig. Deshalb umfasst das Angebot auch Anti-Gewalt-Seminare.

Wichtig ist Yimez auch ein Ausgleich zu dem stressigen Schulalltag: Ausflüge in Freizeitparks oder Museen, Kletterhallen oder ins Theater stehen deshalb ebenfalls auf dem Programm. Um die Eltern zu sensibilisieren und ihnen zu zeigen, wie sie ihre Kinder unterstützen können, werden an Wochenenden Elternkurse angeboten. Sie erhalten einen Überblick über das deutsche Bildungssystem und können sich zu Themen wie Lernschwierigkeiten und Konzentrationsschwäche informieren. Zudem werden Erziehungstechniken vermittelt und Empfehlungen für den Umgang mit ihren Kindern gegeben. Für unterschiedliche Vorträge vor den Jugendlichen und für die Elternkurse engagiert Yimez Spezialisten. Das Projekt wird in den Räumlichkeiten des Türkischen Kulturvereins durchgeführt, steht aber für Kinder und Jugendliche aller Nationalitäten offen.

Weitere Projekte im Rahmen des Interdisziplinären-Studium-Generale-Moduls im Wintersemester 2014/15 waren u. a. der Umbau des Gemeinschaftsraumes der Seniorenanlage am Bündelberg in Eppstein-Vockenhausen und Flüchtlingshilfe für Menschen aus Afrika sowie eine Adventsfeier in der Bahnhofsmmission und ein Kälte-Bus für Obdachlose in Frankfurt. Das Modul wird auch im Sommersemester 2015 angeboten.

Das Interdisziplinäre Studium Generale

Im „Interdisziplinären Studium Generale“ werden Schlüsselkompetenzen vermittelt, die über das reine Fachwissen hinausgehen. Studierende aller Bachelorstudiengänge an der Frankfurt UAS erproben hier fachübergreifendes Denken und gemeinsames Handeln. Teams von Lehrenden aus mindestens drei Fachbereichen eröffnen ihnen Zugänge zu aktuellen Querschnittsthemen aus ganz unterschiedlichen fachlichen Perspektiven.

Die Studierenden setzen sich mit für sie neuen Fragestellungen auseinander und lernen andere Diskussionskulturen und Problemlösungsstrategien kennen. Sie vermitteln Kommiliton(inn)en und Lehrenden anderer Fachbereiche Inhalte und Denkweisen ihres Fachgebiets; so können alle von dem Austausch profitieren.

Sarah Blaß

Kontakt

Prof. Dr. Susanne Koch, Fb 3: Wirtschaft und Recht, Telefon:
(069) 1533-2301, E-Mail: sukoch@fb3.fra-uas.de

Mehrwert für die Bundesbank

Studierende an Entwicklung eines maßgeschneiderten Tools für die Abwicklung von Wertpapieren beteiligt

Praxiskontakte zahlen sich aus. Dies zeigt die Zusammenarbeit mit der Bundesbank im Rahmen des Praxissemesters am Fb 3: Wirtschaft und Recht, das Thomas Keul, Lehrbeauftragter am Fb 3 und Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften betreute. Neun Studierende des Bachelorstudiengangs Business Information Systems (Wirtschaftsinformatik) erarbeiteten im Laufe des Wintersemester 2014/15 Softwarelösungen zum Thema „Testautomatisierung in B2B-Anwendungen“ und präsentierten die Ergebnisse im Frühjahr 2015.

Die Projektaufgabe für die Studierenden war an einem Praxisbeispiel aus dem Bereich Marktinfrastruktur für Wertpapierabwicklung angelehnt. Bei der Arbeit in der Bundesbank konnten die Studierenden nicht nur die im Studium vermittelte Theorie von Anforderungsmanagement, Fachkonzeption, Anwendungsentwicklung, Dokumentation und IT-Projektmanagement in die Praxis umzusetzen, sondern vor allem auch am Rande eines aktuellen, internationalen Projekts mitzuwirken.

So entwickelte das studentische Team in Zusammenarbeit mit den Projektteilungen aus dem Bereich Zahlungsver-

kehr der Bundesbank eine prototypische Software für die Qualitätssicherung von Daten auf der internen Testumgebung von TARGET2-Securities, einer Plattform für die Abwicklung von Wertpapieren in der EU. Nach erfolgreicher Abschlusspräsentation und Übergabe des Prototyps wird dieser von der Bundesbank nun in weiteren Schritten ausgebaut und in die Prozesse der Testautomatisierung eingebunden.

Etwas unorthodox war es zu der Zusammenarbeit gekommen. Nachdem sich herausgestellt hatte, dass es mehr studentische Anfragen für Praxisprojekte gab als freie Projektplätze, war es Keuls guten Kontakten zu verdanken, dass eine Lösung gefunden werden konnte, die sich für alle Beteiligten als Win-win-Situation herausstellte. „Als langjähriger Lehrbeauftragter des Fb 3 und externer Mitarbeiter der Bundesbank kam ich auf die Idee, beide Akteure zusammenzubringen, und habe die Bundesbank kurzerhand angesprochen.“ Die wichtigsten Fragen konnten kurzfristig geklärt und eine Zusage für das Projekt gegeben werden.

Die Zusammenarbeit war für die Vertreter/-innen der Bundesbank und die Studierenden interessant, bereichernd und lehrreich. Während die Studierenden



Gefragte Software-Experten: Neun Wirtschaftsinformatik-Studierende (hier nur acht) konnten im Rahmen einer Zusammenarbeit mit der Bundesbank zeigen, was sie können. Lehrbeauftragte Thomas Keul (vorne) stellte den Kontakt her.

von Einblicken in die Arbeitswelt und zahlreichen Expertentipps profitierten, erhielten die Softwaretester der Bundesbank ein nützliches und maßgeschneidertes Tool. Darüber hinaus wurden zudem im Hinblick auf eine mögliche Karriere bei der Bundesbank Kontakte geknüpft. Auch einer Wiederholung eines solchen Praxissemesters steht der Bereich Zahlungsverkehr und Abwicklungssysteme der Bundesbank aufgeschlossen gegenüber.

CAZ

Deutsch-marokkanische Herzenssache

Studierende organisieren Grillfest für herzkranken Adil

Interkulturelle Kompetenzen sammeln und Gutes tun – das konnten vier Studierende des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit: transnational im Rahmen des Projektmoduls „Entwicklung und Durchführung eines interkulturellen Projekts“ bei Yvonne Ford. Sie veranstalteten ein Charity-Barbecue in Kooperation mit der Frankfurter Nicht-Regierungsorganisation Aamana e. V.

Ziel des Grillfests, das am 17. April 2015 auf dem Campus Frankfurt University stattfand, war es, finanzielle Mittel für die dringend notwendige Herzoperation des aus Marokko stammenden, 30 Jahre alten Adil zu sammeln. Aamana e. V., ein in Frankfurt registrierter Verein, der in Not geratene Menschen in Entwicklungsländern mit Sachmitteln und finanziellen Mitteln unterstützt sowie durch seine



Gutes tun: Das Charity-Barbecue konnte von zahlreichen Besuchern profitieren, die wegen einer zeitgleich stattfindenden Zeugnisverleihung und eines Poetry-Slams am Campus anzutreffen waren.

Arbeit Jugendhilfe und Jugendfürsorge fördert, unterstützt nicht nur Adil, sondern führt zurzeit drei weitere Projekte durch, darunter auch das Projekt „Medizinische Beratung in Moscheen“. Der Kontakt zu

dem Verein war über Andrea Schween, eine der vier Studierenden, entstanden.

Die Studierenden am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit konnten einen Gewinn von 450 Euro erzielen, der Aamana e. V. und somit Adil zugutekommt. Die Schriftführerin des Vereins, Dounya Hammouchi, zeigt sich mit dem Ergebnis der Benefiz-Veranstaltung zufrieden: „Die Veranstaltung war ein voller Erfolg für Adil. Aamana e. V. ist dafür sehr dankbar und würde sich über eine langfristige Kooperation mit der Frankfurt University of Applied Sciences sehr freuen.“ Auch Dozentin Yvonne Ford ist einer erneuten Zusammenarbeit gegenüber aufgeschlossen, die vielleicht schon im Rahmen des nächsten Projektmoduls stattfinden kann.

Martin Eichheimer

Neue Wege erschließen

Frankfurt UAS ist Pilot-Hochschule im Industrie 4.0 Curriculum von SAP

Die Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS) ist eine von acht Partnerhochschulen weltweit, die gemeinsam mit SAP das Industrie 4.0 Curriculum für die SAP University Alliances Community entwickeln. Ziel ist es, den Nachwuchskräften eine praxisnahe und zukunftsorientierte Ausbildung zu ermöglichen, indem die Studierenden Zugang zu den neuesten SAP-Technologien erhalten. An der Frankfurt UAS profitieren vom Curriculum ab Sommersemester 2015 Studierende im Masterstudiengang Global Logistics. Nach der Pilotphase sollen weitere Studiengänge am Fb 3: Wirtschaft und Recht, darunter der Masterstudiengang Wirtschaftsingenieurwesen sowie Bachelorstudiengänge mit Spezialisierung auf Produktion und Logistik, hinzukommen.

Die Frankfurt UAS arbeitet derzeit daran, Materialien für die Lehre an den Mitgliedshochschulen des SAP University Alliances Programms zu entwickeln. Die Studierenden sollen damit in der Lage sein, Grundlagenwissen zum hochaktuellen Thema Industrie 4.0, die die Digitalisierung der Industrie zum Ziel hat, zu erwerben. „Wir sind stolz darauf, als eine der ersten Hochschulen weltweit bei der Umsetzung des Industrie 4.0 Curriculums von SAP University Alliances weit vorne dabei zu sein. So ermöglichen wir unseren Studierenden einen frühzeitigen Einblick in die Ingenieurspraxis und den Zugang zu bedeutenden technologischen Neuerungen in der Branche, wovon sie im Berufsleben profitieren werden“, erklärt Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke, Logistik-Professor



Engagiert sich bei der Entwicklung des Industrie 4.0 Curriculum von SAP: Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke vom Fb 3: Wirtschaft und Recht.

an der FRA-UAS, der dies gemeinsam mit Wirtschaftsinformatik-Professor Prof. Dr. Ralf Banning durchführt. Gefördert wird das Projekt durch zentrale Mittel zur Qualitätsverbesserung in der Lehre der Frankfurt UAS sowie im Rahmen des internen Forschungsförderungs-Programms.

Das Curriculum wird teils in bestehende Module der Frankfurt UAS integriert, teils werden neue Module konzipiert. Die praktischen Lehreinheiten werden an sogenannten offenen Systemen durchgeführt, was bedeutet, dass einzelne Maschinen, Maschinengruppen oder beispielsweise simulierte Fließlinien über die SAP-Software gesteuert werden. Bislang war dies nicht möglich, weshalb die Lehrenden nur virtuelle Beispiele

vorführen konnten. Durch das Industrie 4.0 Curriculum kann mittels Anbindung an die Maschinensteuerung diese haptische Anwendung in den Prozess integriert werden.

Die Seminare finden im House of Logistics and Mobility (HOLM) am Frankfurter Flughafen statt, wo Wissenschaftler/-innen der Frankfurt UAS zu den Themen Logistik und Verkehr forschen. Die Anbindung von SAP an die Maschinen erfolgt mit der Maschinensteuerungs-Expertise von Prof. Dr. Morkramer vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften und seinem Team. „Ein tolles Beispiel für fachbereichsübergreifende Zusammenarbeit“, so Schocke.

Auf der CeBIT in Hannover im Frühjahr 2015 erhielt die Frankfurt UAS von Vertretern von SAP das Industrie 4.0 Curriculum der SAP University Alliances. Ab August 2015 soll es allen Mitgliedshochschulen des SAP University Alliances Programms zur Verfügung stehen. Das Programm ist eine weltweite Initiative und hat mehr als 2.000 Mitgliedsinstitutionen in über 80 Ländern. Ziel ist es, die Zukunft von Hochschulbildung mitzugestalten.

Nicola Veith

Kontakt

Prof. Dr. Kai-Oliver Schocke, Fb 3: Wirtschaft und Recht, Telefon: (069) 1533-3870, E-Mail: schocke@fb3.fra-uas.de

**SAP University Alliances Programm:
<http://scn.sap.com/community/uac>**

Von der Theorie zur Praxis

Maschinenbau-Studierende erhalten Einblick in die Welt der Prüftechnik

Der Praxisbezug ist das A und O des Studiums an der Frankfurt UAS. Um sich bei großen und kleinen Unternehmen einen Einblick in die Welt der Prüftechnik zu verschaffen, besuchten 15 Service-Ingenieure des zweiten Semesters die „Control“, eine internationale Fachmesse für Qualitätssicherung in Stuttgart. Die Exkursion nach Baden-Württemberg fand im Rahmen der Vorlesung „Messtechnik/Sensorik“ bei Dipl.-Ing.-Päd. (TU) Axel Hoffmann statt.

Die Studierende des Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften besuchten

am 7. Mai 2015 die Messe, bei der rund 900 Aussteller aus über 32 Ländern ihre Produktpalette präsentierten: Von kleinen Messmitteln wie Messschiebern und Bügelmessschrauben bis hin zu großen Koordinatennmessmaschinen und Computertomografen gab es eine Vielzahl von Geräten zu begutachten und auszuprobieren.

Die Studierenden hatten Gelegenheit, direkt mit Vertretern der Service-Abteilungen verschiedener Unternehmen in Kontakt treten zu können. „Für sie war es spannend und lehrreich, das Thema Service mit



Einblicke in den Berufsalltag: 15 Studierende der Studiengänge Service Engineering und Maschinenbau besuchten mit Dipl.-Ing. Axel Hoffmann (7.v.l.) in Stuttgart die Messe für Qualitätssicherung „Control“.

Fachleuten zu besprechen, die täglich mit den Problemen von Kunden konfrontiert sind und deshalb einen direkten Einblick in das Tagesgeschäft und den Arbeitsalltag geben können“, so Exkursionsleiter Axel Hoffmann. In den Gesprächen konnten sie viele nützliche Tipps sammeln, auch Fragen zu den beruflichen Aussichten für Service-Ingenieure wurden diskutiert.

„Besonders interessant war das Gespräch mit Mitarbeitern der Firma Wenzel Group

GmbH & Co. KG, die sich viel Zeit für die Studierenden nahmen“, berichtet Hoffmann. Das Unternehmen gehört zu den Marktführern auf dem Gebiet Messtechnik und hat Kunden in der Automobilindustrie, in der Luft- und Raumfahrt sowie im Maschinenbau. Die Studierenden konnten Fragen zu den einzelnen Exponaten stellen, die ausführlich beantwortet wurden.

Das Angebot der Firma Wenzel, die besprochenen Themen im Rahmen einer

Gastvorlesung zu vertiefen, nahmen die Besucher von der Frankfurt University dankend an. Von solchen Unternehmenskontakten profitieren nicht zuletzt potenzielle Praktikant(inn)en und Absolvent(inne)n der FRA-UAS. „Es war eine tolle und überaus informative Veranstaltung!“, lautete das Fazit der Besucher aus Frankfurt.

Marc Stephan, Christoph Werner,
Marco Martino, Pit Schlage

Kein Dach über dem Kopf



Wie wohnt es sich in Notunterkünften, Hotels und fremden Wohnzimmern? Wie lebt man ohne ein Dach über dem Kopf? Wer nicht über die finanziellen und sozialen Ressourcen verfügt, auf dem Wohnungsmarkt mitzuhalten, kann in einen Kreislauf gelangen, an dessen Ende die Obdachlosigkeit steht. Die Straßenobdachlosen, die den öffentlichen Raum bewohnen, stellen die sichtbarste Gruppierung der Wohnungslosen dar. Daneben gibt es aber auch andere, weniger sichtbare Formen der Wohnungslosigkeit, von der – vom minderjährigen unbegleiteten Flüchtling bis hin zum Studierenden – divergente Bevölkerungsgruppen betroffen sind. Um auf das Thema Wohnen in der Wohnungslosigkeit aufmerksam zu machen, luden 25 Studierende aus dem Schwerpunkt „Kultur und Medien“ des Bachelorstudiengangs Soziale Arbeit zur multimedialen Performance unter dem Titel „Umzüge“ an die Frankfurter Hauptwache. Sie hatten sich seit dem Sommersemester 2014 mit der Thematik beschäftigt. In theoretischen und praktischen Auseinandersetzungen sind in den medialen Formen Theater, Performance, Installation, Video und Sound ästhetische Positionen zwischen Wohnzimmer und Straße entstanden, die bei drei Aufführungen Mitte Juni gezeigt wurden.

CAZ

Veranstaltungen

Digitale Medien in Schule und Hochschule

fraMediale kooperiert mit Bildungsinitiative KBoM! und der Kinder- und Jugendkonferenz „ACT ON!“

fraMediale
digitale Medien in Bildungseinrichtungen

„Wi(e)derstände“ lautet in 2015 das Schwerpunktthema der Medienmesse und Fachtagung fraMediale, die am 16. September 2015 an der Frankfurt UAS stattfindet und in diesem Jahr vom Frankfurter Technologie Zentrum [:Medien] (FTzM) in Kooperation mit der bundesweiten Initiative „Keine Bildung ohne Medien! – KBoM“ organisiert wird. Erwartet werden rund 400 Teilnehmende, die Vorträge, neun Workshops und 15 Messestände besuchen können. Zum

ersten Mal wird eine Kinder- und Jugendkonferenz, die zusammen mit dem Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis aus München (JFF) angeboten wird, auch junges Publikum anlocken.

Welche – mitunter auch wiederkehrenden – Widerstände hemmen die Implementierung und den sinnvollen Einsatz digitaler Lehr- und Lernwerkzeuge in



Kurz und knackig: Kurzvorträge informieren über den aktuellen Stand der Medienbildung und der Verwendung digitaler Medien im Schulunterricht.

Schulen und Hochschulen? Welche Widerstände können identifiziert werden? Welche hiervon kennen wir bereits aus anderen

Kontexten? Fragen wie diese stehen im Mittelpunkt der Workshops. Sie behandeln neben aktuellen Entwicklungen in der (schulischen und außerschulischen) Medienpädagogik auch Ideen und Projekte, die zeigen, wie Widerstände beim Einsatz digitaler Lehr- und Lernwerkzeuge überwunden werden können. Das Workshop-Programm wird von Kurzvorträgen gerahmt, darunter Vorträge von Prof. Dr. Horst Niesyto der PH Ludwigsburg, Horst Sulewski der LA Hessen und Prof. Dr. Sven Kommer der RWTH Aachen. Durch das Programm führt Prof. Dr. Thomas Knaus von der Frankfurt UAS und der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Begleitend zu den Vorträgen und Workshops werden in den Ausstellerräumen Exponate regionaler und überregionaler (nicht-kommerzieller) Medien-

projekte vorgestellt. Erstmals lädt die fraMediale auch Jugendliche zu einem Workshop-Programm ein. Zur Kinder- und Jugendkonferenz „ACT ON! selbstbestimmt + aktiv ONLINE. Jugendliche im Dialog: Zwischen Selbstbestimmung und Schutzbedürfnis“, die das JFF München im Rahmen der fraMediale durchführt, werden etwa 60-80 Jugendliche erwartet. Sie werden sich mit ihren Sichtweisen auf Attraktionen, Herausforderungen und Fallstricke der Online-Welt auseinandersetzen.

Zum feierlichen Abschluss der Veranstaltung wird der fraMediale-Preis verliehen, für den auch in diesem Jahr wieder zahlreiche Projekte und Ideen eingereicht wurden. Lehrende und Lernende an Schulen und Hochschulen

waren dazu aufgerufen, ihre Erfahrungen, Best-Practice-Konzepte oder zukunftsweisen Ideen zum Einsatz digitaler Medien in Lehr- und Lernkontexten einzureichen. Die vier Preisträger/-innen dürfen sich über jeweils 1.000 Euro zur Durch- und Fortführung ihrer ausgezeichneten Medienprojekte freuen.

CAZ

Info

Die Anmeldung zur fraMediale ist ab sofort möglich unter: www.framediale.de/anmeldung.

Internationales

Haifa meets Frankfurt

Austauschprogramm bringt jüdische, arabische und deutsche Studierende zusammen

An der Frankfurt UAS studieren 12.471 junge Frauen und Männer aus 108 Nationen. Die Hochschule sieht ihre Vielfalt als Chance und fühlt sich der Toleranz zwischen den Religionen, gelebter Integration und einem verantwortungsbewussten, vorurteilslosen Umgang miteinander verpflichtet. In diese Anschauung passt auch die Förderung der Zusammenarbeit mit der Universität Haifa in Israel, in deren Rahmen jüdische und arabische Studierende aus dem Bereich Sozialarbeit, Psychologie und Recht im Mai gemeinsam die Frankfurt UAS besuchten. Der Gegenbesuch der Frankfurter Studierenden fand im Juni statt.

„Araber und Juden in einem Hörsaal: Was weltweit eine Ausnahme ist, ist an der Universität Haifa gelebter Alltag“, so Prof. Dr. Ilka Quindeau vom Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, die die Gäste betreute. „Friedlich studieren Juden und Nichtjuden auf einem Campus. Rund 18.000 junge Menschen erhalten dort ihre akademische Ausbildung; die Hochschule gilt als eine der liberalsten in Israel und ist ein Symbol für Toleranz im Nahen Osten.“ Quindeau, Professorin für Klinische Psychologie und Psychoanalyse, begleitete auch die Studierenden der Frankfurt UAS, die im Juni nach Haifa reisten.

Das akademische Begegnungsprojekt findet mittlerweile zum zweiten Mal statt. In 2014 hat die Frankfurt UAS die Idee von der Alice Salomon Fachhochschule in Berlin übernommen, wo das Projekt zuvor für sechs Jahre angesiedelt war. Derzeit handeln beide Hochschulen einen Rahmenvertrag über die Kooperation aus. Es existieren bereits gemeinsame Forschungsprojekte. Perspektivisch soll

es für Studierende beider Hochschulen die Möglichkeit für Auslandssemester an der jeweiligen Partnerhochschule geben.

Im Zentrum von „Haifa meets Frankfurt“ steht die Frage, wie sich die Soziale Arbeit in einer multikulturellen Gesellschaft entwickelt. Die beiden Studierendengruppen beschäftigten sich mit Themen wie Geschichte, Geschehnisse und Identitätsbildung von Personen in unterschiedlichen Umgebungen. Die Themen spiegeln dabei den Hintergrund von Holocaust, Palästina, die Geschichte der jeweiligen Kultur, die Geschehnisse in der Vergangenheit und Gegenwart, Ausgrenzung und die eigene Identität wider.

In der Begegnung mit dem „Anderen“ und „Fremden“, konkret umgesetzt in der Begegnung von Juden, Arabern und Deutschen, werden die eigenen Sichtweisen auf die Geschichte und die nationale bzw. ethnische Identität neu verhandelt und einer Veränderung zugänglich. Genau danach sucht die jüdische Studentin Or Ram, Teilnehmerin von „Haifa meets Frankfurt“. Sie will die verschiedenen Kulturen in Israel und in Deutschland



Völkerverständigung: Die Gruppe aus Haifa, die Frankfurt im Mai besuchte, spiegelt das Mosaik der Religionen in der israelischen Gesellschaft wider: Sechs Juden, drei Muslime, fünf Drusen und ein Christ waren im Rahmen des Projekts „Haifa meets Frankfurt“ zu Gast an der Frankfurt UAS und trafen auf Studierende vom Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit.

besser kennenlernen und hat den Wunsch nach einer Lösung für eine bessere Zukunft mit weniger Konflikten, ebenso wie der drusische Studierende Haitham Ezy, der mehr über sich selbst erfahren möchte: „Wenn man in einem Land aufwächst mit so vielen Ethnien und Konflikten, ist es manchmal schwer, seinen eigenen Weg zu finden.“

Die Gäste der Universität Haifa erwartete ein umfangreiches Programm; unter anderem Vorträge, Workshops und Exkursionen wie der Besuch des Konzentrationslagers Buchenwald. Unterstützt wurden sie vom Deutschen Fördererkreis der Universität Haifa e. V., der interkulturelle Kontakte und arabisch-jüdische Stipendienprogramme fördert. Die Vorstandsvorsitzende Sonja Lahnstein-Kandel

freut sich: „Das Projekt ist ein weiteres Beispiel für die erfolgreichen Bestrebungen der Universität Haifa, Respekt und Toleranz zwischen jungen Menschen jüdischer und arabischer Herkunft zu fördern.“

„Haifa meets Frankfurt“ war eingebunden in die Internationale Woche am Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit, die vom 4. bis 8. Mai 2015 stattfand. Dozent(inn)en von

Partnerhochschulen aus Dänemark, Ägypten, Israel, der Schweiz, Schweden, England und der Türkei waren zu Gast in den regulären Lehrveranstaltungen des Fachbereichs. Die Ausrichtung internationaler Wochen ist Teil des Konzeptes „Internationalisierung zuhause“: Die Studierenden des Fachbereichs, die keinen studienbezogenen Auslandsaufenthalt einplanen können, haben so dennoch die Gelegenheit, sich mit internationalen und

interkulturellen Themen und vergleichenden Perspektiven auf Soziale Arbeit und Sozialpolitik zu befassen.

Sarah Blaß

Kontakt

Prof. Dr. Ilka Quindeau, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Telefon: (069) 1533-2838, E-Mail: quindeau@fb4.fra-uas.de

Soziale Arbeit in Ägypten

Studierende bei Exkursion in Kairo

Wie sieht Soziale Arbeit in Ägypten aus? Wie ist sie organisiert? Inwiefern wird sie von aktuellen politischen Entwicklungen beeinflusst? Studierende der Sozialen Arbeit im dritten Semester hatten Gelegenheit, bei einer Exkursion im Rahmen der englischsprachigen Lehrveranstaltung „International/Comparative Social Work“ von Prof. Dr. Ute Straub Antworten auf diese und weitere Fragen zu bekommen.

Bevor es auf Reisen ging, hatten die Studierenden die Aufgabe, Studienbedingungen, Einrichtungen Sozialer Arbeit und sozialpolitische Rahmenbedingungen im Exkursionsziel mit denen in Deutschland zu vergleichen. Zudem bereiteten sie Lehreinheiten zu Intercultural Awareness und Landeskunde sowie eine Ausstellung von Amnesty International über (regierungs-)kritische Graffiti in Kairo und Dokumentarfilme zur Situation in Ägypten umfassend auf die Exkursion vor. Im Frühjahr reisten die 10 Studierenden zur Partnerhochschule in Kairo. Am The High Institute for Social Work der 6th October University (O6U) wurden sie von Prof. Ibrahim Ez El din Khalafalla, der auch Gast bei der 13. Internationalen Woche am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit der Frankfurt UAS war, empfangen und trafen zudem auf Krine Stahl, Lehrbeauftragte am Fb 4, die in Kairo lebt und die Studierenden vorab in einem Blockseminar gründlich auf die Reise vorbereitet hatte. Nach Abschluss der Exkursion reflektierte Stahl mit ihnen die Erfahrungen und Erlebnisse, die sie in Kairo gemacht haben. Die Studierenden hatten Gelegenheit, zwei Waisenhäuser zu besuchen, eines für Mädchen und eines für Jungen. Die Heime spielen eine wichtige Rolle in der Sozialen Arbeit Ägyptens, da Adoption aus religiösen Gründen nicht verbreitet ist, Straßenkinder als „soziale Waisen“ gelten und auch in den Einrichtungen unterge-



Offizielles Willkommen: Die Exkursionsgruppe um Prof. Dr. Ute Straub vom Fb 4: Soziale Arbeit (5.v.r.) wurde von der Leitung der 6th October University empfangen.

bracht werden. Die Diskussionen mit den Leitungspersonen der Einrichtungen zur Lage und zu den sehr fortschrittlichen Konzepten – auch im Vergleich mit der Heimerziehung in Deutschland – empfanden die Studierenden als überaus informativ.

Auch mit der Arbeit mit Flüchtlingen und der Kooperation mit ihren Communities beschäftigten sich die Besucher aus Frankfurt. Über die Informationen beim United Nations High Commissioner for Refugees (UNHCR), dem Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen, in Giza und bei einem UNHCR-Projekt erhielten sie Einblick in die Flüchtlingspolitik der ägyptischen Regierung und die Soziale Arbeit im Zusammenhang mit dieser Zielgruppe. Ein Besuch der „Müllsiedlung“, wie das Viertel der koptischen Minderheit genannt wird, weil sie ihren Lebensunterhalt mit Müllsammeln und -verwerten bestreitet, war eindrucksvoll und bot einen Einblick in die Lebenssituation dieser doppelt diskriminierten Gruppe (als Christen und als Müllwerker).

Ein besonderes Erlebnis war die offizielle Feier des Internationalen Tages der Sozialen Arbeit mit hochrangigen Vertreter(inne)n der Egyptian Association of Social Workers und der Politik. Prof. Straub referierte

zum Thema Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession und Möglichkeiten und Grenzen ihrer Umsetzung in der Praxis der Sozialen Arbeit. Bei der Führung durch die Universität und in Gesprächen mit Hochschul- und Fakultätsvertreter(inne)n erfuhren die Besucher einiges über das tertiäre Bildungssystem sowie Struktur und Inhalte des Studiums der Sozialen Arbeit. Prof. Straubs Vorlesung zu Internationaler Sozialer Arbeit war mit ca. 150 Studierenden gut besucht, die Fragen im Anschluss zahlreich. Auffallend in Bezug auf die interkulturelle Kommunikation empfanden die Studierenden, dass zum einen die ägyptischen Kommilitonen zahlreiche Handyfotos mit ihnen machen wollten. Zum anderen ging an der Universität alles sehr viel formaler zu als in Deutschland, etwa die Empfänge beim Universitätspräsidenten oder Dekan in prachtvoll eingerichteten Sälen, die Begrüßungs- und Dankesreden und die Überreichung von Geschenken.

Neben dem fachlichen Programm konnten sich die Reisenden auch über Ausflüge zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten freuen, u. a. zum Ägyptischen Museum, zu den Pyramiden von Gizeh und zur Bibliothek von Alexandria. Das Fazit aller Studierenden: Es waren anstrengende, aber vor allem erlebnis- und erfahrungsreiche Tage in Ägypten.

Eunice Boafo, Kim Adrian, Kimberley Green, Lea Roth, Ludmila Martin, Marianna Ganje, Nastasia Allgeier, Svetlana Kruglov, Tabea Baur

Kontakt

Prof. Dr. Ute Straub, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Telefon: (069) 1533-2607, E-Mail: straub@fb4.fra-uas.de

Kontakte vertiefen, Wissen teilen

Russische Delegation besucht die Frankfurt UAS

Um sich über deutsche Immobilienbewertung und -Finanzierung, Raumplanung, Städtebaurecht und Geodaten zu informieren, reiste eine Delegation aus der Russischen Föderation Anfang Mai nach Frankfurt. Die Gruppe von Grundstücksbewertern, Geodäten und Stadtplanern aus Moskau, Tomsk, Novosibirsk und Krasnojarsk besuchte die Frankfurt UAS und erhielt Einblicke in den deutschen Grundstücksmarkt und die hessische Geodateninfrastruktur. Organisiert und koordiniert wurde die Studienreise von Prof. Dr. Fabian Thiel vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik. Ein Gegenbesuch ist in Planung.

Begleitet wurde die Gruppe um Delegationsleiter Prof. Dr. Nikolai Volovich von der Financial University Moscow von der Vizeministerin des (föderalen) Ministeriums für Wohnungsbau und Stadtplanung, Natalia Antipina, sowie zwei Abteilungsleiterinnen des Stadtplanungsamtes Moskau.

Den Start der Study-Tour bildete der Besuch des Regionalverbands FrankfurtRhein-Main, bei dem die russischen Gäste einen

Überblick über das Planungssystem in Deutschland in Bezug auf Raumplanung und Fachplanung, mit besonderem Fokus auf die gemeinsame Regionalplanung Frankfurt-Rhein Main gewinnen konnten. Über die Entwicklung des Frankfurter Immobilienmarkts informierten Dipl.-Ing. Michael Debus und Vermessungsoberrätin Christine Helbach vom Gutachterausschuss für Immobilienwerte der Stadt Frankfurt.

Dipl.-Ing. Uwe Mattler, Dipl.-Ing. Michael Sterz und Karsten Spilker vom Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation (HLBG) referierten zu Aufbau und Funktionsweise des HLBG, zum Geoportal Hessen und zu Geodaten online, Liegenschaftskataster und Immobilienpreiskalkulator. Baudirektor Werner Buch vom Stadtplanungsamt Frankfurt (Abteilung Äußere Stadt) gab einen verständigen Einblick in die Feinheiten des Planungs- und Städtebaurechts in Deutschland. Vorträge zu Haftung des Immobiliengutachters, Übersicht über die ImmoWertV, die steuerliche Massenbewertung sowie zur Grundstücksbewertung im Besonderen Städtebaurecht (Prof. Dipl.-Ing. Wolfgang Kleiber, Berlin)



Internationale Kontakte knüpfen: Die Studienreise führte die russische Delegation auch zum Hessischen Landesamt für Bodenmanagement und Geoinformation (HLBG) in Wiesbaden. Organisiert hatte sie Prof. Dr. Fabian Thiel vom Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik (5.v.l.).

sowie Enteignung und Enteignungsentschädigung (Prof. em. Dr. Hartmut Dieterich, Langballig) ergänzten das Programm.

Neben der reichhaltigen Information der Gäste hatte die Studienreise auch den Hintergrund, den Grundstein für eine Zusammenarbeit und einen weiterführenden Austausch zu legen. Die Praxiskontakte sollen dem Studiengang Geoinformation und Kommunaltechnik zugutekommen.

Fabian Thiel

Intern

AUS DEM HOCHSCHULRAT

Breiter aufgestellt

Neue Mitglieder ergänzen den Hochschulrat

Sechs neue Gesichter hat der Hochschulrat der Frankfurt University of Applied Sciences (FRA-UAS), zudem wurde die Zahl der Mitglieder aus Wirtschaft, beruflicher Praxis, Kultur, Sport und Wissenschaft von acht auf nunmehr zehn gesteigert. Das Gremium trat in seiner konstituierenden Sitzung am 27. April 2015 erstmals in neuer Form zusammen und bestätigte den bisherigen Vorsitzenden Dr. Hejo Manderscheid, Direktor des Caritasverbandes für die Diözese Limburg e. V., im Amt. Sein Stellvertreter ist Jörg E. Feuchthofen, Rechtsanwalt und Geschäftsführer der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände.

„Der neu zusammengesetzte Hochschulrat der Frankfurt UAS ist durch seine breite Aufstellung in besonderer Weise ein Spiegel der



Persönlichkeiten aus Sport, Kultur, Wissenschaft, Verbänden und Unternehmen: Sechs neue und vier Bestandsmitglieder hat der Hochschulrat der Frankfurt UAS, der die Hochschulleitung unter anderem in Fragen der Hochschulentwicklung berät.

Gesellschaft“, unterstreicht Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich. Die Frankfurt UAS hat von allen hessischen Hochschulen den gesellschaftlich am breitesten aufgestellten Hochschulrat – und zwar ganz bewusst! „Wir wollen uns intensiv mit allen wesentlichen gesellschaftlichen Gruppierungen vernetzen – dem Mittelstand und einem der größten Arbeitgeber der Region, dem Handwerk, der Spitzenforschung und als Kultur- und Sportstadt auch mit diesen beiden Bereichen. Alles zusammen ergibt ein gute Mischung und es ist ja auch gerade diese Mischung, für die diese Hochschule steht. Nicht von ungefähr heißt es: Vielfalt stärkt.“

Für den Präsidenten ist ganz klar, dass die Zusammensetzung des Gremiums Gemeinsamkeiten verstärkt und neue Impulse bringt. Mit Rolf Hocke, Präsident des Hessischen Fußball-Verbandes e. V. und Vizeprä-

sident des Landessportbundes Hessen, hat der Hochschulrat ein Mitglied gewonnen, das für den Sport und seine Integrationsfunktion steht. „Sport ist ein wichtiger Einstieg in das gesellschaftliche Leben“, so Dievernich. „Alleine da sehe ich schon Parallelen zu unserer Hochschule.“ Neben Kerstin Garefrekes (zweifache Europa- und Weltmeisterin im Frauenfußball) als prominenter Spitzensportlerin hat die Hochschule weitere Leistungssportler unter ihren Studierenden und Absolventen. Dievernich kann sich vorstellen, noch mehr für die jungen Sportler tun: „Warum soll nicht die Frankfurt UAS der Partner für den Leistungssport werden, wenn es darum geht, Leistungssport zu betreiben und gleichzeitig zu studieren?“

Als Vertreter des Handwerks bringt Bernd Ehinger, Präsident der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main, die Perspektiven einer wichtigen Säule der Wirtschaft und der Gesellschaft ein, gerade auch vor dem Hintergrund Lebenslangen Lernens. Menschen, die eine Handwerksausbildung machen, einige Jahre in diesem Beruf arbeiten und dann ihr Wissen an einer Hochschule vertiefen wollen, sollen in der Frankfurt UAS eine Anlaufstelle finden. Und umgekehrt sollen auch Hochschulabsolventen Zugang zum Handwerk haben. „Es ist an der Zeit, Einbahnstraßen-Denken zu verlassen. Wir müssen neue Wege gehen“, so Dievernich. Hier soll die neue Zusammenarbeit Fruchtbares zutage fördern.

Mit der Leiterin des Kulturrats Frankfurt am Main, Carolina Romahn, will Dievernich unter anderem den Austausch zu Kultur, Kulturarbeit und Anteilnahme der Studierenden daran erhöhen. Zudem will er aus der Frankfurt UAS eine noch stärker anwendungsorientierte Forschungseinrichtung machen. „Jemanden zu haben, der uns auf diesem Weg begleiten kann, ist ein Glücksfall“, sagt er und meint Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Stöcker, Professor am Institut für Theoretische Physik der Goethe-Universität Frankfurt, ehemaliger Vizepräsident der Goethe-Universität und ehemaliger Wissenschaftlicher Geschäftsführer des GSI Helmholtzzentrums für Schwerionenforschung GmbH.

„Mit allen zehn Hochschulratsmitgliedern haben wir Persönlichkeiten gewonnen, die aus Forschungs- und aus Praxisperspektive die Hochschule mit ihrer Expertise weiter nach vorne bringen werden und uns tatkräftig dabei unterstützen, die Potenziale der Hochschule weiter zu entfalten. Ich freue mich auf eine konstruktive und zukunftsorientierte Zusammenarbeit in den kommenden vier Jahren.“

Dievernich sieht den Hochschulrat insgesamt als beratendes Gremium, das den Blick

Fakten zum Hochschulrat

Die allererste Sitzung des Hochschulrats fand im April 2002 statt. Die ersten Mitglieder waren Dagmar Bollin-Flade (Geschäftsführende Gesellschafterin der Christian Bollin Armaturenfabrik GmbH), Dr. Gernot Dorn (Siemens AG), Margret Mönig-Raane (ehemalige Bundesvorsitzende der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen), Dr. Ronald Mönch (ehemals Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz), Dr. Diether Döring (Professor für Finanzwissenschaften und Sozialpolitik an der Universität Frankfurt), Dr. Elisabeth Niggemann (Generaldirektorin der Deutschen Nationalbibliothek) und Dr. Hejo Manderscheid, der damit das dienstälteste Mitglied ist.

Der Hochschulrat hat nach dem Hessischen Hochschulgesetz (HHG) den Auftrag, die Hochschule bei ihrer Entwicklung zu begleiten, die von Seiten der beruflichen Praxis an die Hochschule bestehenden Erwartungen zu artikulieren und die Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse und künstlerischer Leistungen zu fördern. Er berät die Hochschulleitung, gibt Empfehlungen zur Studiengangplanung sowie seine Zustimmung zur Entwicklungsplanung der Hochschule, nimmt Stellung zur Einrichtung und Aufhebung von Studiengängen und beteiligt sich an der Verwaltung des Eigenvermögens der Hochschule.

Zu den zehn Mitgliedern, die nicht der Hochschule angehören, kommt ein Vertreter des Ministeriums, der mit beratender Stimme an den Sitzungen teilnimmt. Das Vorschlagsrecht zur Besetzung des Hochschulrates liegt paritätisch beim Präsidium der Hochschule und dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst; alle Mitglieder werden vom Ministerium für einen Zeitraum von vier Jahren bestellt. Der Hochschulrat tritt vier Mal im Jahr zusammen.

www.frankfurt-university.de/hochschulrat

der Gesellschaft bzw. unterschiedlicher Funktionssysteme mitbringt und so die Hochschulleitung für Themen und Anliegen sensibilisiert, die die Frankfurt UAS angehen sollte. Der Präsident verspricht sich

Der Hochschulrat der Frankfurt UAS

Neue Mitglieder

Bernd Ehinger, Präsident der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main
Anke Giesen, Vorstand Operations, Fraport AG, Frankfurt Airport Services Worldwide
Rolf Hocke, Präsident des Hessischen Fußball-Verbandes e. V. und Vizepräsident des Landessportbundes Hessen
Dirk Mälzer, Geschäftsführer von EppsteinFOILS GmbH & Co. KG
Carolina Romahn, Amtsleiterin Kulturrat Frankfurt am Main
Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Horst Stöcker, Professor am Institut für Theoretische Physik der Goethe-Universität Frankfurt am Main, ehemaliger Vizepräsident der Goethe-Universität und ehemaliger Wissenschaftlicher Geschäftsführer des GSI Helmholtzzentrums für Schwerionenforschung GmbH

Bestandsmitglieder

Jutta Ebeling, Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt a. D., Dezernentin für Bildung und Frauen a. D.
Jörg E. Feuchthofen, Rechtsanwalt, Geschäftsführer und politischer Koordinator Bildungs- und Gesellschaftspolitik der Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände e. V. (VhU)
Harald Fiedler, Regionsgeschäftsführer des DGB-Region Frankfurt-Rhein-Main
Dr. Hejo Manderscheid (Vorsitz), Direktor des Caritasverbandes für die Diözese Limburg e. V.

wohlwollend-kritische Anregungen, um die Hochschule strategisch weiterzuentwickeln. „Vor allem muss es darum gehen, wie wir als Frankfurt UAS in der Region und der Stadt noch mehr wahrgenommen werden können: als Institution des Lebenslangen Lernens sowie als innovativer Entwicklungspartner für Unternehmen und anderen Institutionen der Stadt und Region.“ Wichtig sei jedoch nicht nur die Außenperspektive, sondern auch die Vernetzungsfunktion. So können der Hochschulrat und seine Mitglieder Türöffner sein, wenn es darum geht, die Hochschule noch mehr mit den unterschiedlichsten Funktionssystemen in Verbindung zu bringen. Auch die Vernetzung mit Studierenden hat Dievernich im Blick: „Auch unsere Studierenden sollen vom Hochschulrat profitieren, indem sie die Chance bekommen, diese Persönlichkeiten zu treffen. Der Hochschulrat ist ja kein geheimer Club.“ Entsprechende Formate sind in Planung.

In seiner ersten Sitzung hat der Hochschulrat dem Hochschulentwicklungsplan 2025 zugestimmt, der die strategische Stoßrichtung der Hochschule auf die nächsten Jahre festlegt, sowie zum Budgetplan 2015 Stellung genommen. Themen, mit denen sich das Gremium in den kommenden Sitzungen intensiver befassen wird, sind die Campusbebauung, die resourcentechnische Situation und Entwicklung der Hochschule, die Entwicklung der Internationalisierung sowie der Bereich der Integration und der Ausbau des Lebenslangen Lernens. Zudem wird er die Zukunftsperspektiven junger Arbeitnehmer/-innen erörtern. In Hinblick auf einen weiteren Ausbau der Forschung wird sich der Hochschulrat auch mit der Vernetzung der Hochschule in die Stadtgesellschaft sowie mit Unternehmen und Institutionen der öffentlichen Hand in der Region beschäftigen.

Bereits im Dezember 2014 hatte die Hochschule den bisherigen Hochschulrat verabschiedet und insbesondere den vier ausscheidenden Mitgliedern für ihr Engagement in den vergangenen Jahren gedankt: Dem bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden des Hochschulrats, Uwe Großmann, Deutschland-Leiter Solution & Service Portfolio im Bereich Building Technologies Division bei der Siemens AG; Barbara David, Leiterin Diversity Management, Group Human Resources der Commerzbank; Prof. Dr. med. Dr. h.c. Alexa Köhler-Offierski, Präsidentin der Evangelischen Hochschule Darmstadt; Dr. jur. Helmut Rothenberger, Vorsitzender der Geschäftsführung der Dr. Helmut Rothenberger Holding GmbH.

CAZ

AUS DEM FÖRDERVEREIN

„Ich habe nur gute Erinnerungen an meine Zeit an der Hochschule“

Politik und Soziales: Fördervereins-Mitglied Natascha Kauder bringt vielfältige Perspektiven ein

Politik und Soziales sind Natascha Kauders Welt. Nach ihrem Studium der Sozialen Arbeit an der Frankfurt UAS begann sie ihre Tätigkeit beim Jobcenter in Offenbach, wo sie mittlerweile als Teamleiterin arbeitet. Darüber hinaus engagiert sie sich als Stadtverordnete für die Grünen im Ausschuss für Soziales und Gesundheit sowie im Ausschuss für Wirtschaft und Frauen und ist Mitglied im Ortsbeirat Nordend. Mit der Frankfurt UAS verbindet sie eine emotionale und professionelle Beziehung.

Frau Kauder, Sie sind seit drei Jahren im Förderverein? Wieso sind Sie beigetreten?

Ich habe Monika Rosenberger, die Geschäftsführerin des Fördervereins, damals bei einer Veranstaltung im Römer getroffen und von meiner Zeit an der Hochschule geschwärmt. Sie hat mir vorgeschlagen, Mitglied zu werden, und da habe ich spontan zugesagt.

Was macht den Förderverein für die Frankfurt UAS unverzichtbar?

Er ist ein Bindeglied zu den Unternehmen der Region und damit zur Wirtschaftsrealität und auch zur gesellschaftlichen Realität. Und für die Unternehmen ist es der einfachste Weg, um mit der Hochschule in Kontakt zu treten und zu bleiben.

Wie engagieren Sie sich für den Förderverein?

Leider noch gar nicht. Das liegt nicht an mangelndem Interesse, sondern hat zeitliche Gründe. Als Teilzeitpolitikerin habe ich bis zu drei Abendtermine in der Woche, da kann ich nicht noch mehr reinpacken. Allerdings bin ich trotzdem in Verbindung mit der Frankfurt UAS. Ich war zwei Mal an meinem alten Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit und habe den Arbeitsbereich Jobcenter vorstellt. Da konnte ich den Studierenden meine Tätigkeit näherbringen und mit ein paar Vorurteilen aufräumen, zum Beispiel, dass es bei uns weniger darum geht, Arbeitslosengeldempfänger zu sanktionieren, sondern viel mehr zu qualifizieren und sie bei der Suche nach Arbeit und Weiterbildung zu unterstützen. Ich habe auch schon Studierende ins Jobcenter eingeladen, um ihnen einen Einblick zu verschaffen.

Würden Sie sich gern noch mehr einbringen?

Ja, zum Beispiel, wenn es Fachfragen gibt zu Themen wie Arbeitsmarkt oder jugendliche Flüchtlinge und ihr Zugang zu (Aus-)Bildung, hierzu habe ich vor kurzem einen Antrag im Römer eingebracht. Oder auch als Bindeglied zur Politik. Ich sehe da auch Möglichkeiten bei Fachtagungen oder ähnlichen Formaten, bei denen ich aus den Ausschüssen, in denen ich arbeite, berichten kann, etwa bei einem Fachtag über Drogenpolitik und Cannabis könnte ich einiges beitragen. Und daran hätte ich auch großes Interesse.



Kontakt halten und pflegen: Natascha Kauder würde sich über eine stärkere Vernetzung der Frankfurt UAS mit der Politik freuen.

Fühlen Sie sich über den Förderverein informiert und mit der Hochschule verbunden?

Ja, sehr. Ich bekomme regelmäßig Einladungen zu Veranstaltungen, die ich auch gern wahrnehme. Ich war zum Beispiel im Mai bei der Fachtagung „Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge im Clearingverfahren“, das war nicht nur sehr spannend, da habe ich oft viel Engagement gespürt. Das war meine Hochschule, wie ich sie kenne. Darüber hinaus bekomme ich die CAZ und lese sie regelmäßig.

Warum halten Sie den Förderverein für eine wichtige Einrichtung?

Er ist ein Gremium, das sehr stark vernetzen

kann. Er ist Bindeglied zu Stadtpolitik und Kultur und hält Kontakt zu Unternehmen. Hier würde ich mir einen erweiterten Blick und neuen Fokus wünschen, nämlich den Kontakt zu sozialen Einrichtungen, Bildungs- und Qualifizierungsträgern zu verstärken. Auch eine stärkere Vernetzung mit der Stadt ist wünschenswert. Die Politik beschäftigt sich mit vielen Themen, die auch Forschungsthema an der Frankfurt UAS sind, wie etwa der Legalisierung von Cannabis, der Zukunft der Pflege oder unbegleiteten jugendlichen Flüchtlingen, die in die Stadt kommen. Ich könnte es mir als fruchtbar für Hochschule und Politik vorstellen, wenn solche Forschungsprojekte in den entsprechenden Fachausschüssen im Römer vorgestellt werden.

Sie haben an der Frankfurt University Soziale Arbeit studiert und 2003 nach sieben Semestern Ihr Diplom gemacht. Wie sehen Sie diese Zeit im Rückblick?

Ich habe nur gute Erinnerungen daran. Ich wollte eigentlich nach dem Grundstudium an die Goethe-Universität wechseln und Soziologie studieren. Ich bin aber an der Frankfurt UAS geblieben, weil ich tolle Professorinnen hatte und in spannenden Projekten mitgearbeitet habe, z. B. „Rechtsberatung für ausländische Studierende“ von Prof. Dr. Dagmar Oberlies. Der interdisziplinäre Blick und die Mischung aus Theorie und Praxis, also das, was die Frankfurt UAS ausmacht, war interessant und vor allem lehrreich.

Hat Sie das Studium in Bezug auf Ihre Karriere weitergebracht?

Ich habe viel für meinen heutigen Beruf gelernt, z. B. bei der Beratung nicht zu viele Versprechungen zu machen, professionell und umfassend zu informieren. Wir haben uns aktiv mit aktuellen gesellschaftspolitischen Dingen auseinandergesetzt, die mir später im Beruf wieder begegnet sind, wie etwa Forschung zur Geschlechter- und Frauenrolle bei Prof. Dr. Margit Brückner, die 2013 mit dem Tony-Sender-Preis ausgezeichnet wurde. Die Auswirkungen und Handlungsfelder der strukturellen Diskriminierung beschäftigen mich heute in Politik und im Jobcenter. Gerade auch die Vermittlung von interdisziplinärem Denken und Handeln und die Methodenvielfalt an der Hochschule haben mir einen großen Werkzeugkasten gegeben, von dem ich heute noch profitiere.

Sie arbeiten als Teamleiterin im Jobcenter in Offenbach. Was macht Ihnen an Ihrer Arbeit Spaß?

Ich arbeite mit Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren, die zum Beispiel ihren Hauptschulabschluss nachholen, eine Ausbildung suchen, erstmals in den Arbeitsmarkt eintreten oder aus prekären Jobs kommen und in einen regulären Vollzeitjob integriert werden. Als Teamleiterin berate ich wenig, sondern schreibe Maßnahmen wie Berufsvorbereitung oder begleitende Ausbildungsgänge für diese Jugendlichen bei Trägern in Offenbach und der Region aus. Was mir gefällt, ist, dass wir

viel Gestaltungsmöglichkeit haben und auf Einzelfälle individuell eingehen.

Sie sind Mitglied im Ortsbeirat Nordend und Stadtverordnete in den Ausschüssen für Soziales und Gesundheit sowie Wirtschaft und Frauen. Was fasziniert Sie an der Politik?

Auch hier reizt mich die Möglichkeit der Mitgestaltung. Ich kann Themen, die mir durch meine Arbeit wichtig sind, also Soziales und Gesundheit, Arbeitsmarkt und Arbeitslosigkeit, in den Römern tragen, mich mit meinen fachlichen Kenntnissen einbringen, mitdiskutieren und entsprechende Anträge schreiben.

Werfen Sie doch mal einen Blick in die Zukunft: Wo ist die Frankfurt UAS in fünf Jahren?

Als ich im Mai hier zu Besuch war, war ich wirklich begeistert. Dieser weitläufige, großzügige Campus hat eine Aufenthaltsqualität. Ich habe die Hochschule als sehr modern und innovativ und auch den Förderverein mit seinem Anspruch als sehr offen und engagiert erlebt. Ich hoffe, dass es so weiter geht und dieser Kurs weiter verfolgt wird.

*Die Fragen stellte Daniela Halder-Ballasch,
CAZ-Redaktion*

Kontakt

Monika A. Rosenberger, Förderverein der Fachhochschule Frankfurt, Telefon: (069) 1533-2166, E-Mail: foerderverein@fra-uas.de, www.frankfurt-university.de/foerderverein

Hochschule gestalten

ASTA-Projekte nehmen Fahrt auf / Vorstand nachbesetzt

Mit dem Beginn des Sommersemesters startete der ASTA einige neue Projekte wie die „Veganen Spezialitäten“ im studentischen Café 1 und das regelmäßige „Urban Sunshine“-Campusfest. Auch die Fachschaften blicken auf eine erfolgreiche Klausurtagung, das Fachschaften-Wochenende, zurück und nehmen nun mehrere Ideen in Angriff. Zudem wurde der Vorstand bei der letzten Parlaments-sitzung am 20. Mai 2015 nachbesetzt.

„Seit Langem führt der ASTA schon Diskussionen um die Versorgungssituation am Campus, die Öffnungszeiten der Mensa oder das Angebot an vegetarischen und veganen Speisen“, erklärt Fritz Fischer, Vorsitzender des Allgemeinen Studierendenausschusses (ASTA). Da gerade bei den veganen Angeboten, die für viele Studierende zunehmend wichtiger werden, bislang kaum Fortschritte gemacht wurden, beschloss der ASTA in Zusammenarbeit mit

dem Café 1 in Gebäude 1 der Frankfurt UAS ein eigenes Mittagsangebot anzubieten: die „Veganen Spezialitäten“. Seit Mitte April werden diese zur Mittagszeit zu studierendenfreundlichen Preisen verkauft – und das sehr erfolgreich: Bislang wurden alle Speisen immer restlos ausverkauft. Die Informationen und Speisepläne werden in Deutsch und Englisch regelmäßig auf der ASTA-Webseite veröffentlicht.

Auch am Ausbau des kulturellen Angebots am Campus wollen sich die Studierendenvertreter beteiligen. Mit „Urban Sunshine“ startet der ASTA ein Format, bei dem Studierende zu günstigen Preisen entspannt zusammenkommen können und die Campuskultur beleben – ohne Eintritt oder Mindestverzehr. Unter dem Motto „Drinks, Sports & Sounds“ werden zu Sportangeboten wie Street-Basketball und Slack-Lining bei sommerlicher Musik Speisen und Getränke angeboten, von Pasta

bis Smoothie. Am 25. Mai war der Auftakt mit der ersten Feier, über die nächsten Events wird auf der Webseite informiert.

Neben zahlreichen weiteren Projekten gibt es auch Veränderungen im Vorstand: Wie bereits bei den Wahlen im Februar angekündigt, übergab Finanzvorstand Friederike Ludmann aus beruflichen Gründen ihr Amt nach langer erfolgreicher Amtszeit. Nachgewählt als Finanzverantwortliche wurde Melanie Breuer, die bereits seit Februar im Vorstand tätig ist. Patricia Müllner, die sich zuvor bereits im Präsidium des Studierendenparlaments engagiert hat, rückt nun mit dem Schwerpunkt Internationales und Vernetzung in den ASTA-Vorstand auf.

Präsentiert und diskutiert wurden diese und zahlreiche weitere Projekte auch auf dem Fachschaften-Wochenende Mitte Mai 2015, bei dem die Fachschaften aller vier Fachbereiche der Frankfurt UAS und

weitere Gremienvertreter/-innen gemeinsam tagten. Neben einem Ausbau der fachbereichsübergreifenden Zusammenarbeit im Rahmen des Zentralrats der Fachschaften (ZDF) stehen beispielsweise auch gemeinsame Veranstaltungen wie der „Abend der Fachschaften“ auf der Agenda, der im Rahmen der Erstsemester-Einführung Mitte April 2015 erstmalig bereits sehr erfolgreich stattgefunden hatte.

Ebenfalls zur Erhöhung der Transparenz und studentischen Kommunikation trägt der neu eingerichtete Moodle-Kurs des Studierendenparlaments bei, der alle Studierenden mit Sitzungsterminen, Protokollen und Informationen versorgt. Er kann über das Stichwort „Stupa“ in der eLearning-Plattform aufgerufen werden.

CAZ

Kontakt

Studierendenparlament (StuPa) und Allgemeiner Studierendenausschuss (AStA), Telefon: (069) 1533-3262, E-Mail: info@asta-fra-uas.de oder persönlich im 1. OG des Roten Hauses auf dem Campus Nibelungenplatz

StuPa: www.stupa-fra-uas.de, AStA: www.asta-fra-uas.de, www.asta-fra-uas.de/veggie, www.urban-sunshine.de

VERÖFFENTLICHUNGEN VON HOCHSCHULANGEHÖRIGEN

Crowdfunding in Deutschland als Alternative Finanzierungsmöglichkeit

Die Publikation beschäftigt sich mit den rechtlichen Rahmenbedingungen von Crowdfunding in Deutschland. Dabei geht es um die Finanzierung von Geschäftsmodellen durch massenhaftes Auftreiben von Kleinbeträgen über das Internet. Die USA sind hier Vorreiter und haben eine Spezialregelung geschaffen. In Deutschland ist die Thematik eine sehr neue und rechtlich noch nicht vollständig erschlossene, ihre wissenschaftliche Durchdringung erschöpft sich bislang in wenigen Aufsätzen.

Beleuchtet wird Crowdfunding aus Sicht des deutschen Kapitalmarkt-Aufsichtsrechts. Die ausführliche Analyse umfasst neben der zivilrechtlichen Grundkonstellation sowohl Aspekte der Marktaufsicht (Wertpapierprospektgesetz, Vermögensanlagegesetz) als auch der Institutsaufsicht (insbesondere

Kreditwesengesetz). Einen wesentlichen Teil der Untersuchung stellt die Frage dar, ob Crowdfunding-Plattformen erlaubnispflichtige multilaterale Handelssysteme darstellen. Abschließend macht die Autorin ausgewogene Vorschläge für eine gesetzgeberische Förderung des Crowdfundings in Deutschland.

In der Reihe „Wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Beiträge“ werden herausragende Diplom-, Bachelor- und Masterarbeiten aus dem Fachbereich 3: Wirtschaft und Recht der Frankfurt University of Applied Sciences veröffentlicht. Die Herausgeber stellen bei der Aufnahme der Reihe sowohl die Aktualität der Arbeiten als auch deren Nutzen für die Praxis in den Vordergrund. Nicht zuletzt soll diese Reihe dem Leser auch einen Querschnitt durch die Lehr- und Forschungsinhalte des Fachbereichs aufzeigen.

Mahela Kopalla:
Crowdfunding in Deutschland als Alternative Finanzierungsmöglichkeit – Chancen und Risiken vs. Rechtliche Anforderungen.

Rechtliche Anforderungen.

Aus der Reihe „Wirtschafts- und rechtswissenschaftliche Beiträge“, Susanne Koch, Christiane Siemes, Jörg Kupjetz, Hilko J. Meyer, Matthias Schabel (Hrsg.), 2015, 86 Seiten, 12 Euro, ISBN: 978-3-942555-17-3



CAZ

Unterkunfts- und Heizkosten nach dem SGB II

Wer seine Arbeit verloren hat, dem ist die Sicherung der Wohnung oft der letzte Halt, vor allem bei noch nicht abgezahltem Wohneigentum. Fragen zu Kosten von Unterkunft und Heizung bei Bezug von Arbeitslosengeld II sind daher besonders drängend. Diese Kosten betragen in 2013 13,8 Milliarden Euro, was 33,9 Prozent aller gezahlten Leistungen nach dem SGB II ausmacht. Mehr entfiel nur auf Arbeitslosengeld II und Sozialgeld (14,2 Mrd. Euro bzw. 35,0 %). Die Relevanz zeigt sich auch in den Klagen vor Sozialgerichten: Unter den im Februar 2015 anhängigen Klagen wurde bei 35.042 um die Kosten für Unterkunft und Heizung gestritten; knapp übertroffen nur von 35.771 Klagen gegen Erstattungen.

Das Handbuch informiert über Gesetzesänderungen, die rasante Entwicklung des Mietrechts und wegweisende Urteile des Bundessozialgerichts (BSG) von 2013 und 2014. Berücksichtigt sind insbesondere die neueste Rechtsprechung des Bundesgerichts-

hofs (BGH) zu Schönheitsreparaturklauseln, Folgen des BGH-Urteils zur Vermieterkündigung, auch wenn das Jobcenter die Mietschulden verursacht hat, Folgerungen aus den BSG-Urteilen zur Abweichung vom Kopfteilprinzip bei Sanktionen und Mietschulddarlehen sowie Auswirkungen des Beschlusses des Bundesverfassungsgerichts zur Höhe des Regelbedarfs auf Bedarfe nach § 21 Abs. 7 SGB II und § 22 SGB II.

Die dramatisch gestiegene Zahl von Stromsperren macht ein neues Kapitel zu Energieschulden mit eingehender Behandlung der Strom- und Gassperren notwendig. In diesem Zusammenhang werden auch die Urteile des Europäischen Gerichtshofs zu intransparenten Preiserhöhungen in Grundversorgungstarifen und daraus folgende Rückerstattungsansprüche berücksichtigt. Einbezogen wurden zudem die Änderungen durch das geplante SGB-II-Rechtsvereinfachungsgesetz (9. Gesetz zur Änderung des Sozialgesetzbuch II) sowie

die ab 2016 geltenden Änderungen durch das 25. BAföG-Änderungsgesetz. Schließlich wurden im Kapitel „Regelung der Unterkunfts-kosten durch Satzung“ die BSG-Urteile zur Berliner WAV berücksichtigt.



Arbeitslosengeldprojekt TuWas (Hrsg.): Unterkunfts- und Heizkosten nach dem SGB II. Das Handbuch

3. aktualisierte Auflage, 2015, 472 Seiten, 22 Euro (zzgl. Portokosten), ISBN 978-3-943787-42-9
Bezug: Fachhochschulverlag, www.fhverlag.de

CAZ

Starke Töne: Erster Auftritt der Frankfurt University Big Band



Anlässlich der Semesterabschlussfeier des Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik trat die Frankfurt University Big Band am 17. April 2015 erstmals in der Öffentlichkeit auf. Initiiert wurde die Big Band, die aus Studierenden, Mitarbeiter(inne)n und Professor(inn)en mehrerer Fachbereiche besteht, von Prof. Dr. Achim Hitzel, geleitet wird sie von Prof. Dr. Roland Gerster (beide Fb 1). Als die Dekanin des Fachbereichs, Prof. Dr. Martina Klärle, die Big Band ankündigte, war die Spannung sowohl bei den Musikern wie auch beim Publikum in dem bis auf den letzten Platz gefüllten Audimax spürbar. Lang anhaltender Beifall war ein verdienter Lohn für die vier vorgetragenen Titel.

Der Big Band fehlen derzeit noch Bläser. Interessierte können sich an Prof. Dr. Hitzel oder Prof. Dr. Gerster wenden: hitzel@fb1.fra-uas.de, gerster@fb1.fra-uas.de.

Frankfurt UAS beteiligt sich am J.P. Morgan Corporate Challenge



Mehr als 50 Laufbegeisterte beteiligten sich am 17. Juni 2015 am mit über 70.000 Teilnehmer(inne)n weltgrößten Firmenlauf. Das Präsidium trat mit Präsident Prof. Dr. E.P. Dievernich (blaue Hose) und den beiden Vizepräsidenten Prof. Dr. Kira Kastell (blaue Kappe) und Prof. Dr. Ulrich Schrader (rechts daneben) fast vollständig an. Auch im nächsten Jahr geht die Frankfurt UAS wieder an den Start.

Schach und Matt

2. Schnellschachturnier der Hochschule in Zusammenarbeit mit den Schachfreunden Frankfurt

Am letzten Maisamstag veranstaltete die Frankfurt University of Applied Sciences im Spiellokal der Schachfreunde Frankfurt, dem Saalbau Ronneburg, ihr zweites Schnellschachturnier, das Simon Klein, Gründer der Schachgruppe an der Hochschule, organisiert hatte. Insgesamt duellierten sich zehn Teilnehmer/-innen der Frankfurt UAS und Vereinsspieler/-innen mit einer Deutschen Wertungszahl (DWZ, dient dem Vergleich der Spielstärke) von max. 1.500 im Modus 30 Minuten Schnellschach (Schweizer System). Dabei ging es weniger um den Wettkampf als vielmehr um den Spaß am Spiel.

Am Ende des Tages setzte sich – frei nach dem Motto „Die Letzten werden die Ersten sein“ – Manuela Wich von den Schachfreunden Friedberg unangefochten mit 4 Punkten durch. Sie hatte sich am Spieltag buchstäblich in allerletzter Sekunde bei der Turnierleitung angemeldet und beendete ihre letzte Partie mit einem herrlichen ersticken Matt. Die auf den Plätzen

folgenden Tim Rademacher (Schachfreunde Frankfurt), gegen den Wich ihre einzige Niederlage einstecken musste, und Gerit Lehmann (Schachfreunde Frankfurt) mit 4 bzw. 3,5 Punkten waren mit einer DWZ größer als 1.500 außer Konkurrenz angetreten.

Neuer Hochschulmeister der Frankfurt University und somit Nachfolger von Christian Ott wurde Dominic Schmidt, der den wöchentlichen Schachtreff an der Hochschule leitet. Nach 16-jähriger Abstinenz vom Turnierschach feierte Schmidt ein glanzvolles Comeback mit einem 50%igen Score, wobei er Lehmann im ungleichfarbigen Läuferendspiel trotz Minusbauer einen halben Punkt abknöpfen und sich in der entscheidenden letzten Runde gegen Wolfgang Dröser (Schachfreunde Frankfurt) durchsetzen konnte, obgleich er das wohl brisanteste Duell des Tages gegen Simon Klein nach (zumindest gefühlt) mehr als 80 Zügen und nur noch 5 Sekunden auf der Uhr des Gegen-

Rang	Teilnehmer_in	TWZ	Verein	S	R	V	Punkte
1.	Tim Rademacher	1518	Sfr. Frankfurt	4	0	1	4.0
1.	Manuela Wich	1400	Sfr. Friedberg	4	0	1	4.0
3.	Gerit Lehmann	1510	Sfr. Frankfurt	3	1	1	3.5
4.	Dominic Schmidt		FRA-UAS	2	1	2	2.5
5.	Jens Urbach	1450	Sfr. Frankfurt	2	0	2	2.0
5.	Wolfgang Dröser	1160	Sfr. Frankfurt	2	0	3	2.0
5.	Simon Klein	1015	FRA-UAS/ Sfr. Frankfurt	2	0	3	2.0
5.	Thomas Welter		FRA-UAS	2	0	3	2.0
9.	Michael Scheerer	1440	Sfr. Frankfurt	1	0	1	1.0
9.	Tim Wingefeld		FRA-UAS	1	0	4	1.0

übers verlor – trotz einer innovativen Bauernumwandlung in einen Springer, mit der Schmidt seinen Konkurrenten zunächst im wahrsten Sinne des Wortes in Schach halten und ihm so wertvolle Zeit stehlen konnte.

Voraussichtlich wird es im kommenden Jahr eine weitere Auflage des Schnellschachturnieres geben. Zudem gibt es Überlegungen, alternierend im Wintersemester 2015/16 ein Turnier an der Frankfurt University zu veranstalten. Informationen gibt Simon Klein unter klein_simon@gmx.de.

Medizinerin mit Leidenschaft für die Pflegeforschung

Ehemalige Vizepräsidentin Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer im Ruhestand

Als Vizepräsidentin für Studium und Lehre an der Frankfurt University prägte sie die Hochschule, setzte sich ein für mehr Chancengerechtigkeit und die Öffnung der Hochschule. Als Forscherin und Professorin für Medizin, Psychosomatik und Psychotherapie am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit beschäftigte sie sich insbesondere mit Barrierefreiheit und initiierte das Forschungsprojekt zur Jüdischen Pflegegeschichte in Frankfurt. Nach 22-jähriger Tätigkeit ging Ulmer im Frühjahr 2015 in den Ruhestand und verabschiedete sich im April mit einem Symposium.

Als am 22. April unter dem Titel „Medizinkonzepte, Menschenbilder, Beiträge zu einer modernen Pflege“ ehemalige Weggefährten Einblick in Ulmers Fachgebiete, die Medizin und die Pflege, gaben, konnte man sehen: Die Professorin und Forscherin wird geschätzt und geachtet. „Mit Eva-Maria Ulmer verlässt eine Persönlichkeit mit hoher Reflexionskompetenz, Fachlichkeit und historischem Feingefühl unsere Hochschule“, sagt auch Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich, Präsident der Frankfurt University, über sie. In mehr als zwei Dekaden an der Frankfurt University hat sie vieles und viele erreicht. Ulmer hat die Disziplin Pflegewissenschaft am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit mit aufgebaut. Sie übernahm zweimal das Amt der Dekanin und einmal das der Prodekanin. Als Vizepräsidentin für Studium und Lehre lenkte sie drei Jahre die Geschicke der gesamten Frankfurt UAS.

Brücken bauen

Eines ihrer großen Verdienste als Vizepräsidentin ist die Schaffung eines Hochschulzugangs auch für Studieninteressierte, die nicht über klassische Bildungsbiografien

verfügen. Diese Aktivitäten werden heute im Projekt „MainCareer – Offene Hochschule“ gebündelt, das das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen des bundesweit ausgeschriebenen Wettbewerbs „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ finanziell fördert. „Mit dem Projekt stellte sie entscheidende Weichen, Brücken zu einem Einstieg in die Hochschule zu schlagen und lebenslanges Lernen zu fördern“, würdigt Dievernich Ulmers Impulse für die Entwicklung der Hochschule.

„Die Chancenverteilung im Bildungswesen ist so ungerecht, dass es zum Himmel schreit, denn es hängt vom Status der Eltern ab, welchen Bildungsweg man geht. Das hat mich schon immer geärgert“, bekennt Ulmer. Das Projekt bietet denen eine Chance, die schon in der Berufstätigkeit Fuß gefasst haben und plötzlich merken, dass ein Studium doch das Richtige für sie ist. „Wenn diese Einsicht spät kommt, ist der Weg oft nicht mehr frei. Meine Absicht war es, mit dem Projekt hier anzusetzen und die Chancen auf akademische Bildung für diese jungen Menschen zu verbessern.“

Im Projekt werden Konzepte entwickelt, die einen Beitrag zur Akademisierung der Berufsfelder Informatik, Soziale Arbeit und Pflege leisten. Dazu zählt unter anderem das Bauen von „Bildungsbrücken“ in das Hochschulsystem, indem außerhochschulisch erworbene Kompetenzen angerechnet, akademische Weiterbildungsangebote gezielt auf- und ausgebaut und bestehende Praxiskontakte systematisch erweitert werden.

Verständnis für Studierende

Brücken zu bauen war der Medizinerin schon immer ein Anliegen: Früh suchte

und Psychosomatik Gegenmodelle zur klassischen Medizin sah, absolvierte Ulmer parallel zur Facharzt-Ausbildung als Internistin eine Ausbildung zur psychoanalytischen Psychotherapeutin. Zum Wintersemester 1993/94 wurde sie als Professorin an die Frankfurt University berufen und lehrte Anatomie, Physiologie, Krankheitslehre und Pharmakologie. 2009 wurde sie Vizepräsidentin der Hochschule.



Bleibende Spuren: Mehr als 22 Jahre hat Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer die Frankfurt UAS geprägt. Im März 2015 hat sie sich in den Ruhestand verabschiedet, bleibt aber weiterhin für die Hochschule aktiv.

sie das Gespräch zu den Studierenden und förderte ihre Mitbestimmung. „Ich konnte nicht immer alles verstehen, was sie gefordert haben. Aber ich habe mich daran erinnert, dass ich selbst als Studentin ziemlich rebellisch war.“ Ihre Professoren haben damals ihre Vorschläge auch oft nicht nachvollziehen können. In dieser Rück Erinnerung wuchs das Verständnis und der Wille zum Austausch mit den Studierenden.

Um die studentische Partizipation in der Selbstverwaltung der Hochschule zu stärken, traf sie sich zu regelmäßigen Jours fixes mit der Studierendenvertretung, dem AstA der Hochschule. Zudem leistete sie entscheidende Beiträge zur Überarbeitung der Allgemeinen Bestimmungen für die Prüfungsordnungen zugunsten der Studierenden und zur Entlastung der Lehrenden. Die neuen Bestimmungen nutzen die Potenziale des Bologna-Prozesses besser aus und begegnen dem Zeit- und Arbeitsdruck, der dem Prozess nachgesagt wird: Die Verringerung der Prüfungsbelastung zählt ebenso dazu wie die Anrechnung von Kompetenzen, die außerhalb von Hochschulen erworben wurden, oder die Erleichterung der Anerkennung von Studienleistungen, die im Ausland erbracht wurden.

Pionierarbeit für die Pflege

Ulmers Hochschullaufbahn begann 1993. Sie wurde als Professorin für Anatomie, Physiologie, Krankheitslehre und Pharmakologie an

Zur Person: Eva-Maria Ulmer

Ulmer wurde 1949 in Marbach am Neckar geboren und studierte Humanmedizin in München, Heidelberg und Frankfurt. Ihre Studienzeit war geprägt durch die 68er-Bewegung und die Auseinandersetzung mit dem Verhalten des Ärztstandes während der NS-Zeit. „Wir waren rebellisch gegen unsere Professoren (darunter nur eine Professorin), denn wir vermuteten zu Recht viele Alt-Nazis unter ihnen“, berichtet die Pensionärin. Auch weil sie in den Disziplinen Psychoanalyse

die damalige Fachhochschule Frankfurt am Main berufen. Zuvor war sie über 15 Jahre als Internistin und Psychotherapeutin im städtischen Krankenhaus Höchst tätig gewesen, wo sie über Krankenschwestern mit dem Pflegebereich in Berührung gekommen war. „Ich kam sozusagen direkt aus dem Nachtdienst im Krankenhaus an die Hochschule und sollte nun Vorlesungen halten und Seminare anbieten. Das war zu Beginn echte Pionierarbeit, galt es doch zu identifizieren, was unter Pflegewissenschaft zu verstehen ist und was ich von Seiten der Medizin dazu beizusteuern kann“, erzählt Ulmer von der Anfangszeit. So begann sie damit, Lehrinhalte für die Pflegewissenschaft zu definieren und zu lehren.

Nachdem die Grundlagen gelegt waren, befasste sich die Wissenschaftlerin mit Themen wie Barrierefreiheit und altersgerechtem Design. Im Zuge dessen förderte sie die Einrichtung des interdisziplinären Masterstudiengangs „Barrierefreie Systeme“ an der Hochschule. Seine Besonderheit: Die drei Fachrichtungen Architektur, Informatik und Ingenieurwissenschaften sowie Soziale Arbeit und Pflege erstellen gemeinsam Konzepte für ein selbstständiges Leben von alten oder kranken Menschen. Ein weiteres Ergebnis der Auseinandersetzung mit der Barrierefreiheit war 1999 die Auszeichnung mit dem Innovationspreis des Fördervereins der Hochschule, den sie gemeinsam mit Prof. Dieter Kraushaar für Projekte im Bereich „Hilfsmittelversorgung und Wohnraumanpassung bei häuslicher Pflege“ erhielt.

Hilde Steppes Erbe sichern

In ihrer Zeit als Dekanin und Prodekanin (2000-2006) begann eine grundlegende

Organisationsreform an der Hochschule, in deren Verlauf aus 13 kleineren Fachbereichen vier große gebildet wurden. Ulmer stand vor der Herausforderung, die unterschiedlichen Fachdisziplinen, die am neuen Großfachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit zusammengeführt worden waren, zu versöhnen, die internen Verwaltungsstrukturen neu aufzubauen und die Mitarbeiter/-innen in dieses neue Gebilde zu überführen.

Bevor sie zwischen 2009 und 2012 als Vizepräsidentin fungierte, widmete sie sich dem Aufbau der Historischen Sondersammlung (ehemals Hilde-Steppe-Archiv). „Nach Hilde Steppes Tod im April 1999 fühlte ich mich nach vielen Jahren intensiver Zusammenarbeit mit ihr verpflichtet, ihr wissenschaftliches Erbe zu sichern“, berichtet Ulmer. Mit Unterstützung von Steppes Sohn kam ihr gesamter Nachlass an die Hochschule. Die Sondersammlung wird seitdem kontinuierlich ausgebaut und stellt eine wichtige Anlaufstelle für alle pflegehistorisch Interessierten dar.

Jüdische Pflegegeschichte ins Gedächtnis rufen

Ebenfalls auf Steppes Werk aufbauend initiierte Ulmer 2005 das Forschungsprojekt „Jüdische Pflegegeschichte / Jewish Nursing History – Biographien und Institutionen in Frankfurt am Main“, das anfangs mit bescheidenen Drittmitteln ausgestattet zu einem national und international anerkannten Projekt gewachsen ist. Es widmet sich der historischen Aufarbeitung der jüdischen Krankenpflege in Frankfurt und verbindet diese mit dem Medium Internet. Schirmherr ist der Frankfurter Oberbürgermeister Peter Feldmann.

Zusammen mit zwei Projektmitarbeitern wird sie, unterstützt durch Drittmittel, auch nach ihrer Pensionierung weiter zur jüdischen Pflegegeschichte in Frankfurt forschen. Schwerpunkt wird die Beschäftigung mit Frankfurter Institutionen sein, die jüdische Vorläufereinrichtungen hatten. „Damit wollen wir ein Bewusstsein dafür schaffen, was da vor der Vernichtung ab 1933 stattgefunden hat.“ Eine dieser Institutionen ist das Pflegeheim August-Stunz-Zentrum der AWO (Arbeiterwohlfahrt). Um an die Vorgängereinrichtung, eine jüdische Stiftung, zu erinnern, wird auf Ulmers Anregung hin eine Gedenktafel an dem Gebäude angebracht.

Auch als Beauftragte des Präsidiums für „MainCareer“ wird sie sich weiter engagieren. In enger Absprache mit dem Präsidium übernimmt Ulmer die Steuerung des Projekts und fungiert als „Scharnier“ zwischen der Projektleiterin Prof. Dr. Michaela Röber und der Hochschulleitung. „MainCareer“ und die jüdische Pflegegeschichte sind beides Herzensprojekte, und ich freue mich, sie auch nach meiner Pensionierung weiterhin intensiv unterstützen zu können. Da wird mir sicher nicht langweilig werden“, verrät Ulmer.

CAZ

Kontakt

Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer, Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit, Telefon: (069) 1533-2615, E-Mail: e.ulmer@mc.fra-uas.de

www.juedische-pflegegeschichte.de, www.maincareer.de

„Man konnte etwas verändern“

Drei Fragen an Prof. Dr. Eva-Maria Ulmer

Auf welche Ihrer Errungenschaften für die Hochschule sind Sie besonders stolz?

Auf meine Initiative beim Projekt „Main-Career“ und auf den von mir mitinitiierten Masterstudiengang Barrierefreie Systeme. Ich finde ihn gut und wichtig, weil er die Interdisziplinarität an der Hochschule fördert. Viele der Lösungen für gesellschaftliche Herausforderungen sind in den Zwischenräumen zwischen den Disziplinen zu finden. Im Rahmen des Studiengangs heißt das zum Beispiel: Der Schwerpunkt Architektur kann barrierefreie Wohnlösungen für körperlich beeinträchtigte Menschen entwerfen – angereichert mit technischen Hilfsmitteln, die die Informatiker entwickeln –, die dem Bereich Pflege ganz neue Möglichkeiten eröffnen.

Was nehmen Sie mit aus Ihrer Zeit an der Frankfurt UAS?

Viele schöne Erinnerungen. Was ich besonders schätze: Es gab immer die Möglichkeit, Kolleg(inn)en oder Studierende zu finden, die sich von Ideen anstecken und zum Mitmachen überreden ließen. Und es gab auch viele Menschen, die mit interessanten Projekten auf mich zugekommen sind. So gab es nie Stillstand.

Was werden Sie am meisten vermissen?

Den Kontakt zu Kolleg(inn)en und Studierenden. Damit meine ich nicht die geregelte Kommunikation in Sitzungen, sondern eher zufällige Begegnungen. Wenn ich zum Beispiel auf der Treppe von ehemaligen

Studierenden angesprochen wurde und sie mir erzählten, was sie jetzt machen, das hat mich immer sehr gefreut. Ich war einfach außerordentlich gern an der Hochschule, denn es war ein hervorragender Arbeitsplatz. Wenn man Initiative und Ideen hatte, dann konnte man etwas verändern.

Die Fragen stellte Daniela Halder-Ballasch, CAZ-Redaktion

Elektronische Bremssysteme für Automobile und Dämmung für ein angenehmes Raumklima

Absolventenpreise gehen an Ingenieur-Informatikerin und Ingenieurin

Kristina Zubac und Viktoria Giss wurden mit dem Absolventenpreis des Fördervereins ausgezeichnet. Zubac hat Ingenieur-Informatik am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften studiert, Giss ist Absolventin des Master-Studiengangs Zukunftssicher Bauen am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik. Neben herausragenden Studien- und Prüfungsleistungen honoriert die Auszeichnung, die mit 500 Euro Preisgeld und einer einjährigen kostenfreien Mitgliedschaft im Förderverein dotiert ist, auch das Engagement innerhalb der Hochschule.

Kristina Zubac behauptete sich erfolgreich in einem bislang von Männern dominierten Studiengang. Schon in ihrer Jugend beschäftigte sie sich mit Computern und legte im Abitur eine Informatik-Prüfung ab. „Ich wollte keine reine Informatik studieren, sondern einen Mix aus Informatik und Ingenieurwissenschaften. Die Frankfurt UAS sprach mich sofort an, weil hier das Studium sehr praxisnah ausgerichtet ist“, erklärt die Preisträgerin.

Abiturientinnen für MINT begeistern

In ihrer Bachelorthesis aus dem Bereich der Automobilinformatik untersuchte Zubac das Verhalten von Multicore-basierten Steuergeräten für elektronische Bremssysteme wie z. B. ABS und das elektronische Stabilitätsprogramm ESP; zudem zeigte sie die Grenzen der derzeitigen Spezifikation auf. In den Geräten der neuesten Generation kommen Mikroprozessoren mit mehreren Rechenkernen zum Einsatz; die Kommunikation innerhalb solcher Mikroprozessoren sowie die neuesten Kommunikationsstandards, die sogenannte AUTOSAR Spezifikation 4.x, bildeten einen Schwerpunkt der Abschlussarbeit, die mit der Note sehr gut (1,3) bewertet wurde. Ihr Studium beendete Zubac mit der Note gut (1,6).

Die gebürtige Frankfurterin mit kroatischen Wurzeln wurde von ihren Professor(inn)en als sehr gute und engagierte Studierende wahrgenommen. Sie fiel durch sehr gute Leistungen und überdurchschnittliches Engagement auf, etwa im Rahmen des „MentorinnenNetzwerks für Frauen in Naturwissenschaft und Technik“, in dem sie das Projekt „Spannende Chemie“ für Schülerinnen aus der Oberstufe mit organisierte, um die angehenden Abiturientinnen für

MINT-Studiengänge zu begeistern. Darüber hinaus beteiligte sie sich am Girls' Day am Projekt „Rechner bauen“ und trat als Repräsentantin ihres Studiengangs auf. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft Frankfurt würdigte die herausragende wissenschaftliche Begabung und das gesellschaftliche Engagement der jungen Frau bereits 2013 und nahm sie in das Stipendienprogramm „MainCampus“ auf.

Seit Herbst 2014 führt die 24-Jährige ihre Untersuchungen im Rahmen eines forschungsorientierten „Master of Science by Research“-Studiiums an der University of Huddersfield in Zusammenarbeit mit der Frankfurt UAS fort. „Es ist sehr erfreulich, dass Kristina Zubac ihre Untersuchungen in einem Masterstudium fortsetzt. Sie wird das Zeitverhalten der internen Abläufe in Steuergeräten mit mehreren Prozessoren untersuchen, ein hochaktuelles Thema, das eventuell sogar in die Weiterentwicklung des AUTOSAR-Standards einfließen kann“, so Prof. Dr. Karsten Schmidt vom Fb 2, der die Arbeit betreute. „Nach dem Masterstudium könnte ich mir vorstellen, in die Automobilbranche zu gehen. Mein Wissen in einer Doktorarbeit zu vertiefen wäre ebenfalls eine Option. Oder ich verbinde beides miteinander.“

Nächste Station: Promotion!

Die zweite Preisträgerin, Viktoria Giss, zeigte sehr gute Studienleistungen, war Tutorin, wirkte bei der Erstsemester-Einführung mit und betreute Austauschstudierende aus Ghana. Zudem war sie Mitglied im OnTop-Team der Hochschule, das am internationalen Wettbewerb SolarDecathlon 2014 teilnahm. „Nachdem ich mein Studium vor Kurzem abgeschlossen habe, freue ich mich sehr, mit einem Lehrauftrag für das Fach Ressourcenoptimiertes Bauen auch weiterhin an der Frankfurt UAS tätig zu sein. Im kommenden Jahr möchte ich meine



Ausgezeichnet anwendungsorientiert studiert: Absolventenpreisträgerin Kristina Zubac



Baukomfort gegen den Klimawandel: Absolventenpreisträgerin Viktoria Giss erhält ihre Urkunde vom stellvertretenden Vorsitzenden des Fördervereins, Rüdiger Gaffal.

Promotion beginnen“, so die 32-Jährige. Giss beschäftigte sich im Rahmen ihrer preisgekrönten Masterarbeit, die mit der Note sehr gut (1,0) bewertet wurde, mit natürlichen Dämmstoffen, die eine sehr hohe Wärmespeicherfähigkeit aufweisen, und untersuchte ihr Potenzial, Temperaturen in Innenräumen bei extremen sommerlichen Klimaverhältnissen günstig zu beeinflussen.

Aktuell und praxisorientiert

Die Raumtemperaturen sind bei extremen sommerlichen Bedingungen sehr hoch und liegen außerhalb von normierten Komfortbereichen. „Diese wichtige Feststellung muss eingehend untersucht werden, da durch den Klimawandel extreme Sommer schon jetzt realistisch sind und bald stark zunehmen werden. Der Bedarf an baulichen Optimierungsmöglichkeiten steigt also enorm“, so Prof. Dr. Petra Rucker-Gramm vom Fb 1, Betreuerin der Masterarbeit.

In ihrer Thesis konnte Giss, die ihr Studium mit der Gesamtnote sehr gut (1,1) abschloss, den geringen Nutzen der untersuchten Dämmstoffe belegen: Für einige Bauten konnte zwar der Wärmetransport zu den Innenräumen reduziert werden, in der Gesamtbetrachtung der Wärmebilanz fällt die Verbesserung durch Dämmung jedoch gering aus. Der Grund: Die Wärmeeinstrahlung durch transparente Bauteile wie Fenster ist trotz Verschattungsmaßnahmen hoch und der geforderte Mindestluftwechsel bringt zusätzlich Wärme in den Raum.

„Trotzdem sind Verschattungsmöglichkeiten sehr gute Maßnahmen, um den Wärmeein-

trag zu reduzieren. Hier ist jedoch weitere Forschung notwendig, weil aktuell gute Verschattung uns komplett vom Tageslicht abtrennt. Wenn zum Beispiel in einem Büro die Außenjalousie zugeht, dann ist

es dunkel und der Blick nach draußen wird verwehrt“, so die junge Forscherin.

Der Förderverein der Hochschule zeichnet mit dem Absolventenpreis gute

bis sehr gute Abschlussnoten aus und honoriert soziales oder kulturelles Engagement innerhalb der Hochschule und/oder aktive Beteiligung der Preisträger in Gremien der Frankfurt UAS.

Sarah Blaß

Erfolgreich in elektronischer Lehre

Ingenieur Stefan Dominico als „Teacher of the Year 2015“ prämiert / Hochschule arbeitet an neuer eLearning-Strategie

Prof. Dr. Stefan Dominico vom Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften ist zum „Teacher of the Year 2015“ für Online-Studiengänge gewählt worden. An der Abstimmung nahmen 1.101 Studierende des Hochschulverbunds Virtuelle Fachhochschule (VFH) teil, 242 Dozent(inn)en standen zur Wahl. Am 18. Juni 2015 erhielt Dominico die Auszeichnung auf dem VFH-Symposium in Lübeck.

Nicht nur über Dominicos Sieg kann sich die Frankfurt UAS freuen, zu den Top 25 zählen zudem sechs weitere Lehrende der Hochschule: Christina Andersson, Torsten Kolb, Thomas Rollmann, Thekla Unthan, Holger Wiese und Kirstin Zimmer. Seinen Erfolg bei der Wahl erklärt sich der Erstplatzierte so: „Ich denke, die Studierenden schätzen meinen Einsatz und meine gute Online-Erreichbarkeit. Ich versuche sie zu motivieren und ihnen eine kontinuierliche Lernbegleitung zu bieten, deshalb biete ich alle zwei Wochen Webkonferenzen an. Auch in der Kommunikation mit den Studierenden, die über Foren läuft, bin ich immer bemüht, möglichst schnell zu antworten und weiterzuhelfen.“

5.000 Euro für innovatives eLearning-Modul

Gefördert wird die Konzeption und Realisierung eines eLearning-Moduls und einer -Unit im Wintersemester 2015/16 mit einem Onlineanteil von mindestens 60 Prozent. An der internen Ausschreibung, die durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) gefördert wird, können sich alle Lehrenden und Studiengangsentwickler/-innen beteiligen. Die Gelder stehen für Tutor(inn)en, die Vergabe von Aufträgen, Fortbildungen oder Hard- und Software zur Verfügung. Die Antragsfrist endet am 16. Juli 2015.

Dominico, seit März 2012 an der Frankfurt UAS, ist Studiengangsleiter der Bachelorstudiengänge Maschinenbau und Maschinenbau mit deutsch-spanischem Doppelabschluss. An der VFH lehrt er im Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen Online die Fächer Technische Mechanik 1 und 2. Die VFH bietet mehrere akkreditierte Online-Studiengänge länderübergreifend an, in denen interaktive, multimediale Lernmaterialien und modernste Kooperations- und Kommunikationsmedien genutzt werden. Studiert wird online an einem gewählten Hochschulstandort. Die Frankfurt UAS ist am Studiengang Wirtschaftsingenieurwesen beteiligt; eine Beteiligung am Studiengang Maschinenbau ist in Planung.

Die „Teacher of the Year“-Umfrage wurde erstmals 2011 durchgeführt. Zur Auswahl standen 2015 die Online-Betreuer/-innen, deren Kurse die Studierenden jeweils die letzten beiden Semester belegt hatten.

„Die Hochschulleitung und die gesamte Hochschule sind mächtig stolz auf Professor Dominico. Mit Platz 1 und sechs weiteren Lehrenden unter den Top 25 hat unsere Hochschule im Ranking ein tolles Ergebnis erzielt“, betont Hochschul-Präsident Prof. Dr. Frank E.P. Dievernich. „Wir sehen uns bekräftigt, eine starke Fokussierung auf die Qualität der Lehre an der Frankfurt UAS zu legen, und wollen weiterhin unsere Studierenden bestmöglich ausbilden und betreuen sowie unsere eLearning-Angebote stetig optimieren.“ Dieses Ziel verfolgt die Hochschule derzeit mit der Umsetzung einer neuen eLearning-Strategie. Sie sieht vor, die vielfältigen, bereits bestehenden Aktivitäten zu bündeln und das eLearning künftig noch mehr in der Lehre zu verstetigen, um vorhandene Potenziale weiter auszuschöpfen.

Das Strategiepapier enthält neben den Zielen auch identifizierte strategische Handlungsfelder sowie einen Maßnahmenkatalog mit Beispielen als Basis für eine überprüfbare operative Weiterentwicklung. „Die Ausweitung der Online-Angebote hat



Teacher of the Year 2015: Prof. Dr. Stefan Dominico

nicht die Substitution der Präsenzlehre zum Ziel, vielmehr geht es um eine Erweiterung von Methoden und Angebotsformaten in Studium und Lehre“, erläutert Dievernich. Vorrangige Ziele sind die didaktische und organisatorische Optimierung von Studium und Lehre und damit auch die Erhöhung der Betreuungs- und Servicequalität, die Unterstützung von Selbststudium, Internationalisierung und Mobilität der Studierenden sowie die Förderung des lebenslangen Lernens. Die Folge sollen die Senkung der Studienabbrecher/-innen-Quote sowie die Erhöhung der Absolvent(inn)enzahlen sein.

Derzeit arbeitet eine Expertengruppe, der unter anderen der „Teacher of the Year 2015“-Gewinner Stefan Dominico, Christina Andersson und Thomas Rollmann sowie weitere Angehörigen aller Fachbereiche angehören, an konkreten Vorschlägen zur Operationalisierung des Maßnahmenkatalogs.

CAZ

Kontakt

Prof. Dr. Stefan Dominico, Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften, Telefon: (069) 1533-3692, E-Mail: dominico@fb2.fra-uas.de

Virtuelle Fachhochschule: www.vfh.de

Kirsten Lauer, Koordinations- und Beratungsstelle Medientestütztes Lernen und Lehren, Telefon: (069) 1533-2776, E-Mail: lauer@elearning.fra-uas.de

www.frankfurt-university.de/elearning

Neu berufen

Prof. Dr.-Ing. Niklas Döring, Professor für Mechanische Verfahrenstechnik, Rohrleitungs- und Apparatebau

Prof. Dr.-Ing. Niklas Döring, der 41 Jahre alt und verheiratet ist sowie drei Kinder hat, lehrt seit 1. April 2015 am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften in den Studiengängen Bioverfahrenstechnik (Bachelor) sowie Bio- und Umweltverfahrenstechnik (Master). Er vertritt dort in Lehre und Forschung die Fachgebiete Mechanische Verfahrenstechnik, Anlagenplanung und Downstream Processing (Produktaufarbeitung in biotechnischen Prozessen).

Seine eigene Ausbildung in der Verfahrenstechnik absolvierte Döring am Karlsruher Institut für Technologie (KIT), am University College London (UCL) und an der gemein-

samen Forschungsstelle der europäischen Kommission (JRC) in Ispra, Italien. Seine Schwerpunkte setzte er in der Chemischen, Mechanischen und der Energie-Verfahrenstechnik. Anschließend promovierte er am Institut für Mechanische Verfahrenstechnik und Mechanik des KIT zum Thema „Integrierte Prozesse zur Aufbereitung von Ab- und Produktgasen aus der thermochemischen Wandlung von biogenen Rest- und Rohstoffen“. Zur gleichen Zeit war er in verschiedenen Gremien und internationalen Netzwerken zum Technologietransfer aktiv, z. B. in der Kommission Reinhaltung der Luft und dem Center of Competence in Thermo-Chemical Treatment of Biomass.

Zwischen 2008 und 2015 war Döring Leiter für Forschung und Entwicklung bei Schmack Carbotech, einem Unternehmen der Viessmann Gruppe, das spezialisiert ist auf die Entwicklung, Planung und Errichtung von Anlagen zur Erzeugung technischer Gase und die Aufbereitung von Gasen biogener Herkunft, z. B. zwecks Einspeisung ins Erdgasnetz.



CAZ

Prof. Dr. Jens Liebehenschel, Professor für Mobile Systems Engineering

Prof. Dr. Jens Liebehenschel lehrt seit 1. März 2015 am Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften im Bereich Informatik als Professor für Mobile Systems Engineering. Seit 2006 steht er als Lehrbeauftragter im Dienst der Frankfurt UAS.

Nach seiner Ausbildung zum Mathematisch-Technischen Assistenten studierte er an der Johann Wolfgang Goethe-Universität in Frankfurt Informatik und promovierte im Bereich Analyse und Design von Algorithmen und Datenstrukturen. Danach war Liebehenschel zunächst als Angestellter und später als Selbstständiger in der System- und Software-Entwicklung von Steuergeräten

in der Automobilindustrie tätig. Er entwarf System- und Software-Architekturen sowie Komponenten für variantenreiche und sicherheitskritische Produkte wie Multimedia-Systeme, Body-Computer, elektrische Lenkung und Fahrdynamik-Regelsysteme. Auch die Entwicklung der benötigten Methoden sowie die Restrukturierung eines großen Software-Systems und der Umstieg auf Prozessoren mit mehreren Rechenkernen zählten zu seinen Aufgaben.

Neben einer langjährigen Lehrtätigkeit an der Frankfurt UAS hatte Liebehenschel auch Lehraufträge an der Technischen Hochschule Mittelhessen. „Mein Ziel an der Frankfurt

UAS ist die gute Ausbildung der Studierenden, um sie fit für die Praxis zu machen. Dazu möchte ich meine Praxiserfahrung einbringen“, so der Professor. Neben dem Aufzeigen der zahlreichen Chancen durch mobile Systeme möchte er auch für die Risiken im Umgang mit mobilen Systemen sensibilisieren.



CAZ

Prof. Dipl.-Ing. Holger Marschner, Professor für Maschinenbau-Kfz-Technik und Noise Vibration Harshness (NVH)

Prof. Dipl.-Ing. Holger Marschner hat am 1. März 2015 seinen Dienst an der Frankfurt UAS angetreten. Im Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften ist er zuständig für Lehre und Forschung auf den Gebieten Kraftfahrzeugtechnik, Fahrkomfort und Akustik (Noise Vibration Harshness) sowie für die Leitung des Kfz-Labors.

Marschner studierte bis 1995 an der TU Darmstadt allgemeinen Maschinenbau mit den Schwerpunkten Fahrzeugtechnik und Messtechnik. Danach war er bis zu seinem Wechsel an die FRA-UAS in der Continental Teves AG & Co oHG in Frankfurt Rödelheim beschäftigt. Dort leitete er im Geschäftsbereich Hydraulische Bremssysteme die Abteilung NVH und Methodenentwicklung.

Neben der Optimierung von Bremssystemen hinsichtlich störender Schwingungen und Geräusche gehörte auch die Entwicklung neuer Methoden und Testverfahren zu seinen Aufgaben. Zudem war der Maschinenbauer konzernweit ausgewiesener NVH-Experte und unterstützte in dieser Funktion weltweite Standorte durch Schulungen und Beratungen. Darüber hinaus repräsentierte er Continental in Arbeitskreisen und auf internationalen Tagungen als Chairman und mit zahlreichen Fachvorträgen.

Durch einen Lehrauftrag kam Marschner 2013 an die FRA-UAS. „In dieser Zeit ist mir die Lehre und die Arbeit mit den Studierenden so ans Herz gewachsen, dass ich die Hochschule nicht mehr missen wollte.“ Ne-

ben den vielfältigen Möglichkeiten in der Lehre schätzt er die Ambitionen der FRA-UAS zur anwendungsbezogenen Forschung sowie die gut ausgestatteten Labore mitsamt dem kollegialen Umfeld. Der Professor ist 50 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder.



CAZ

Prof. Dr. Stephanie Mehl, Professorin für lern- und verhaltensorientierte Zugänge zur Sozialen Arbeit

Prof. Dr. Stephanie Mehl ist seit Anfang April 2015 am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit als Professorin tätig. Es war ihr in ihrer Laufbahn stets wichtig, wissenschaftliche Arbeit und Psychotherapie miteinander zu verknüpfen. Aus diesem Grund arbeitete Mehl nach ihrem Psychologiestudium in Marburg als Doktorandin in der ersten deutschen Therapiestudie, in der die Wirksamkeit ambulanter kognitiver Verhaltenstherapie bei Patienten mit Schizophrenie und Verfolgungswahn oder kommentierenden Stimmen im Vergleich mit einer Kontrollgruppe überprüft wurde.

Die Psychologin absolvierte ihr praktisches Jahr in der Psychiatrie im Rahmen der

Weiterbildung zur Psychologischen Psychotherapeutin auf der Psychose-Station der Universitätsklinik Bonn. Auch dort arbeitete sie wissenschaftlich-psychotherapeutisch in einer multizentrischen Studie mit Patienten mit Schizophrenie und belastendem Wahn mit Stimmen. Nach ihrer Promotion 2010 über mögliche kausale Faktoren von Wahn arbeitete Mehl ab 2010 in Marburg in der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie und implementierte die neue Therapie im stationären Bereich, ab 2011 auch als Leitende Psychologin.

Auch in der Weiterbildung junger Therapeuten engagierte sich Mehl und stellte fest, dass viele Sozialarbeiter in Kliniken psy-

chotherapeutisch arbeiteten und sich eine entsprechende Weiterbildung bereits im Studium wünschen. „Ich hoffe, während meiner Lehrtätigkeit die Möglichkeit zu haben, Psychotherapien für Menschen mit Psychosen und anderen schweren psychiatrischen Störungen wie Sucht zu entwickeln, die in therapeutischen Teams umgesetzt werden können.“



CAZ

Prof. Dr. phil. Klaus Müller, Professor für pädagogische Aufgaben in der Pflege

Seit dem 1. April 2015 lehrt Prof. Dr. Klaus Müller am Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit mit dem Schwerpunkt pädagogische Aufgaben in der Pflege. Gegenstand des Lehrbereichs sind sowohl die Beratung, Schulung und Anleitung von zu pflegenden Menschen und deren Zugehörigen als auch die Bildungsarbeit in Bezug auf die Berufsgruppe der Pflegefachpersonen in Aus-, Fort- und Weiterbildung.

Müller studierte nach einer Krankenpflegeausbildung zunächst die Fächer Gesundheit und Sozialwissenschaften als Lehramt an berufsbildenden Schulen an der Universität Hamburg und daran anschließend Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld. Parallel war er als Lehrer in einem Fachseminar für Altenpflege und einer Krankenpflegeschule tätig. Nach dem Studium entwickelte er auf der Stabsstelle des Krankenhausdirektoriums eines Bielefelder

Krankenhauses das Arbeitsfeld Gesundheitswissenschaften/Pflegeentwicklung und war in den Bereichen Qualitäts- und Projektmanagement aktiv.

In der Arbeitsgruppe Versorgungsforschung/Pflegewissenschaft an der Universität Bielefeld führte Müller ein Forschungsprojekt zur Weiterentwicklung der praktischen Pflegeausbildung durch. Über die Implementierung der von ihm entwickelten Lernaufgaben promovierte er an der Universität Bremen. Er forschte u. a. über patientendefinierte Qualitätskriterien in der ambulanten Pflege, die soziale Anerkennung von Pflegekräften sowie die Geschichte der Versorgung von an Aids erkrankten Menschen. „Als Gegenstand von Forschung und Lehre sind mir die zwischenmenschlichen Prozesse besonders wichtig, weil sie die Grundlage jedes pflegerischen Handelns bilden.“ Bis zu seinem Ruf an die Frankfurt University war Klaus

Müller Professor für Gesundheits- und Pflegewissenschaften an der Fachhochschule der Diakonie in Bielefeld.

„Pflege ist die zentrale Säule der Gesundheitsversorgung“, so Müller. „Pflegefachpersonen begleiten und unterstützen Menschen mit gesundheitsbezogenen Einschränkungen mit dem Ziel, deren Autonomie und Selbstverwirklichung zu erhalten und zu fördern. Dazu sind umfangreiche Kompetenzen in Kommunikation und Interaktion erforderlich. Ich freue mich, Studierende für diese wichtige und verantwortungsvolle Aufgabe auszubilden und hoffentlich begeistern zu können.“



CAZ

Prof. Dr. Daniel Pfanner, Professor für Baumechanik und Massivbau

Seit Oktober 2014 lehrt Prof. Dr. Daniel Pfanner am Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik im Bereich Baumechanik und Massivbau.

Nach seinem Studium des Bauingenieurwesens an der TU Darmstadt arbeitete Pfanner zwei Jahre in der Bauindustrie bei der Philipp Holzmann AG. Anschließend kehrte er an die Hochschule zurück und promovierte an der Ruhr-Universität in Bochum, wo er sich mit der Materialmodellierung des zeitabhängigen Schädigungsverhaltens von Beton beschäftigte.

In seiner folgenden Tätigkeit bei einem Frankfurter Ingenieurbüro mit dem Schwer-

punkt auf Tragwerksplanung erweiterte er sein fundiertes Wissen über den Baustoff Beton um Kenntnisse zu den übrigen gängigen Materialien im Bauingenieurwesen, wobei er seinen Fokus insbesondere auf leichte Stahl- und Glasbauten legte. Als Leiter internationaler Großprojekte in Europa und Übersee plante und baute Pfanner diverse Bauten vom Museum bis zum Hochhaus. Darüber hinaus war er mitverantwortlich für die weitere Spezialisierung des Büros im Bereich Fassadenplanung und baute eine Pariser Niederlassung seiner Firma auf.

Nach zwei Jahren wandte er sich wieder der Bauindustrie zu und war anderthalb Jahre für ein internationales Bauunternehmen

tätig, bevor er die die Partnerschaft und Geschäftsführung bei seinem vorherigen Arbeitgeber übernahm. Neben der Leitung verschiedener internationaler Großprojekte und dem weiteren Ausbau der Fassadenabteilung des Ingenieurbüros hielt Pfanner diverse Vorträge. Hier erkannte er seine Begabung für die Lehre, die ihn schließlich an die Frankfurt University führte.



CAZ

Neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

März

Markus Grüne, Christoph Schaefer

beide Fb 3: Wirtschaft und Recht

Patrick Schmidt

Frankfurter Technologiezentrum [:Medien]

Teresa Grauer

Projekt „Orientiert Studieren von Anfang an“

Mareike Tarazona Velasquez

Qualitätsmanagement – Entwicklung – Planung

April

Elias Kostis, Gerd Langhammer, Jens-Peter Metz, Dominik Nagel, Elias Spreiter

alle Fb 1: Architektur, Bauingenieurwesen, Geomatik

Heike Kamlage, Alexander Lange, Stefan Vogel

alle Fb 2: Informatik und Ingenieurwissenschaften

Julia Bernstein, Enrico Schlüter

beide Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Eva Heidt, Felix Müller

beide Datenverarbeitung

Anna Bergstermann

Forschung, Weiterbildung, Transfer

Bernhard Karakoulakis

Koordinations- und Beratungsstelle
Mediengestütztes Lernen und Lehren

Jennifer Merte, Markus Ripperger

beide Personal

Mai

Gökay Gökce, Kristin Weinrich

beide Fb 3: Wirtschaft und Recht

Katja Schmitt-Weese

Fb 4: Soziale Arbeit und Gesundheit

Matthias Wieser

Datenverarbeitung

**Allen neuen Lehrenden,
Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern
ein herzliches Willkommen!**

Termine

6. Juli bis 11. Oktober 2015

19. Juli - 15. August

Sommeruniversität

**Hessen International Summer University
Frankfurt UAS**

Veranstalter: Frankfurt UAS und Goethe-Universität

Ort: Frankfurt

Kosten: 2.000 Euro

„European Studies and Finance“ stehen im Zentrum dieser Sommeruniversität, die ihren Besuchern neben Kursen zu einem der beiden thematischen Schwerpunkte auch Ausflüge nach Berlin, Eberbach und Straßburg, Deutschkurse sowie ein Kulturprogramm zum Entdecken Frankfurts bietet. www.isu-frankfurt.de

23. Juli, 18 Uhr

Film + Diskussion

Entwicklungshilfe: „Darwin’s Nightmare“

Reihe: Doc Films for Social Change

Veranstalter: Frankfurt UAS und Campus+

Ort: Gebäude 2, UG, Kellertheater

In seinem vielfach preisgekrönten Dokumentarfilm schildert der österreichische Regisseur Hubert Sauper die ernüchternden Konsequenzen von Globalisierung am Beispiel des Viktoriasees und der Vermarktung des Viktoriabarbesches. Er wurde ausgezeichnet mit dem Europäischen Filmpreis (2004) und hat eine Oscar-Nominierung für „Bester Dokumentarfilm“ (2006) erhalten. Im Anschluss an den Film folgt eine Diskussion mit Fokus auf den Themen Entwicklungshilfe, Umwelt und Waffenhandel im Süden.

16. September, 10-18 Uhr

Fachtagung

fraMediale

Veranstalter: Frankfurter Technologie Zentrum [:Medien] und Initiative „Keine Bildung ohne Medien! – KboM“

Ort: Gebäude 4, 1. OG

Digitale Medien in Bildungseinrichtungen stehen im Mittelpunkt der alle zwei Jahre stattfindenden Fachtagung und Medienmesse. Besucher können an Workshops teilnehmen und Vorträge zur Arbeit mit Medien an Schulen hören.

Anmeldung: www.framediale.de/anmeldung

25. September, 9-18 Uhr

Fachtagung

Mutterschaft sichtbar machen?! – Sorgepraxis zwischen mütterlicher Verantwortung und wissenschaftlicher Vernachlässigung

Veranstalter: gFFZ – Gender- und Frauenforschungszentrum der hessischen Hochschulen

Ort: Gebäude 2, Raum 174

Verpflegungspauschale: 15 Euro

Referentinnen diverser Hochschulen informieren zu Themen rund um Schwangerschaft, reproduktionsmedizinische Praxis, mütterliche Arbeit und Vaterschaftskonstruktionen.

Anmeldung bis 1. September unter: fachtagmutterschaft@fb4.fra-uas.de

6. Oktober, 9.30-17 Uhr

Kongress

Design of Experiments

Veranstalter: Frankfurt UAS und die IHK-Innovationsberatung Hessen

Ort: IHK Kassel-Marburg, Kurfürstenstr. 9, 34117 Kassel

Kosten: 245 Euro

Der 14. DoE-Kongress läuft unter dem Titel „Big Data vs. Good Data!“. Finanzrevolution, Energierevolution, Datenrevolution – die Industrie in Deutschland steht im Umbruch. Neben Prof. Dr. Andreas Orth von der Frankfurt UAS referieren Unternehmensvertreter/-innen zu diversen Themen der statistischen Versuchsplanung/Design of Experiments (DoE) und dem Umgang mit Big Data, Dateneffizienz und -analyse.

Anmeldung bis 25. September: www.ihk-innovationsberatung.de/veranstaltungen/design-of-experiments-big-data-vs-good-data

Weitere Termine finden Sie hier: www.frankfurt-university.de/aktuelles.html

Alle Veranstaltungen finden, sofern nicht anders angegeben, an der Frankfurt University of Applied Sciences auf dem Campus Nibelungenplatz statt.

Du bist **Di Ba Du**,
weil du immer nach der
besten Perspektive suchst.

Komm zum Top-Arbeitgeber mit besten Einstiegsmöglichkeiten.



Mit deiner Stärke zum gemeinsamen Erfolg.

Ob Kreativität, Einfühlungsvermögen, Präzision oder das Gespür für Menschen – was auch immer deine Stärke ist – bei uns ist sie in besten Händen. Denn wir wollen, dass jeder seine individuellen Stärken und Fähigkeiten auch im Job nutzen kann. Bei dem Arbeitgeber, bei dem der Mensch im Mittelpunkt steht. Bei der ING-DiBa.

Wir suchen 2015 sehr gute Hochschulabsolventen für unser ING International Talent Programme (IITP) in den Bereichen Commercial Banking, Retail Banking, Finance/Risk/Treasury wie auch für unsere IT. Neben einem individuellen Entwicklungsplan sowie Skill- und Managementtrainings bereitet Sie Ihr Traineeprogramm und ein Auslandseinsatz auf eine internationale Karriere bei der ING vor. Mehr Infos gibt es unter www.ing.jobs/graduates.

Bewerben Sie sich jetzt bei Deutschlands drittgrößter Privatbank:

www.ing-diba.de/karriere

Ihr Profil:

- Hervorragender Master- oder Diplomabschluss
- Möglichst erste praktische Erfahrung im Finanzdienstleistungssektor
- Verantwortungsbewusstsein, unternehmerisches Denken
- Kundenorientierung und Teamplayerqualitäten

ING  **DiBa**

Die Bank und Du